

Adenäuer, Claus; Hoffmann, Marina; Kayser, Gunter; Wallau, Frank

Research Report

BDI-Mittelstandspanel 2008 - Ergebnisse der Mittelstandsbefragung aus Frühjahr und Herbst 2008

IfM-Materialien, No. 189

Provided in Cooperation with:

Institut für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn

Suggested Citation: Adenäuer, Claus; Hoffmann, Marina; Kayser, Gunter; Wallau, Frank (2009) : BDI-Mittelstandspanel 2008 - Ergebnisse der Mittelstandsbefragung aus Frühjahr und Herbst 2008, IfM-Materialien, No. 189, Institut für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn, Bonn

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/52270>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Institut für Mittelstandsforschung Bonn

BDI-Mittelstandspanel 2008

**- Ergebnisse der Mittelstandsbefragung
aus Frühjahr und Herbst 2008 -**

Projektbearbeiter:
Claus Adenäuer, Marina Hoffmann,
Frank Wallau und Gunter Kayser

Untersuchung im Auftrag von



Materialien

INSTITUT FÜR MITTELSTANDSFORSCHUNG

Maximilianstraße 20 • D-53 111 Bonn

IfM-Materialien Nr. 189

© IfM Bonn Oktober 2009

BDI-Mittelstandspanel 2008 - Ergebnisse der Mittelstandsbefragung aus Frühjahr und Herbst 2008 -

Untersuchung im Auftrag von:

Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. (BDI)
Breite Straße 29
10178 Berlin
www.bdi.eu

Ernst & Young AG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Steuerberatungsgesellschaft
Französische Straße 48
10117 Berlin
www.de.ey.com

IKB Deutsche Industriebank AG
Wilhelm-Bötzkes-Straße 1
40474 Düsseldorf
www.ikb.de

Wissenschaftliche Bearbeitung:

Institut für Mittelstandsforschung Bonn
Maximilianstraße 20
53111 Bonn

Projektdurchführung: Claus Adenäuer, Marina Hoffmann, Gunter Kayser,
Frank Wallau

Technische Durchführung:

TNS Emnid
Stieghorster Straße 90
33605 Bielefeld

Projektdurchführung: Oliver Krieg, Jörg Erren

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Inhalt

1. Das Anliegen	1
2. Die Ergebnisse der 7. Erhebungswelle	3
2.1 Wirtschaftliche und wirtschaftspolitische Situation in Deutschland	3
2.2 Entwicklung der Unternehmenskennzahlen	9
2.3 Entwicklung der Investitionstätigkeit in der Industrie	13
2.4 In- und Outsourcingstrategien	20
2.5 Die deutsche Industrie international	23
3. Die Ergebnisse der 8. Erhebungswelle	31
3.1 Wirtschaftliche Situation und Folgen für die Wirtschaftspolitik	31
3.1.1 Aktuelle Wirtschaftslage eingetrübt, aber noch auf hohem Niveau	32
3.1.2 Markantes Kennzeichen der Wirtschaftspolitik: Stillstand	35
3.2 Betriebswirtschaftliche Maßnahmen zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit	40
3.2.1 Absatz: Intensive Anstrengungen zur Absatzsteigerung	41
3.2.2 Personal: Stammebelegschaft soll erhalten bleiben	43
3.2.3 Material- und Energiekosten: Handlungsbedarf erkannt	51
3.2.4 Investitionen und Finanzierung: Sicherung der Liquidität im Fokus	54
3.3 Langfristige Wachstumsstrategien: Perspektiven über die Krise hinaus	56
3.4 Publizitätspflichten	58
4. Anhang	62
Fragebögen	65

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1:	Einschätzung der eigenen Wirtschaftslage im Zeitverlauf	4
Abbildung 2:	Bedeutendste Faktoren für eine erwartete Verschlechterung der Wirtschaftslage	6
Abbildung 3:	Einschätzung der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen im Zeitverlauf	8
Abbildung 4:	Umsatzrendite in 2007 nach Unternehmenstyp	10
Abbildung 5:	Entwicklung der Inlandsbeschäftigung in 2007 nach der Anzahl der Beschäftigten	11
Abbildung 6:	Für 2008 erwartete Entwicklung der Investitionsausgaben nach Anzahl der Beschäftigten	14
Abbildung 7:	Verteilung des Investitionsvolumens nach Investitionszielen 2005 bis 2008	15
Abbildung 8:	Einflussfaktoren auf die Investitionstätigkeit der Unternehmen im Jahr 2008	16
Abbildung 9:	Für 2008 erwartete Entwicklung der FuE-Ausgaben nach Anzahl der Beschäftigten	17
Abbildung 10:	Bedeutung von Finanzierungsbausteinen für die 2008 geplanten Investitionen	19
Abbildung 11:	Out- und Insourcingstrategien in den letzten zwei Jahren	22
Abbildung 12:	Ursachen für die (Re-) Integration von Unternehmensfunktionen / -prozessen	23
Abbildung 13:	Formen der Marktbearbeitung im Ausland	24
Abbildung 14:	Strategiekombinationen auslandsaktiver Industrieunternehmen in 2005 und 2007	26
Abbildung 15:	Internationale Märkte der auslandsaktiven Industrieunternehmen in 2007	27
Abbildung 16:	Umsatzentwicklung der auslandsaktiven Industrieunternehmen auf internationalen Märkten in 2007	28

III

Abbildung 17: Gründe für das Auslandsengagement nach Unternehmenstyp	29
Abbildung 18: Einschätzung der eigenen Wirtschaftslage im Zeitverlauf	32
Abbildung 19: Einflussfaktoren für eine erwartete Verschlechterung der Wirtschaftslage	34
Abbildung 20: Einschätzung der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen im Zeitverlauf	36
Abbildung 21: Wichtige politische Handlungsfelder der nächsten Legislaturperiode aus Sicht der Industrie	37
Abbildung 22: Positionen zum Klimawandel und zum Klimaschutz in Deutschland	40
Abbildung 23: Maßnahmen zur Förderung des Absatzes	42
Abbildung 24: Maßnahmen zur Reduzierung der Personalkosten	43
Abbildung 25: Leiharbeit in der Industrie: Größenstruktur der Entleihunternehmen und Verteilung der Leiharbeiter	45
Abbildung 26: Verteilung der offenen Stellen nach Größenklassen	47
Abbildung 27: Schwierigkeiten bei der Besetzung freier Stellen für verschiedene Qualifikationsstufen im Zeitverlauf	48
Abbildung 28: Maßnahmen zur Reduzierung der Material- und Energiekosten	52
Abbildung 29: Erreichte und geplante Reduktion des Energie- und Materialverbrauchs	52
Abbildung 30: Maßnahmen zu Investitionen und Finanzierung	55
Abbildung 31: Maßnahmen der langfristigen Wachstumsstrategie	57
Abbildung 32: Publizitätspflicht und -verhalten in der deutschen Industrie	60
Abbildung 33: Nutzung des Unternehmensregisters als Informationsquelle	62

1. Das Anliegen

Turbulente und tiefgreifende nationale und internationale Veränderungen, die mit einem rasanten Wechsel der Marktbedingungen einhergehen, stellen den industriellen Mittelstand täglich neu vor massive unternehmerische Herausforderungen. Dies gilt gleichermaßen auch für die Institutionen, deren Aufgabe es ist, speziell den Mittelstand auf seinem Weg betriebswirtschaftlich und politisch zu flankieren. Um die Aufgaben eines Partners für den industriellen Mittelstand zu erfüllen, sind gesicherte und vor allem tagesaktuelle Informationen über den Zustand und die Anliegen der Unternehmen unverzichtbar.

Aus diesem Grund hat das IfM Bonn unter Mitwirkung von TNS Emnid im Auftrag des Bundesverbands der Deutschen Industrie e.V. (BDI), der Ernst & Young AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Steuerberatungsgesellschaft sowie der IKB Deutsche Industriebank AG eine Online-Befragung entwickelt. In der Öffentlichkeit als das **BDI-Mittelstandspanel** bezeichnet, liefert die in halbjährigem Turnus stattfindende Befragung deutscher Industrieunternehmen im nunmehr vierten Jahr aktuelle Informationen über die zum Erhebungszeitpunkt für den industriellen Mittelstand relevanten betriebswirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Fragen. Hierzu gehören nicht nur die Entwicklung wichtiger Kennzahlen, die Marktaktivitäten und -bedingungen oder Strategien zur Erfüllung der unternehmerischen Kernaufgaben der Industrie. Das BDI-Mittelstandspanel liefert darüber hinaus auch einen Maßstab zur Beurteilung der Qualität und Veränderungen der ökonomisch-gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Die Daten werden online unter der Web-Adresse <http://www.bdi-panel.emnid.de> erhoben.

Die Ergebnisse aller bisherigen Erhebungswellen sind auf der Homepage des IfM Bonn dokumentiert. Für die ersten sechs Befragungswellen liegen jeweils eine Kurzfassung sowie eine Langfassung in Form einer IfM-Materialie vor. Mit dem vorliegenden Bericht werden die Ergebnisse der siebten und achten Befragungswelle aus dem Frühjahr bzw. Herbst 2008 erstmals komprimiert als Sammelband dargestellt.

An der siebten Erhebungswelle beteiligten sich zwischen dem 12. März und 31. Mai 2008 über 2.100 Unternehmen. Neben der generellen Einschätzung der Unternehmen zu den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen und der eigenen Wirtschaftslage - Aspekte, die in jeder Erhebungswelle regelmäßig abgefragt werden - gaben die Teilnehmer Auskunft zu den Unternehmens-

kennzahlen 2007/2008, ihrem Investitions- und Finanzierungsverhalten, Strategien des In- und Outsourcings sowie ihren Internationalisierungsaktivitäten.

Ausgehend von den guten Wachstumsraten des letzten Aufschwungs hätten die Startbedingungen in das Jahr 2008 nicht besser sein können. Zwar hatte sich eine leichte Abkühlung der Konjunktur bereits angedeutet, aber der exportstarke industrielle Mittelstand ging noch in der Frühjahrsbefragung von einer anhaltend guten Entwicklung für das Jahr 2008 aus. Diese konnte in den ersten Monaten auch durchaus realisiert werden. Ab Jahresmitte 2008 griff die internationale Finanz- und Wirtschaftskrise jedoch weitaus stärker als erwartet in das globale Wirtschaftsgeschehen ein. Die Berichterstattung des BDI-Mittelstandspanels aus dem Herbst 2008 ist daher von der Finanzmarktkrise und den Unsicherheiten über die wirtschaftliche Entwicklung im In- und Ausland geprägt.

Im Zentrum der achten Befragungswelle im Herbst 2008 standen die Strategien des industriellen Mittelstands in den Kernbereichen Absatz, Personal, Material- und Energiekosten, Investitionen und Finanzierung sowie die langfristige Wachstumsstrategie. Besonderes Augenmerk galt der konjunkturell angespannten Lage. Zudem konkretisierten die Unternehmen ihre wirtschaftspolitischen Erwartungen für die verbleibende und kommende Legislatur. Außerdem gaben die Unternehmen Auskunft über ihre Einstellung zum Klimaschutz, ihrem Bedarf an Fachkräften und beurteilten die ihnen auferlegten Publizitätspflichten. Zwischen dem 1. September und 10. November 2008 beteiligten sich über 1.650 Unternehmen an der Herbsterhebung des Jahres 2008.

Allen Unternehmen, die sich an den Befragungen des BDI-Mittelstandspanels im Jahr 2008 beteiligt haben, danken wir recht herzlich für ihre Unterstützung.

2. Die Ergebnisse der 7. Erhebungswelle

2.1 Wirtschaftliche und wirtschaftspolitische Situation in Deutschland

Trotz des weiterhin starken Euros bei gleichzeitig anhaltender Dollarschwäche, eines Ölpreises auf ständig neuer Rekordhöhe und massiver Turbulenzen an den Finanzmärkten ist die deutsche Konjunktur gut aufgestellt und kann sich im internationalen Wettbewerb behaupten. So bescheinigen die meisten Experten der deutschen Volkswirtschaft im Frühjahr 2008 eine robuste Verfassung und rechnen damit, dass sich die konstant gute Entwicklung des Jahres 2007 weiter fortsetzt. Als wichtigste Kraftquellen erwiesen sich im vergangenen Jahr die Investitionsneigung und Exportstärke der deutschen Unternehmen. Dieser positive Einfluss auf die Gesamtentwicklung wird nach Einschätzung der Unternehmen im Laufe des aktuellen Jahres leicht nachlassen. Insgesamt ist weiterhin von einer positiven, wenn auch verlangsamten Aufwärtsentwicklung auszugehen.

Einschätzung der eigenen Wirtschaftslage weiterhin positiv

Die Ergebnisse der Frühjahrsbefragung 2008 des BDI-Mittelstandspanels bestätigen den oben skizzierten Konjunkturtrend für die deutsche Industrie. Mit 56,3 % bezeichneten über die Hälfte der befragten Industrieunternehmen die eigene Wirtschaftslage als sehr gut oder gut. 28,3 % sehen ihre Lage immer noch als befriedigend und nur etwa 12,6 % als schlecht und 2,8 % als sehr schlecht an (vgl. Abbildung 1).

Im Vergleich zum Stand von vor sechs Monaten ist der Beurteilungssaldo¹ der aktuellen Wirtschaftslage im Frühjahr 2008 nochmals um einen Prozentpunkt auf 40,9 gestiegen und erreicht damit einen neuen Höhepunkt. Die sehr pessimistischen Erwartungen der Unternehmen aus dem Herbst 2007 für das Frühjahr 2008 (erwarteter Beurteilungssaldo von 25,3 Punkten) haben sich somit nicht bestätigt.

Erwartungen: Leichter Rückgang auf hohem Niveau

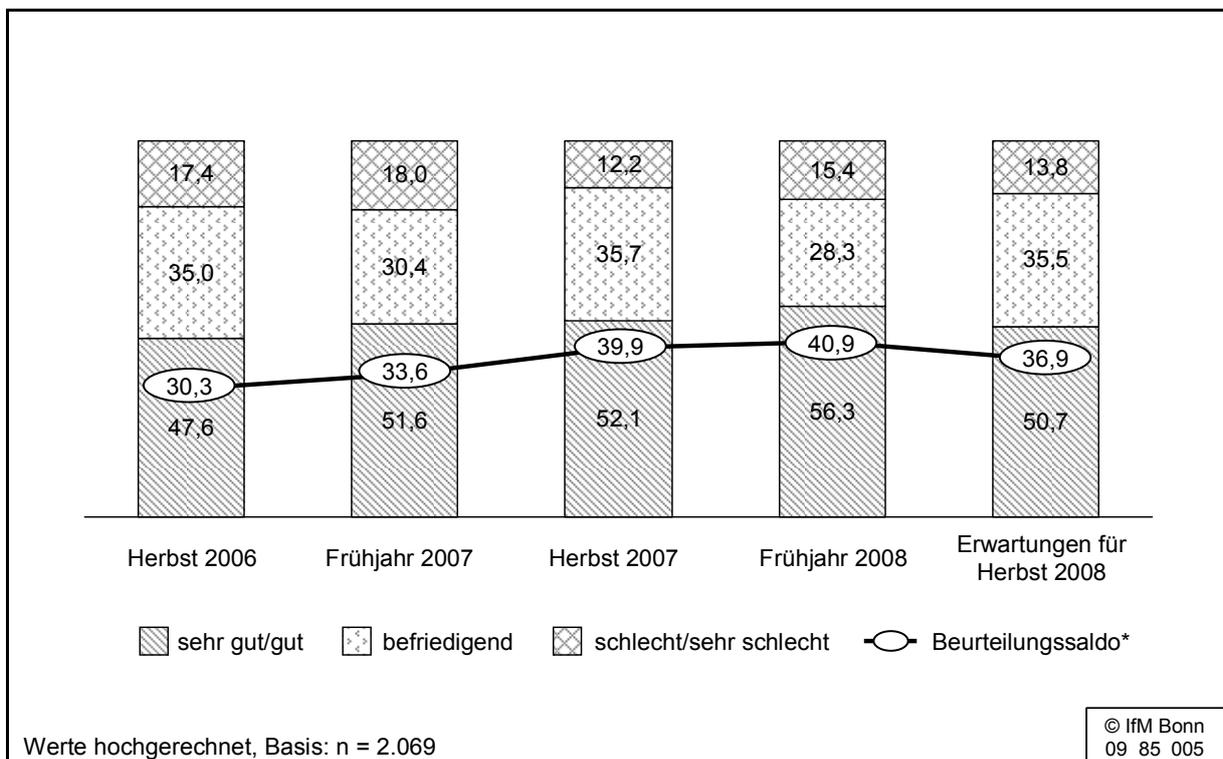
Nach einer deutlichen Aufwärtsentwicklung seit Herbst 2006 mehren sich nun die Anzeichen dafür, dass auch bei den deutschen Industrieunternehmen der Zenit des Aufschwungs erreicht bzw. überschritten zu sein scheint. Von einem

¹ Anteil der Positiv-Meldungen abzüglich Anteil der Negativ-Meldungen.

dramatischen Wendepunkt oder gar Einbruch in der Entwicklung kann aber bei Weitem noch keine Rede sein.²

So das Fazit der Zukunftserwartungen in der Industrie: nach 56,3 % im Frühjahr 2008 rechnen für die zweite Jahreshälfte noch 50,7 % der Unternehmen mit einer sehr guten bis guten Wirtschaftslage (vgl. Abbildung 1). Die Zahl der Unternehmen, die mit einer sehr schlechten bis schlechten Wirtschaftslage rechnen, geht jedoch im zweiten Halbjahr 2008 leicht von derzeit 15,4 % auf 13,8 % zurück. Der Beurteilungssaldo fällt somit zwar um vier Punkte auf 36,9 - die Erwartungen für die kommenden sechs Monate fallen aber insgesamt heute besser aus als dies noch im Herbst 2007 der Fall war (Saldo der Erwartungen im Herbst 2007 für das erste Halbjahr 2008: 25,3).

Abbildung 1: Einschätzung der eigenen Wirtschaftslage im Zeitverlauf



* Anteil der Positiv-Meldungen minus Anteil der Negativ-Meldungen

Berücksichtigt man die Unternehmensgröße bei Lage und Erwartungen, so haben größere Industrieunternehmen in der Vergangenheit sowohl ihre ge-

² Geringe Abweichungen zu in der Vergangenheit veröffentlichten Beurteilungswerten ergeben sich aufgrund einer repräsentativen Ausweitung der im BDI-Mittelstandspanel erfassten Unternehmen im Rahmen der aktuellen Befragung. Damit verbunden sind methodische Anpassungen, die im Anhang näher erläutert werden.

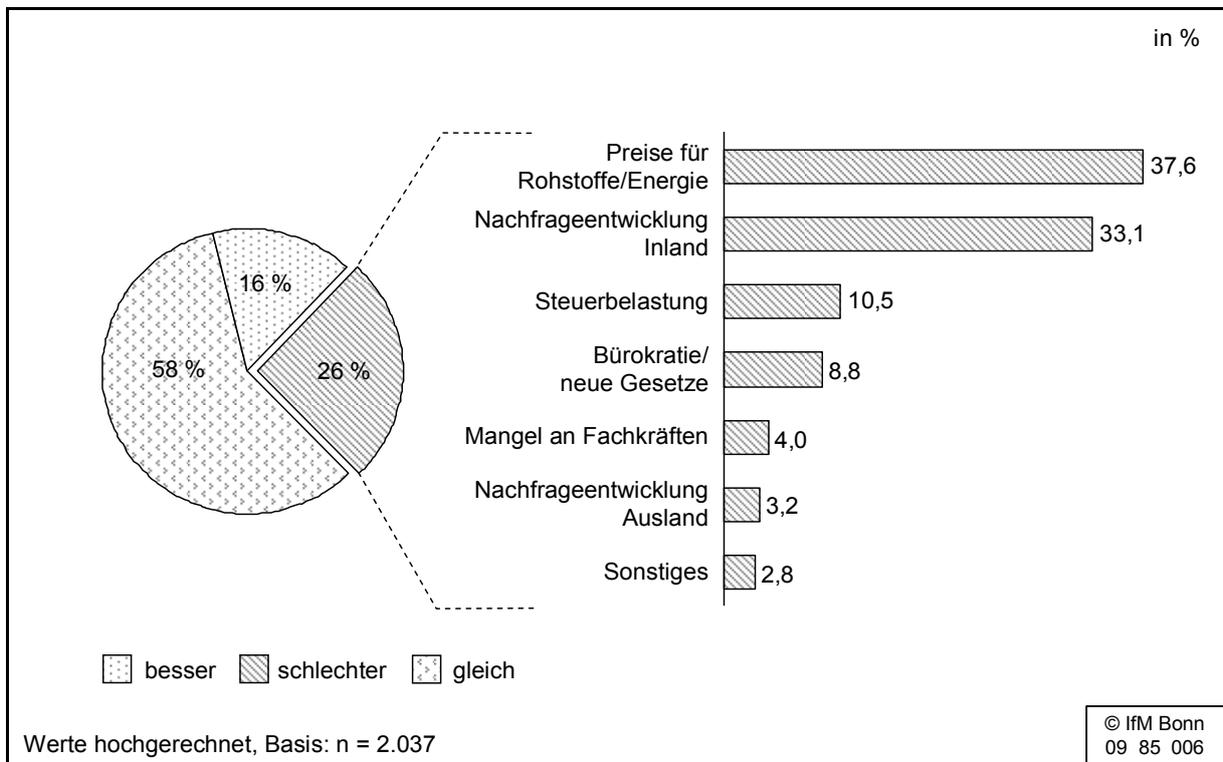
genwärtige als auch ihre zukünftige Geschäftslage tendenziell häufiger positiv eingeschätzt als kleine und mittlere Industrieunternehmen. Die diesjährige Frühjahrsbefragung zeigt jedoch, dass die größeren Unternehmen ihre Erwartungen für die Zukunft zurückschrauben. Eine mögliche Ursache kann der von Konjunkturexperten erwartete Rückgang im Exportwachstum sein. Da große Unternehmen zumeist eine höhere Exportquote aufweisen als kleine und mittlere Unternehmen, könnte die prognostizierte Entwicklung die Großen stärker treffen als die Kleinen. Den kleineren Industrieunternehmen kommt daher in nächster Zeit in besonderem Maße Bedeutung als Konjunkturstabilisator zu. Hierzu ist es erforderlich, dass die Binnennachfrage - wie von einigen Experten erwartet - deutlich an Kraft gewinnt.

Rohstoffpreise und Binnennachfrage belasten Erwartungen

In den letzten Jahren sind die Preise für Energie und Rohstoffe stark angestiegen. Da von den Experten weitere Preissteigerungen - etwa für Rohöl - prognostiziert werden, verwundert es nicht, dass auch über ein Drittel der Industrieunternehmen mit gedämpften Zukunftserwartungen diese mit der Steigerung der Energie- und Rohstoffpreise begründet. Die Preise für Rohstoffe lösen damit die schwächelnde Binnennachfrage als am häufigsten genannte Ursache für eher schlechte Erwartungen ab (vgl. Abbildung 2).

Die Prognosen, die aufgrund steigender Reallöhne mit einem deutlichen Wachstum der Binnennachfrage rechnen, werden von der Industrie dennoch nicht bestätigt. 33,1 % der Unternehmen sehen derzeit in der Schwäche der Binnennachfrage immer noch den zentralen Grund für ihre eher verhaltene Einschätzung der zukünftigen Wirtschaftslage. Der Beurteilungssaldo der zukünftigen Wirtschaftslage der rein binnenmarktorientierten Unternehmen befindet sich mit einem Wert von 19,5 deutlich unter dem Saldo der auslandsaktiven Unternehmen (48,9 Punkte). Im Gegensatz zu den Prognosen der Experten rechnen die befragten Industrieunternehmen damit, dass die maßgeblichen Konjunkturimpulse weiterhin die Auslandsnachfrage liefert.

Abbildung 2: Bedeutendste Faktoren für eine erwartete Verschlechterung der Wirtschaftslage



10,5 % der Unternehmen machen eine zu hohe Steuerbelastung für ihre schlechteren wirtschaftlichen Perspektiven verantwortlich. Die zu Beginn des Jahres in Kraft getretene Unternehmenssteuerreform wurde bereits in der Herbstbefragung des BDI-Mittelstandspanels von einem Fünftel der Industrieunternehmen als unzureichend charakterisiert.

Unter den sonstigen Gründen für einen eher pessimistischen Ausblick in die Zukunft gab die deutsche Industrie Befürchtungen über negative Auswirkungen der noch immer unklaren Situation auf den Finanzmärkten und dämpfende Einflüsse des starken Euros Ausdruck.

Bewertung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen stark verschlechtert

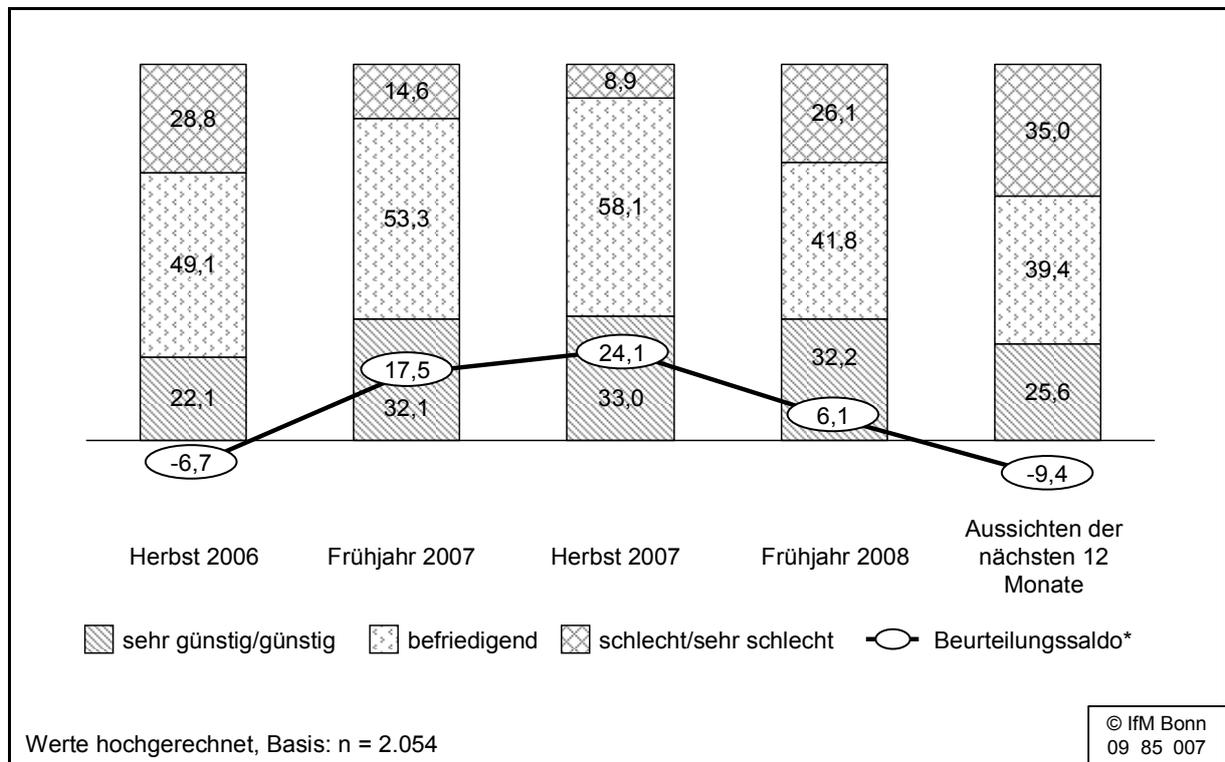
Seit ihrem Amtsantritt im Herbst 2005 hat die Große Koalition die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen in Deutschland aus Sicht der Industrie zunehmend verbessert - bis jetzt. Nachdem die Benotung durch die deutschen Industrieunternehmen im Herbst 2007 ihren vorläufigen Maximalwert erreichte, ist im Frühjahr 2008 eine deutliche Verschlechterung der Noten erkennbar (vgl. Abbildung 3). Zwar ist der Anteil der Unternehmen, die die Rahmenbe-

dingungen als sehr günstig oder günstig einschätzen mit etwa einem Drittel konstant geblieben. Doch nimmt der Anteil der Unternehmen zu, die den Rahmenbedingungen eine schlechte bis sehr schlechte Beurteilung geben. Aktuell halten 26,1 % der Unternehmen die Rahmenbedingungen für schlecht bis sehr schlecht, im Herbst 2007 waren es 8,9 %. Die Bereitschaft der großen Koalition, das gestiegene Steueraufkommen für eine weitere Steigerung der Sozialtransfers zu verwenden und wirtschaftsnahe Kernaufgaben zu vernachlässigen, z.B. FuE, Investitionen oder weitere Reduktionen der Personalnebenkosten, kommt bei der Industrie schlecht an.

Auch für die kommenden 12 Monate wird von der Großen Koalition nicht mehr viel erwartet - die Negativurteile über die Qualität der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen mehren sich. Nur noch ein Viertel der Unternehmen rechnet damit, dass die Rahmenbedingungen sich auch zukünftig sehr günstig oder günstig entwickeln werden, knapp 40 % erwarten zumindest eine zufriedenstellende Entwicklung. Mit 35 % erreicht aber der Anteil der Unternehmen, die mit einer Verschlechterung der wirtschaftspolitischen Rahmendaten rechnen, wieder fast das Niveau wie zu Beginn der Legislaturperiode im Herbst 2005 (40 %). Die Forderung nach einer Beschleunigung des Reformtempos, die bereits im Rahmen der Frühjahrsbefragung 2007 gestellt wurde, ist aktueller denn je.

Eine besonders kritische Haltung gegenüber der Entwicklung der Rahmenbedingungen nehmen Familienunternehmen ein. 37 % von ihnen erwarten zukünftig eine weitere Verschlechterung. Vor einem Jahr nahmen diese Haltung lediglich 12,3 % der Familienunternehmen ein. Speziell auf Familienunternehmen und hier insbesondere auf den Nachfolgeprozess wirkt sich die immer noch ausstehende Gestaltung der Erbschaftssteuerreform negativ aus. U.a. kann die unklare Rechtssituation dazu führen, dass Nachfolgeentscheidungen weiter in die Zukunft verschoben werden, was häufig zulasten des Unternehmensfortbestandes geht.

Abbildung 3: Einschätzung der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen im Zeitverlauf



* Anteil der Positiv-Meldungen minus Anteil der Negativ-Meldungen

Auch Industrieunternehmen unter Managerführung attestieren zunehmend den Rahmenbedingungen eine Qualitätsverschlechterung. Jedes fünfte managementgeleitete Industrieunternehmen rechnet zurzeit mit einer Verschlechterung der Rahmenbedingungen, nach 13 % vor 12 Monaten. Die Koalition kann also auch nicht mehr uneingeschränkt mit der Zustimmung der meist größeren und unter Managerleitung stehenden Industrieunternehmen rechnen.

Ein großes Ärgernis der Industrie ist der nach wie vor nur schleppend vorankommende Bürokratieabbau. Zwar bezifferte die Bundesregierung im April 2008 die bereits realisierten Entlastungen durch eingeleitete Maßnahmen zum Bürokratieabbau auf 3,2 Mrd. Euro. Dennoch sind bei jedem zehnten Unternehmen mit schlechteren Zukunftserwartungen die anhaltende Bürokratiebelastung und neue Gesetze für die negativen Unternehmensperspektiven verantwortlich. Bereits im Herbst 2005 und 2007 erklärten die deutschen Industrieunternehmen den Bürokratieabbau zum wirtschaftspolitischen Handlungsfeld mit der höchsten Priorität.

2.2 Entwicklung der Unternehmenskennzahlen

Die Beurteilung der aktuellen Wirtschaftslage ist in den letzten 6 Monaten weitgehend konstant geblieben. Dies zeigt sich auch in der Umsatzentwicklung 2007: Nach einem Umsatzwachstum von 5,6 % in 2006 konnte der Gesamtumsatz der deutschen Industrie in 2007 erneut um 5,7 % zulegen. Der Wachstumskurs der Industrie hat also in 2007 weiter angehalten.

Differenziert man die Umsatzentwicklung nach der Unternehmensgröße, zeigen sich in 2007 jedoch Unterschiede zum Vorjahreszeitraum. Unternehmen mit mehr als 100 Mitarbeitern konnten ihre Wachstumsraten im Durchschnitt auf Vorjahresniveau halten (rund 8 %). Die kleinen und mittleren Unternehmen machten im Jahr 2007 jedoch einen Wachstumssprung und konnten deutlich aufholen. So haben Unternehmen mit 100 bis 249 Mitarbeitern ein Plus von 8,5 % erzielt, nach 6,6 % in 2006. Auch die Entwicklung des Umsatzes in der quantitativ bedeutendsten Gruppe, nämlich den Unternehmen bis zu 19 Mitarbeitern, ging nach oben - sie konnten ihren Umsatz insgesamt um 4 % steigern. Der Anteil der kleinen und mittleren Unternehmen mit weniger als 500 Beschäftigten am Gesamtumsatz der Industrie betrug in 2007 61,7 % nach 62,5 % im Vorjahr. Das etwas schwächere Ergebnis der kleinen Unternehmen ist darauf zurückzuführen, dass diese seltener auf ausländischen Märkten aktiv sind und - wie gezeigt - die Binnennachfrage sich in den Augen der Industrie nach wie vor unbefriedigend entwickelt. So konnten die auslandsaktiven Unternehmen innerhalb der deutschen Industrie ihren Umsatz im letzten Jahr signifikant häufiger steigern - eine Entwicklung, an der kleinere Unternehmen nur unzureichend partizipierten. Nach wie vor sollten daher Maßnahmen, die kleineren Unternehmen den Zugang zu ausländischen Märkten erleichtern, hohe Priorität haben.

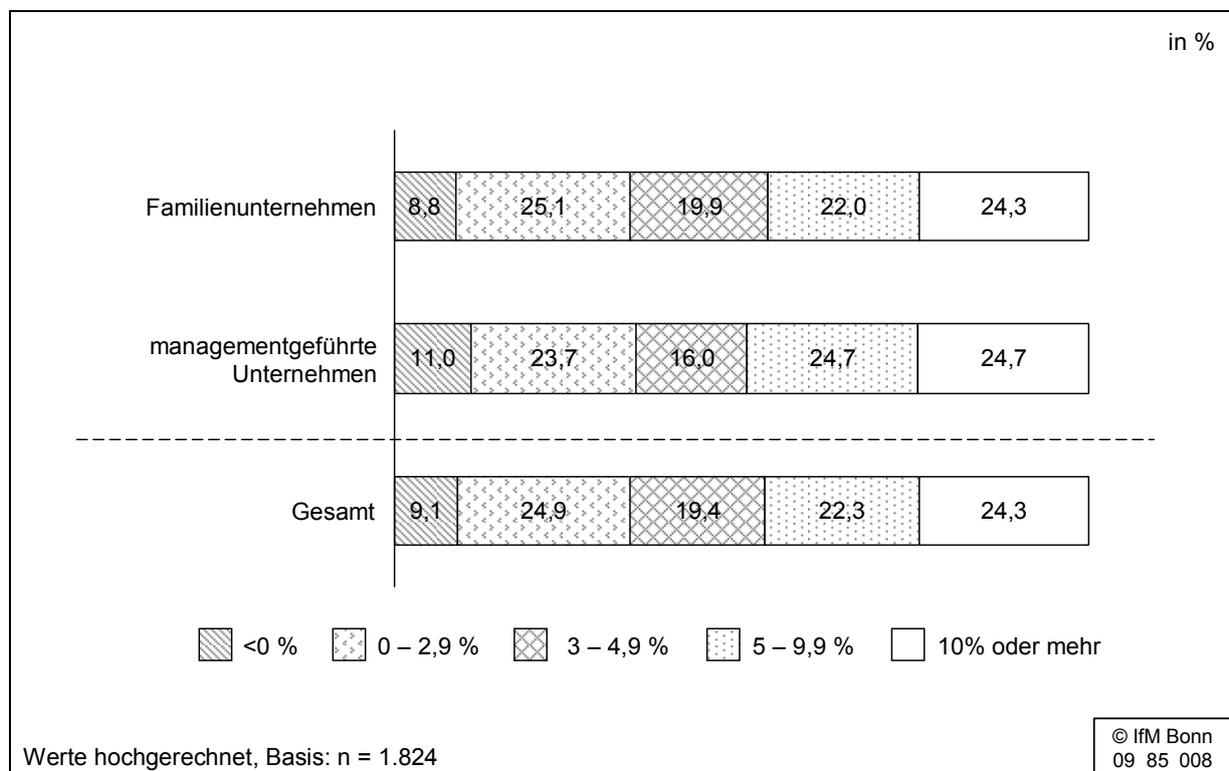
Gedämpfte Erwartungen für 2008

Die von den Konjunkturexperten für 2007 erwartete Verlangsamung der Wachstumsdynamik bestätigt sich in den Erwartungen der Industrie: Vor einem Jahr prognostizierten 56 % der Unternehmen einen Umsatzanstieg für das eigene Unternehmen. Die Prognosen wurden sogar noch übertroffen: 60 % der Unternehmen wiesen für 2007 einen Umsatzanstieg aus. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt erwarten nur noch 44 % der Unternehmen ein weiteres Umsatzwachstum. Ob sich die pessimistischeren Einschätzungen bestätigen oder von der realen Entwicklung zumindest zum Teil konterkariert werden, wird das laufende Jahr zeigen.

Umsatzrendite überzeugt in 2007

Auskunft über den Erfolg der Unternehmen am Markt gibt die Umsatzrendite vor Steuern, d.h. das Verhältnis von Jahresüberschuss zu Umsatz. In 2007 konnten rund 47 % der Unternehmen eine Umsatzrendite vor Steuern von 5 % und mehr erwirtschaften. Hierunter sind signifikant häufiger die Unternehmen mit Auslandsengagement vertreten. Mit 19,4 % wies knapp ein Fünftel eine Umsatzrendite zwischen 3 und 5 % aus und fast ein Viertel eine Umsatzrendite zwischen 0 und 3 %. Der Anteil der Unternehmen, die in 2007 Verluste hinnehmen mussten, hat sich im Vergleich zum Vorjahr leicht auf 9,1 % erhöht. Familienunternehmen präsentieren sich dabei hinsichtlich der Produktivität auf annähernd gleichem Niveau wie die managementgeführten Unternehmen: In den oberen Renditeklassen sind sie ähnlich häufig anzutreffen, von Verlusten waren Familienunternehmen anteilmäßig sogar etwas seltener betroffen (vgl. Abbildung 4). In der Gesamtbetrachtung waren die deutschen Industrieunternehmen in 2007 somit in der Lage, weiteres Eigenkapital aufzubauen.

Abbildung 4: Umsatzrendite in 2007 nach Unternehmenstyp



Was die Entwicklung der Umsatzrendite für das laufende Jahr betrifft, so ist die deutsche Industrie ebenfalls vorsichtiger als noch vor Jahresfrist. Nur noch ein Viertel der Unternehmen erwartet eine weitere Steigerung der Rendite, im

Vorjahr war dies noch ein Drittel. Fast die Hälfte der Unternehmen geht von einer gleichbleibenden Umsatzrendite aus.

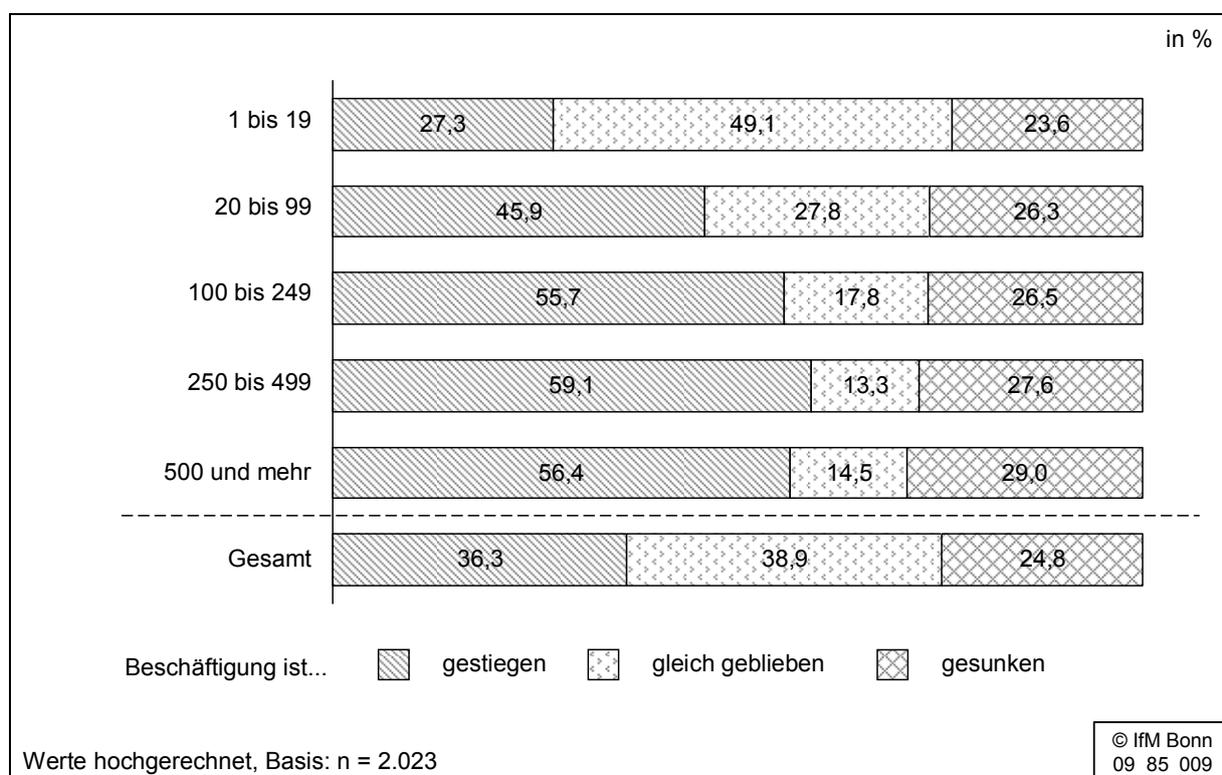
Beschäftigungsaufbau im industriellen Mittelstand geht weiter

Ähnlich wie die Entwicklung der Umsätze verlief auch die Entwicklung der Beschäftigtenzahlen in der deutschen Industrie. Über ein Drittel aller Unternehmen konnte die Inlandsbeschäftigung in 2007 aufstocken. Damit kann die Industrie zum dritten Mal in Folge mit einem positiven Beschäftigungssaldo³ von 11,5 Punkten zum gesamtwirtschaftlichen Beschäftigungsaufbau beitragen (vgl. Abbildung 5). Im direkten Vergleich mit den Planungen vom Frühjahr 2007 bleibt die tatsächliche Entwicklung jedoch hinter den Erwartungen (15,9 Punkte) zurück.

Bei der Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung über die Größenklassen ergibt sich jedoch ein differenzierteres Bild. Richtet man das Augenmerk auf den Stellenabbau, so zeigt sich, dass rund 25 % der Unternehmen Stellen abbauen mussten, unabhängig von der Unternehmensgröße. Beim Beschäftigungsaufbau werden jedoch deutliche größenspezifische Unterschiede zugunsten der Unternehmen mit 100 und mehr Mitarbeitern sichtbar. Mehr als 50 % aller Unternehmen dieser Größekategorie konnten die Anzahl der Beschäftigten steigern. 2007 konnten die kleinen Unternehmen somit zwar nur unterdurchschnittlich zur Schaffung neuer Arbeitsplätze beitragen. Dennoch war fast die Hälfte der kleinen Unternehmen in der Lage, die Zahl ihrer Mitarbeiter konstant zu halten. Wie die vorangegangenen Erhebungswellen des BDI-Mittelstandspanels zeigten, haben die kleinen Unternehmen ihren Beschäftigtenaufbau, wie er derzeit in den größeren Unternehmen stattfindet, bereits in den Vorjahren, also deutlich früher, durchgeführt. Zumindest hierdurch dürften einige der kleinen Unternehmen dem Fachkräftemangel, wie er jetzt allenthalben sichtbar wird, entkommen sein. Darauf wiesen bereits die Ergebnisse der Panelbefragung im Herbst 2007 hin: Gut drei Viertel der großen Industrieunternehmen hatten Probleme, freie Stellen angemessen zu besetzen, insbesondere im Bereich der Hochqualifizierten. In kleineren Unternehmen betrug der entsprechende Anteil lediglich 44 %.

³ Beschäftigungssaldo = Anteil der Unternehmen mit steigender Mitarbeiterzahl abzüglich Anteil der Unternehmen mit sinkender Mitarbeiterzahl.

Abbildung 5: Entwicklung der Inlandsbeschäftigung in 2007 nach der Anzahl der Beschäftigten



International ausgerichtete Unternehmen trugen 2007, wie auch in den Vorjahren, an ihren inländischen Standorten in besonderem Maße zur positiven Beschäftigungsentwicklung bei. Im direkten Vergleich haben auslandsaktive Unternehmen, sei es im Export oder auch in der Auslandsproduktion, im Kalenderjahr 2007 mehr zum Erhalt und zur Schaffung von Arbeitsplätzen beigetragen als rein inlandsorientierte Unternehmen. Verlor die regionale Ausrichtung des Absatzes in 2006 relativ an Bedeutung für die Beschäftigungsdynamik, nahm die Differenzierung der Beschäftigungsentwicklung nach der regionalen Verteilung des Absatzes 2007 wieder zu.

Auch für 2008 Beschäftigungszuwachs im Inland erwartet

Nach den Zuwächsen der Inlandsbeschäftigung in 2007 erwartet die deutsche Industrie für das laufende Jahr ein weiteres Beschäftigungsplus, wenn sich auch der Arbeitsplatzaufbau etwas verlangsamt. So das Fazit aus den Angaben der Unternehmen zu ihren Planungen für das laufende Jahr: 25,2 % der Industrieunternehmen rechnen damit, ihre Inlandsbeschäftigung weiter zu steigern, 60,5 % werden sie konstant halten, und etwa 14,4 % rechnen mit einem Abbau inländischer Arbeitsplätze. Der Saldo der voraussichtlichen Inlandsbeschäftigung liegt für 2008 somit bei einem Plus von etwa 11 Prozentpunkten.

Zwar stellt sich der für 2008 erwartete Beschäftigungssaldo über alle Größenklassen positiv dar, doch sind die Erwartungswerte im Kreis der Mittelstandsunternehmen mit 100 bis 499 Beschäftigten überdurchschnittlich positiv.

Als Resümée bleibt festzuhalten, dass sich der Aufschwung seit dem Spitzenjahr 2006 leicht abgeflacht hat. Auch wenn die Bundesregierung das zu Anfang der Legislaturperiode angeschlagene Reformtempo nicht halten konnte, erweist sich die deutsche Industrie als Stütze der Konjunktur und ist geprägt von einer positiven Grundstimmung und einer eher optimistischen Zukunftserwartung.

2.3 Entwicklung der Investitionstätigkeit in der Industrie

Investitionen nahezu unverändert hoch

Der Blick zurück zeigt, dass das Investitionsvolumen der Industrie in 2005/2006 um insgesamt fast 10 % zulegen konnte; der Investitionsstau löste sich auf. Hauptträger dieser Entwicklung waren kleine und mittlere Industrieunternehmen, die ihr Investitionsaufkommen in diesem Zeitraum um 45 % steigerten. Ihr Anteil am gesamten Investitionsvolumen der Industrie betrug 2006 gut 73 %, 2005 waren es noch gut 53 %. Hierin zeigte sich das typische Investitionsverhalten kleinerer und mittlerer Unternehmen: Sie investieren in aller Regel nicht kontinuierlich. Über Jahre hinweg nehmen sie oft nur die notwendigen Ersatzbeschaffungen vor, um dann eine Vielzahl von Maßnahmen im Rahmen größerer Projekte zu bündeln. 2006 wurden verstärkt solche "Sprunginvestitionen" getätigt. Doch wie stellte sich die Situation in 2007 dar?

Der Anteil investierender Unternehmen im Sample ist im vergangenen Jahr im Vergleich zum Vorjahr zwar auf einen Wert von rund 84 % deutlich um fast 10 Prozentpunkte zurückgegangen und hat damit das Niveau des Jahres 2005 erreicht. Das gesamte Investitionsvolumen der Industrie bewegt sich jedoch nach wie vor auf gleichem Niveau. Dies deutet darauf hin, dass im Jahr 2007 im Vergleich zu 2006 vor allem kleinere Investitionsprojekte - von vermutlich kleineren Unternehmen - weggefallen sind.

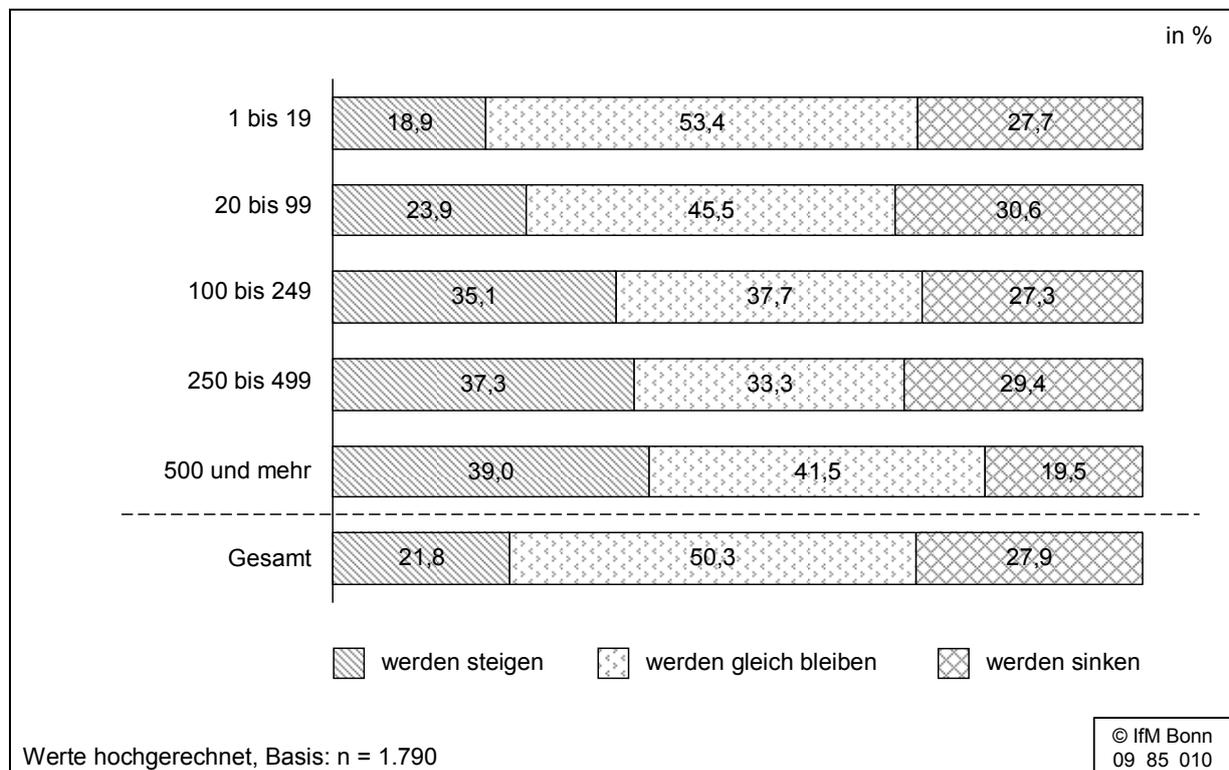
Kleine und mittlere Unternehmen investieren mehr als geplant

Die befragten Industrieunternehmen haben 2007 insgesamt etwas mehr investiert als sie noch bei der Frühjahrsumfrage im Jahr 2007 planten. Das tatsächliche Investitionsvolumen 2007 übertraf die Planungen um rund 1 %. Kleine und mittlere Unternehmen überschritten ihre Planungen insgesamt mit einem

Plus von 10,5 % recht deutlich, während größere Industrieunternehmen in der Summe etwas weniger investierten als noch vor einem Jahr geplant. In der Gesamtbetrachtung hat fast ein Drittel der Industrieunternehmen 2007 eine höhere Summe investiert als geplant.

Im laufenden Jahr 2008 wird mehr als jedes fünfte Industrieunternehmen seine Investitionen im Vergleich zu 2007 erhöhen. Betrachtet man die für 2008 erwartete Entwicklung nach Unternehmensgrößenklassen, zeigt sich, dass der Anteil der investitionssteigernden Unternehmen signifikant mit der Größe anwächst. Insgesamt wird jedoch die Mehrheit der Unternehmen die Investitionssumme auf dem Niveau des Vorjahres halten (vgl. Abbildung 6).

Abbildung 6: Für 2008 erwartete Entwicklung der Investitionsausgaben nach Anzahl der Beschäftigten

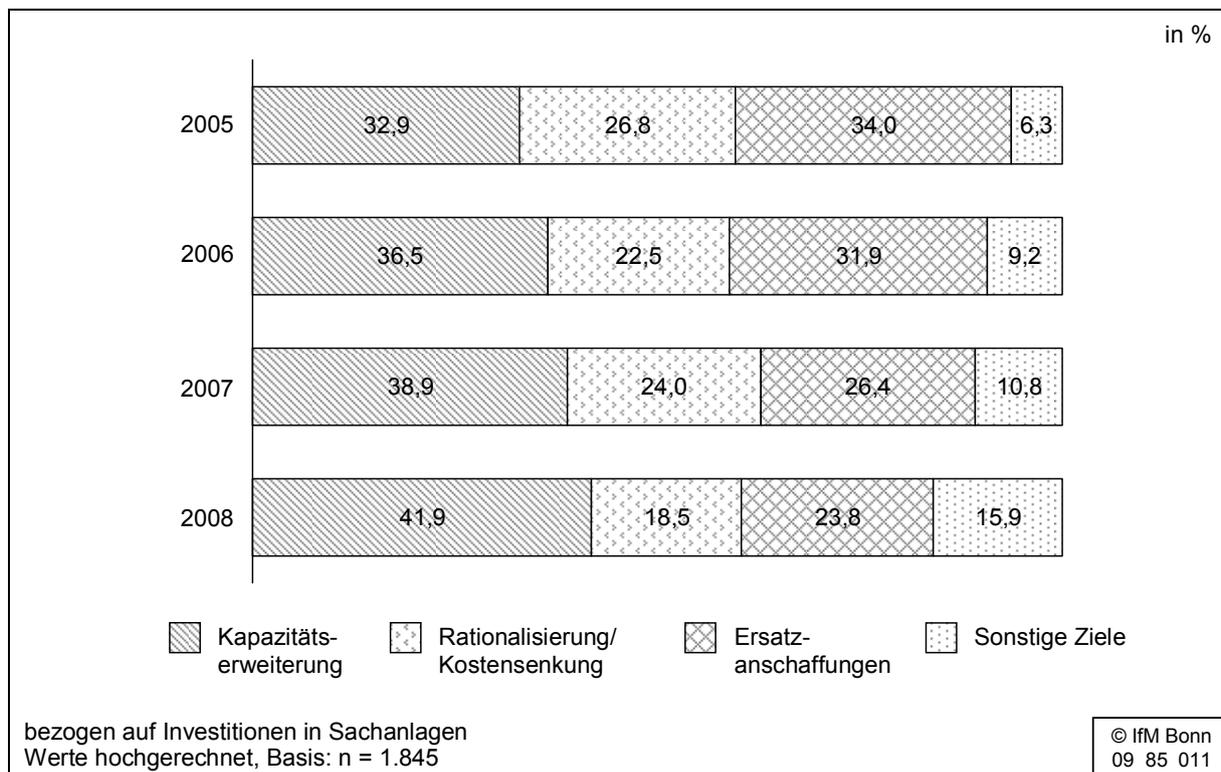


Deutsche Industrie weitet Kapazitäten aus

Im Vergleich zu 2005 hat sich der Investitionsschwerpunkt der Industrie in 2007 deutlich zugunsten der Ausweitung von Kapazitäten verlagert, und dies vor allem am Standort Deutschland. Machten die Erweiterungsinvestitionen in 2005 33 % der Investitionssumme der Industrie aus, sind es in 2007 bereits 39 %, Tendenz steigend. Für 2008 wird ein weiterer Anstieg bei den Kapazitätserweiterungsinvestitionen auf einen Anteil von rund 42 % erwartet. Investi-

tionen für Ersatzanschaffungen, die 2005 mit 34 % das anteilmäßig dominierende Investitionsziel der Industrie darstellten, spielen mittlerweile eine eher untergeordnete Rolle (vgl. Abbildung 7).

Abbildung 7: Verteilung des Investitionsvolumens nach Investitionszielen 2005 bis 2008



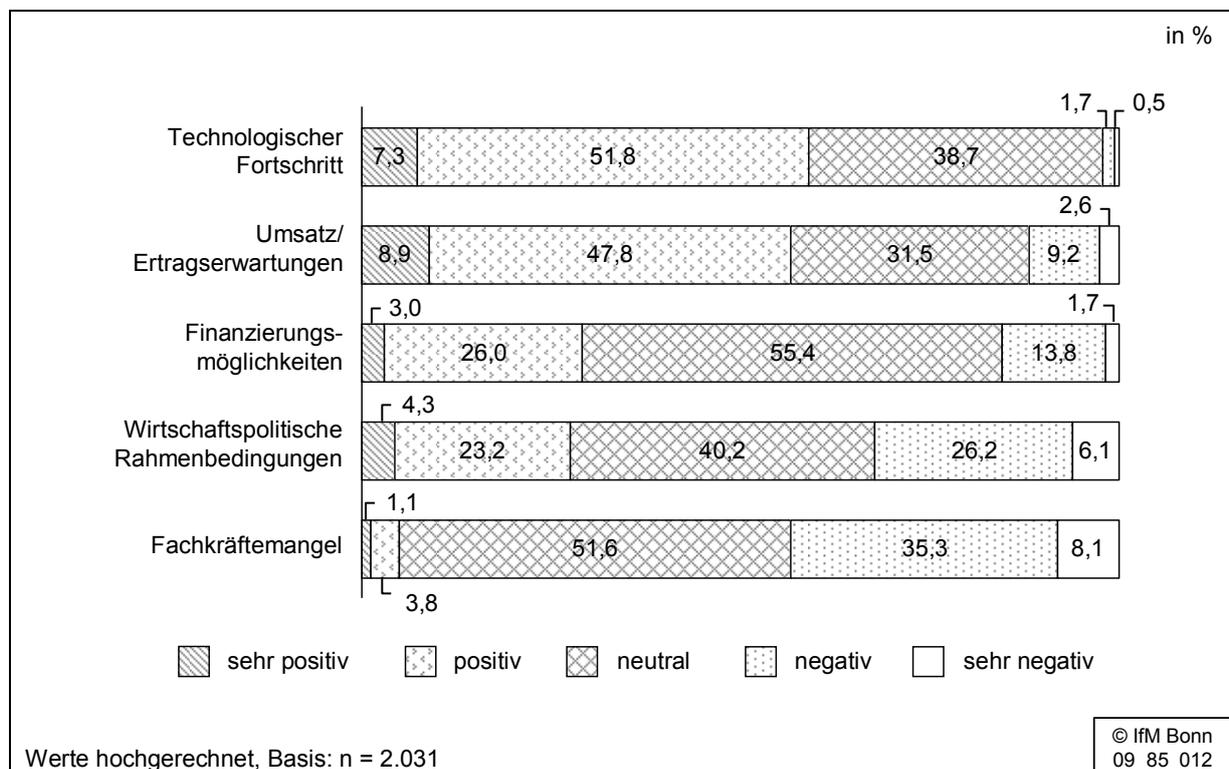
Ein Hauptgrund für die Anteilsverschiebung bei den Investitionszielen zugunsten von Kapazitätserweiterungen in den vergangenen Jahren ist weiterhin in der guten Kapazitätsauslastung der deutschen Industrieunternehmen zu sehen. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes sind die Bestellungen in der Industrie in den letzten Monaten jedoch spürbar zurückgegangen. Maßgeblich hierfür seien im ersten Quartal dieses Jahres vor allem die Abnahme der Auftragseingänge aus dem Ausland gewesen. Die Nachfrage im Inland habe ebenfalls keine positiven Impulse ausgelöst. Die Auftragslage der Unternehmen wird zwar insgesamt weiter als zufriedenstellend bezeichnet. Für die Industrieproduktion zeichne sich allerdings absehbar eine leicht nachlassende Dynamik ab.

Technologischer Fortschritt Hauptgrund für weiteres Investitionswachstum

Um mehr über den Charakter des Investitionsbooms in der Industrie zu erfahren, wurden die Unternehmen gebeten, die Bedeutung verschiedener Impulsgeber für ihre Investitionen zu bewerten. Hiernach kommt ein Hauptantrieb für ihre Investitionsentscheidung im Jahr 2008 aus dem technologischen Fortschritt. Der andere Impulsgeber - ähnlich hoch bewertet - sind die Umsatz- und Ertragserwartungen, die jedoch im Vergleich zu den Vorjahren deutlich an Bedeutung verloren haben. Dies zeigt, dass die Konjunkturentwicklung als Auslöser von Investitionen zwar weiterhin, praktisch als Initialzündung, von Bedeutung ist, im weiteren Verlauf der konjunkturellen Entwicklung verlieren die Ertragserwartungen als primärer Investitionsstimulus aber an Bedeutung. Stattdessen treibt der technische Fortschritt, vor allem bei Überschreiten des Konjunkturgipfels, das Investitionsgeschehen an.

Auf Platz drei der Investitionen auslösenden Faktoren stehen günstige Finanzierungsmöglichkeiten. Sie beeinflussen für gut jedes vierte Industrieunternehmen die Investitionstätigkeit positiv (vgl. Abbildung 8).

Abbildung 8: Einflussfaktoren auf die Investitionstätigkeit der Unternehmen im Jahr 2008



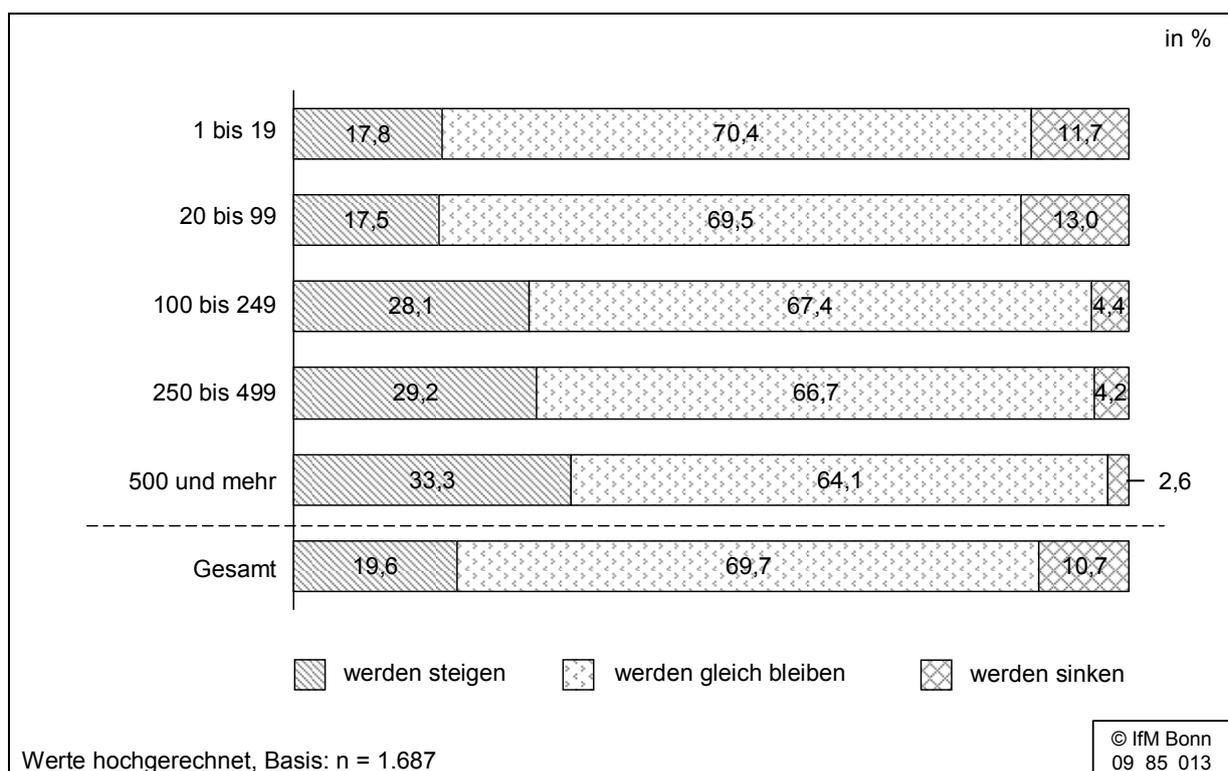
Fachkräftemangel ist Investitionsbremse Nr. 1

In 2007 wurde der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften von fast 70 % der Unternehmen als investitionsneutral eingestuft. Heute nimmt der Fachkräftemangel Rang eins unter den Investitionsbremsen ein: 43,4 % der deutschen Industrieunternehmen gehen von negativen Effekten auf die Investitionstätigkeit aus. Auch die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen haben sich als Investitionshemmnis herausgestellt: Für fast ein Drittel der Unternehmen üben die Rahmenbedingungen im laufenden Jahr einen negativen oder sehr negativen Einfluss aus; 2007 lag der Anteil noch bei 14,7 %. Die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen sind damit zur Investitionsbremse Nummer zwei geworden.

Steigende Ausgaben für Forschung und Entwicklung

Der technologische Fortschritt ist die Hauptantriebskraft für Investitionen. Denn die Dynamik des Innovationswettbewerbs nimmt national wie weltweit zu. Grundvoraussetzung zur Durchführung technologisch getriebener Investitionen und Entwicklung innovativer, marktfähiger Produkte ist eine intensive Forschungs- und Entwicklungsarbeit (FuE).

Abbildung 9: Für 2008 erwartete Entwicklung der FuE-Ausgaben nach Anzahl der Beschäftigten



Für 2008 plant insgesamt etwa jedes fünfte Industrieunternehmen einen Anstieg seiner FuE-Ausgaben, rund 11 % gehen von sinkenden Ausgaben in diesem Bereich aus. Dabei übersteigt in allen Größenklassen der Anteil der Unternehmen, deren FuE-Ausgaben wachsen werden, den Anteil derjenigen, die ihre FuE-Ausgaben zurückfahren wollen. Mit zunehmender Unternehmensgröße wächst der Anteil an Unternehmen mit steigenden FuE-Ausgaben in signifikanter Weise nahezu beständig an (vgl. Abbildung 9).

Investitionsfinanzierung - kaum Veränderungen bemerkbar

Günstige Finanzierungsbedingungen wirken sich positiv auf das Investitionsverhalten aus, so eines der zentralen Ergebnisse der Frühjahrsbefragung 2008. Vor allem angesichts der von der US-Hypothekenkrise ausgelösten Turbulenzen auf den internationalen Finanzmärkten wächst in der Öffentlichkeit die Sorge um die Konstanz und Qualität der Unternehmensfinanzierung.

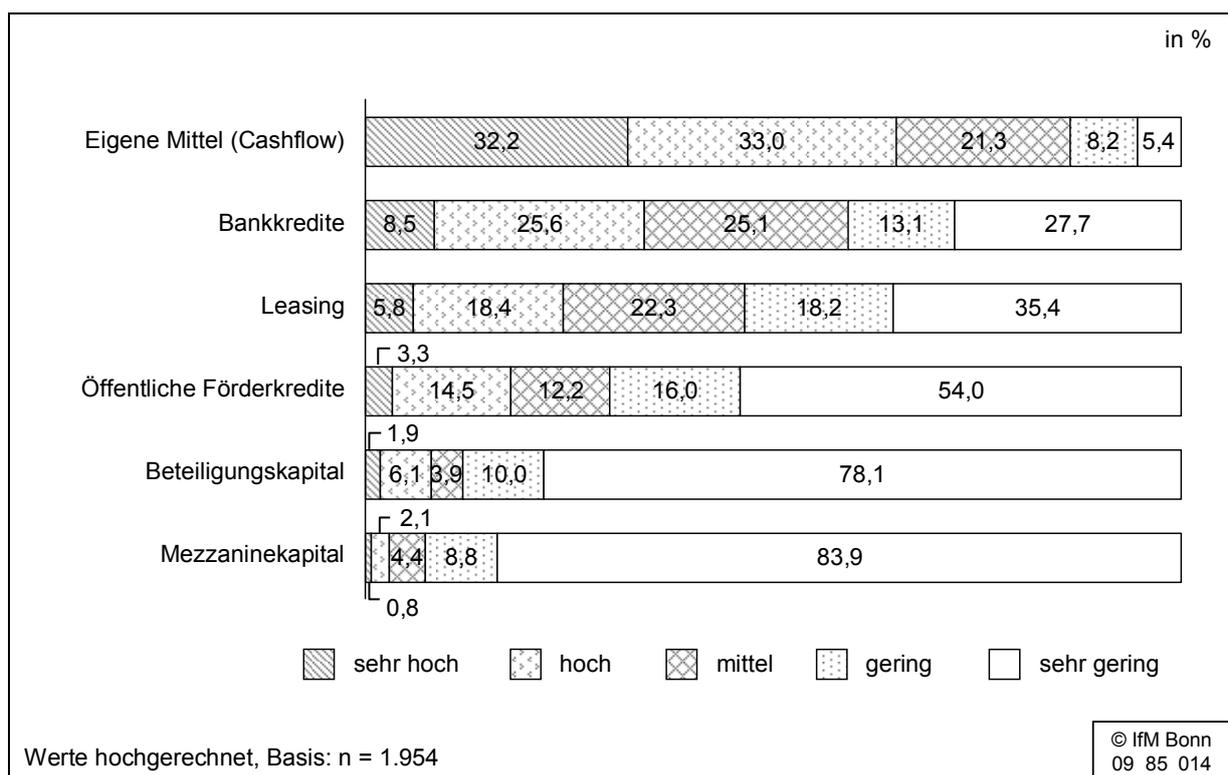
Zwar haben sich das klassische Kreditgeschäft und das Verhalten der Banken in den vergangenen Jahren in wesentlichen Punkten geändert: Die Anforderungen an Bonität, Transparenz und Sicherheiten der kreditnachfragenden Unternehmen sind beträchtlich gestiegen. Eine merkbare Verschiebung in der traditionellen Finanzierungsstruktur für Investitionen infolge dieser Entwicklungen lassen die aktuellen Befragungsergebnisse allerdings nicht erkennen.

In der traditionellen Finanzierungskultur in Deutschland hat die Innenfinanzierung einen besonders hohen Stellenwert. Bedingt durch die gute Konjunkturlage, konnten die Unternehmen insbesondere durch einbehaltene Gewinne ihre Eigenkapitalsituation verbessern und Abschreibungen als Basis der Unternehmensfinanzierung nutzen. Dies bestätigen wie in den Vorjahren auch die Ergebnisse der aktuellen Befragungswelle im BDI-Mittelstandspanel: Eigene Mittel (Cashflow) haben für ein Drittel der Industrieunternehmen eine sehr hohe, für ein weiteres Drittel eine hohe Bedeutung bei der Finanzierung der für 2008 geplanten Investitionen (vgl. Abbildung 10). Größere Unternehmen sowie managementgeführte Unternehmen messen der Innenfinanzierung dabei signifikant häufiger eine sehr hohe oder hohe Bedeutung bei als kleine und mittlere Unternehmen oder Familienunternehmen. Im Vergleich zu 2007 hat die Bedeutung der Innenfinanzierung im Durchschnitt weiter leicht zugenommen.

Den zweiten Rang nimmt nach wie vor die Finanzierung durch Bankkredite ein. Sie hat für über ein Drittel der Unternehmen eine sehr hohe oder hohe

Bedeutung für die Finanzierung der geplanten Investitionen, bei einer im Durchschnitt der Gesamtbefragung eher mittleren Bedeutung der Kreditfinanzierung. Ähnliches gilt für die Finanzierungsoption Leasing, die unter den Finanzierungsbausteinen an dritter Stelle liegt. Im Vergleich zu 2007 hat die Finanzierungsoption durch Bankkredite 2008 im Schnitt eine leicht höhere Bedeutung für die Unternehmen, Finanzierungen durch Leasing eine etwas geringere. Dieses Ranking ist unabhängig von der Unternehmensgröße, nicht jedoch vom Unternehmenstyp: familiengeführte Unternehmen messen der Finanzierung durch Bankkredite eine signifikant höhere Bedeutung bei als managementgeführte Unternehmen. Die persönliche Geschäftsbeziehung mit der Hausbank hat für Familienunternehmer eine höhere Bedeutung und wird der Anonymität moderner Finanzprodukte anscheinend vorgezogen.

Abbildung 10: Bedeutung von Finanzierungsbausteinen für die 2008 geplanten Investitionen



Öffentliche Förderkredite, Beteiligungskapital und Mezzaninekapital sind nach wie vor für die meisten Industrieunternehmen von untergeordneter Bedeutung bei der Finanzierung ihrer Investitionen, wobei die Bedeutung der Finanzierungsinstrumente "öffentliche Förderkredite" und "Beteiligungskapital" von 2007 auf 2008 leicht zugenommen hat. Beteiligungskapital hat für managementgeführte Unternehmen sowie im Ausland aktive Unternehmen einen signifikant höheren Stellenwert als für Familienunternehmen und nichtauslands-

aktive Unternehmen. Für Unternehmen aus technologieorientierten Wirtschaftszweigen stellt Mezzaninekapital 2008 signifikant häufiger eine bedeutendere Finanzierungsalternative dar als für Unternehmen aus nicht-technologieintensiven Wirtschaftszweigen. Dies zeigt, dass sowohl durch Beteiligungs- als auch durch Mezzaninekapital primär ausgewählte Vorhaben spezieller Unternehmen finanziert werden können, was den niedrigen Bedeutungsgrad dieser Finanzierungsinstrumente im Schnitt der Gesamtbefragung relativiert. Besondere, innovative Vorhaben sind angewiesen auf besondere innovative Finanzierungsinstrumente.

2.4 In- und Outsourcingstrategien

Die zunehmende Verflechtung der Weltwirtschaft verursacht nicht alleine eine Verschärfung des Wettbewerbs für die deutsche Industrie. Sie bedeutet zugleich auch eine Erweiterung der strategischen Spielräume für die Unternehmen. Neben der internen und externen Leistungserstellung im Inland stehen den Unternehmen zunehmend Möglichkeiten zur Auslagerung von Wertschöpfungsstufen an ausländische Standorte offen, sei es über eigene ausländische Tochtergesellschaften oder über externe Lieferanten und Kooperationspartner im Ausland. Doch wie gestaltet die deutsche Industrie diese Herausforderungen und Chancen im Einzelnen?

Trend zum Outsourcing verlangsamt

Die Beschränkung auf die eigenen Kernkompetenzen und ein verstärktes Outsourcing zur Reduzierung der Fertigungstiefe sind die geläufigsten Maßnahmen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen in globalen Märkten. Jedoch mehren sich laut jüngerer Untersuchungen die Anzeichen dafür, dass sich der Trend zum Outsourcing insgesamt verlangsamt hat. Gleichzeitig seien verstärkt Rückverlagerungs- bzw. Re-Integrationsmaßnahmen bei der Wertschöpfung zu beobachten.

Bereits im Frühjahr 2005 wurde im Rahmen des BDI-Mittelstandspanels untersucht, ob die Industrie Outsourcingstrategien verfolgt oder innerhalb der nächsten zwei Jahre plant. Ergebnis damals: Rund 25 % der deutschen Industrieunternehmen hatten bereits Wertschöpfungsstufen ausgegliedert, weitere 11 % planten die Auslagerung an in- oder ausländische Zulieferer bis zum Jahr 2007. Die Frühjahrsbefragung 2008 bestätigt diese Ergebnisse. Der Anteil an Unternehmen, die Prozesse aus dem eigenen Unternehmen ausgelagert haben, ist in den letzten zwei Jahren auf rund 28 % gestiegen. Im Ver-

gleich zu 2005 bedeutet dies zwar, dass mittlerweile ein etwas höherer Anteil an Industrieunternehmen Funktionen und Prozesse entlang der eigenen Wertschöpfungskette ausgelagert hat, aber nur rund ein Viertel der "Planer" aus dem Jahr 2005 hat seine Planungen zwei Jahre später auch tatsächlich umgesetzt. Nachdem in 2005 gut jedes zehnte Unternehmen die Auslagerung von Wertschöpfungsstufen plante, geben heute nur noch 3 % der Unternehmen an, in den nächsten zwei Jahren Prozesse outsourcen zu wollen. Eine deutliche Mehrheit von fast drei von vier Industrieunternehmen verfolgt heute keine Auslagerungsstrategie, noch bestehen diesbezügliche Planungen.

Ausgelagerte Prozesse bleiben im Inland

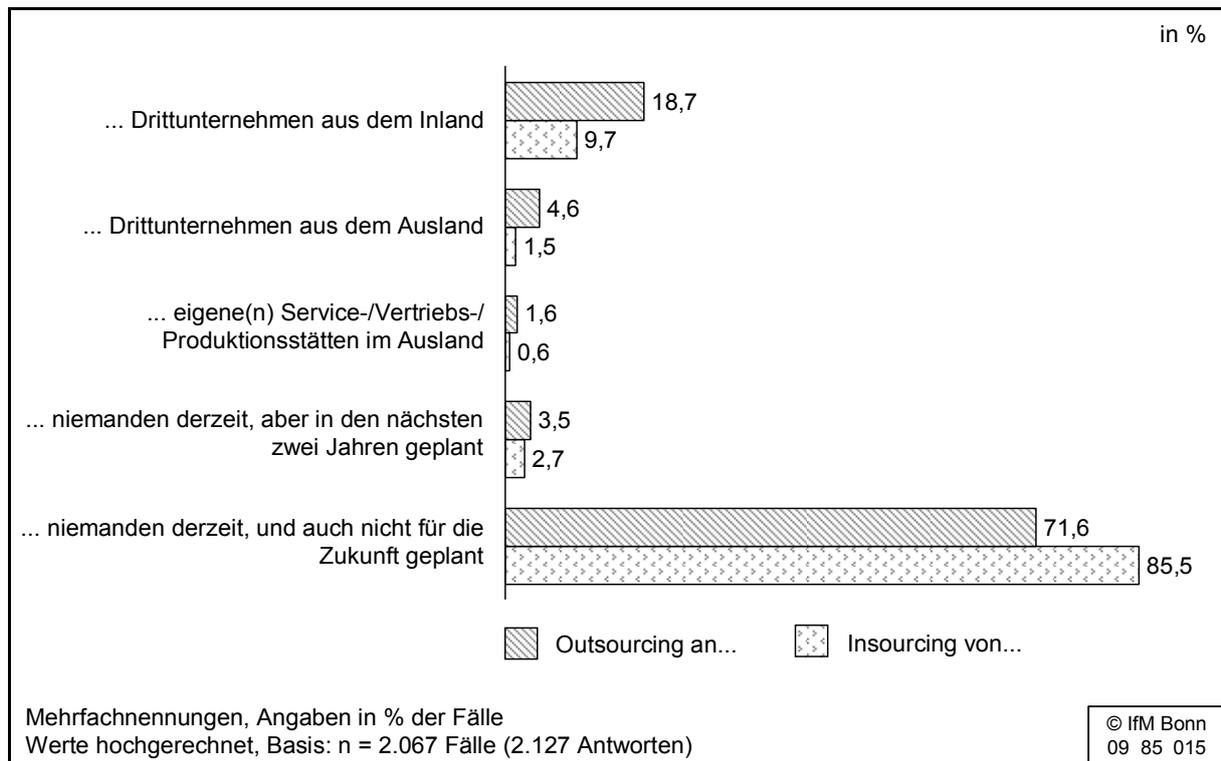
Die von der Industrie am häufigsten gewählte Form des Outsourcing in den letzten zwei Jahren war dabei die Auslagerung von Prozessen an Drittunternehmen im Inland (19 %). Knapp 5 % betrieben Outsourcing an Drittunternehmen im Ausland und 1,6 % verlagerten Bestandteile ihrer Wertschöpfungskette an eigene Service-, Vertriebs- oder Produktionsstätten im Ausland (vgl. Abbildung 11). Outsourcingstrategien betreiben signifikant häufiger größere, managementgeführte sowie auslandsaktive Unternehmen.

Jedes 10. Unternehmen betreibt Insourcing

Strategien zur Integration von Unternehmensfunktionen und -prozessen wurden in den vergangenen zwei Jahren von knapp 10 % der deutschen Industrieunternehmen verfolgt. Häufigste Form war dabei die Übernahme von Funktionen und Prozessen von Drittunternehmen aus dem Inland, gefolgt von 1,5 % der Unternehmen, die Teile ihrer Wertschöpfungskette von Drittunternehmen aus dem Ausland in das eigene Unternehmen aufnahmen. Knapp ein Prozent integrierte eigene Service-, Vertriebs- oder Produktionsstätten aus dem Ausland. Betrachtet man dabei nur diejenigen Unternehmen, die laut Befragung 2005 bereits Outsourcing betrieben haben, ergibt sich unter ihnen eine (Re-)Integrationsquote von fast 20 %. Sowohl größere als auch auslandsaktive Unternehmen sowie Erfolgsunternehmen betrieben in den vergangenen zwei Jahren signifikant häufiger Insourcingstrategien als größere, nichtauslandsaktive oder weniger erfolgreiche Unternehmen.⁴

⁴ Analog zum Vorgehen in den letzten Erhebungswellen wurden auch im Rahmen der aktuellen Panelbefragung wieder Unternehmen identifiziert, die in besonderem Maße zum wirtschaftlichen Gesamterfolg der Industrie - und somit auch zum konjunkturellen Auf-

Abbildung 11: Out- und Insourcingstrategien in den letzten zwei Jahren

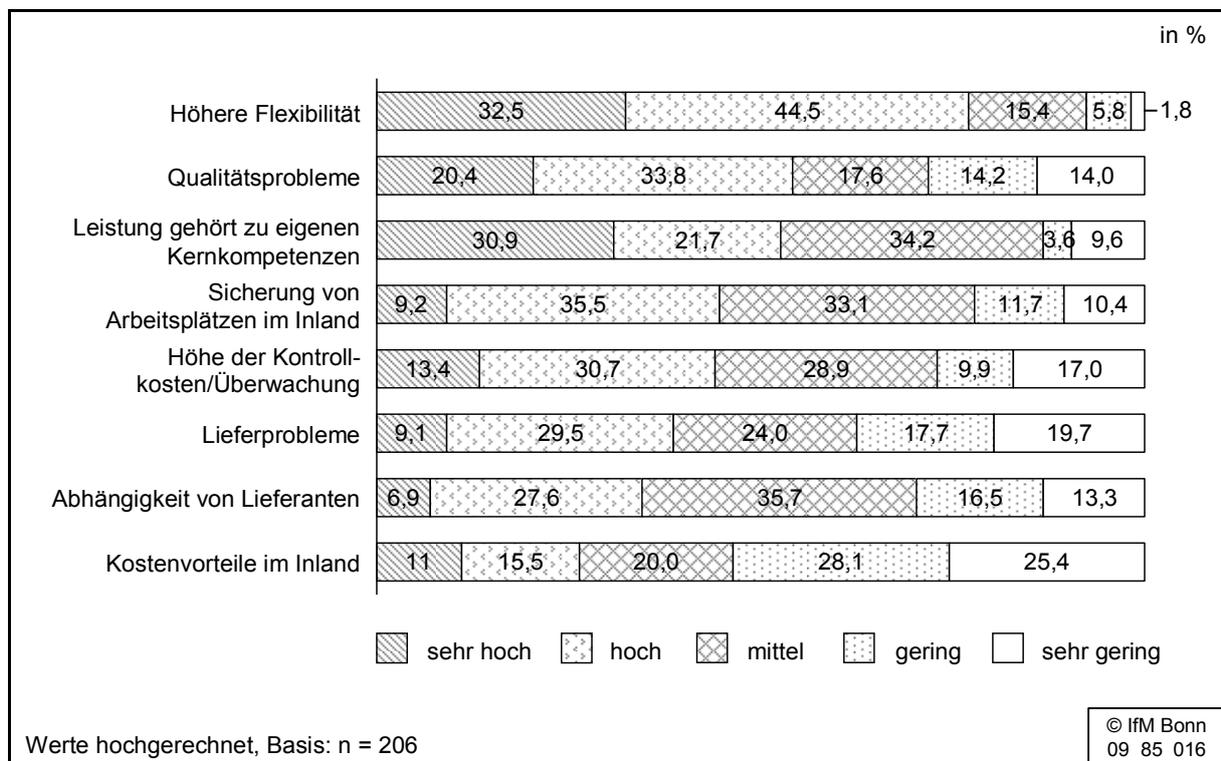


Insourcing erhöht Flexibilität und Qualität

Die aus Sicht der Industrie bedeutendste Ursache für die (Re-)Integration von Unternehmensfunktionen und -prozessen ist dabei eine Erhöhung der eigenen Flexibilität. Für über drei Viertel der betroffenen Industrieunternehmen hat sie eine sehr hohe oder hohe Bedeutung. Für gut 54 % der Industrieunternehmen sind Qualitätsprobleme für die Verfolgung von Insourcingstrategien verantwortlich, und ebenfalls mehr als die Hälfte der Unternehmen kam zu dem Schluss, dass die vormals eingekaufte Leistung eigentlich zu den eigenen Kernkompetenzen gehöre. Quantitativ ins Gewicht fallen auch die Sicherung inländischer Arbeitsplätze sowie die Höhe der Überwachungs- und Kontrollkosten als Re-Integrationsursachen, während Lieferprobleme, die Abhängigkeit von Lieferanten sowie Kostenvorteile im Inland von untergeordneter Bedeutung sind (vgl. Abbildung 12).

schwung - beitragen, sogenannte Erfolgsunternehmen. Per definitionem haben bei ihnen Umsatz und Beschäftigung von 2006 auf 2007 zugenommen. Ihre Umsatzrendite betrug durchgängig 5 % oder mehr. Insgesamt zählt nach den aktuellen Ergebnissen rund jedes zweite Industrieunternehmen zu den Erfolgsunternehmen.

Abbildung 12: Ursachen für die (Re-) Integration von Unternehmensfunktionen / -prozessen



2.5 Die deutsche Industrie international

Exporte trotz dem starken Euro

So lautet das Fazit der diesjährigen Frühjahrsbefragung zum Thema Internationalisierung. Befürchtete noch im Herbst 2007 jedes vierte Industrieunternehmen negative Auswirkungen des starken Euros, kann die tendenziell eher dämpfende Wirkung seiner anhaltenden Kursstärke die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie bisher nicht nachhaltig beeinträchtigen. Dies belegen die vorliegenden Ergebnisse.

Nach einem Zuwachs der Exportumsätze von 10 % in 2006 verzeichneten die deutschen Industrieunternehmen in 2007 eine weitere Steigerung um 15 %. Das Wachstum der Exportumsätze liegt damit erneut über dem Wachstum der Gesamtumsätze der Industrie (5,7 %). Dieser Anstieg lässt sich auf breiter Basis beobachten: Über drei Viertel aller Unternehmen konnten ihre Exportumsätze erhöhen; Großunternehmen übertrafen hierbei die kleinen und mittleren. Auch die Exportquote, d.h. der Anteil des Exportumsatzes am Gesamtumsatz aller Unternehmen, konnte von knapp der Hälfte der Unternehmen im Laufe

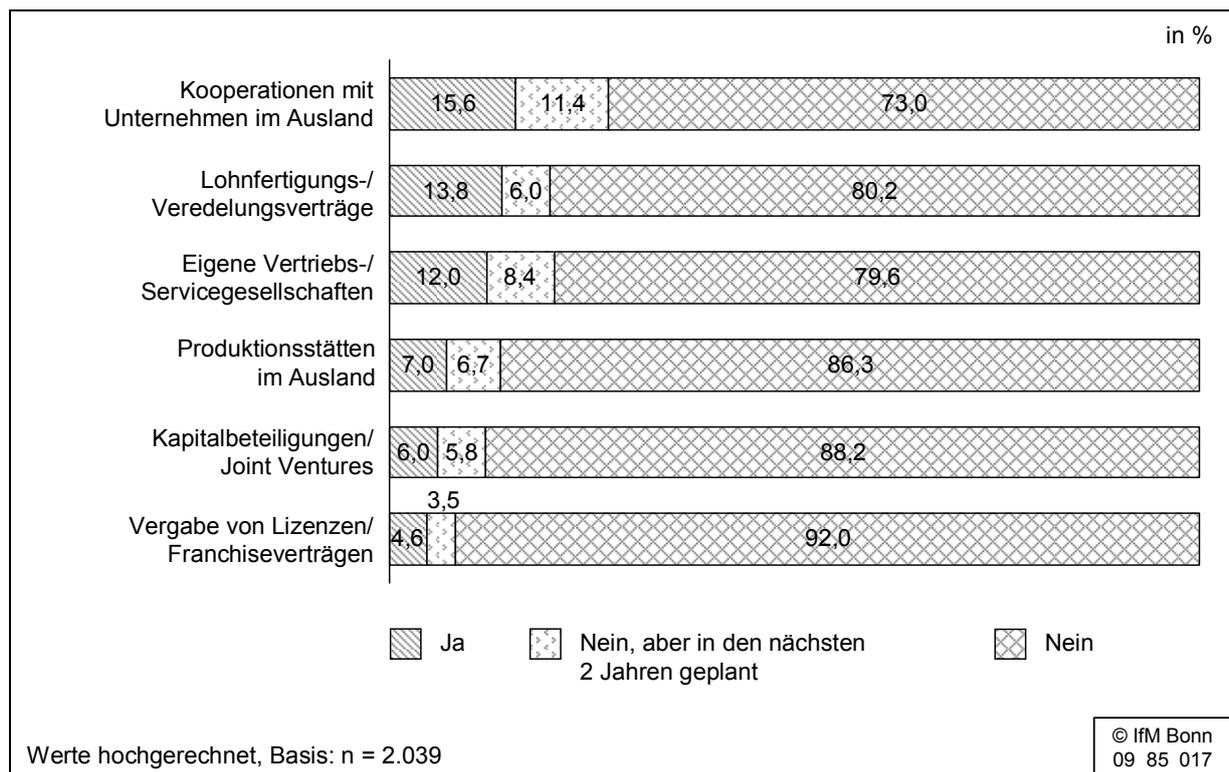
des letzten Jahres gesteigert werden. Im Schnitt beträgt die Exportquote rund 40 %.

Für das laufende Jahr 2008 erwartet nur ein geringer Anteil von 8 % der exportaktiven Unternehmen ein Absinken der Exportquote. Die Hälfte dieser Unternehmen rechnet damit, dass die Exportquote im laufenden Jahr auf gleichem Niveau bleiben wird; rund 40 % rechnen hingegen mit weiteren Steigerungen.

Differenzierung der Internationalisierungsstrategie nimmt zu

Der Außenhandel ist und bleibt nicht nur eine wichtige Säule der deutschen Konjunktur, sondern ist auch immer noch die dominierende Form des Auslandsengagements der deutschen Industrie.

Abbildung 13: Formen der Marktbearbeitung im Ausland



Kooperationen mit Unternehmen im Ausland sind in der deutschen Industrie weit verbreitet (15,6 %) und werden in den kommenden beiden Jahren deutlich zunehmen (vgl. Abbildung 13). Eine weitere Form der Auslandsaktivität stellt die vertragliche Lohnfertigung und Veredelung dar. Die im internationalen Vergleich hohen Arbeitskosten in Deutschland machen diese Form der Auslandsbeziehung für 13,8 % der Unternehmen attraktiv. Aufgrund des modera-

ten Anstiegs der Arbeitskosten in den vergangenen Jahren planen zurzeit zwar nur wenige Unternehmen für die nächsten zwei Jahre eine Intensivierung dieser Möglichkeit des Auslandsgeschäfts. Eine Rücknahme oder Einstellung der Reformen am Arbeitsmarkt, die Einführung von Mindestlöhnen und unverhältnismäßig hohe Tarifabschlüsse könnten die Bedeutung von Lohnfertigungs- und Veredelungsverträgen jedoch wieder erhöhen.

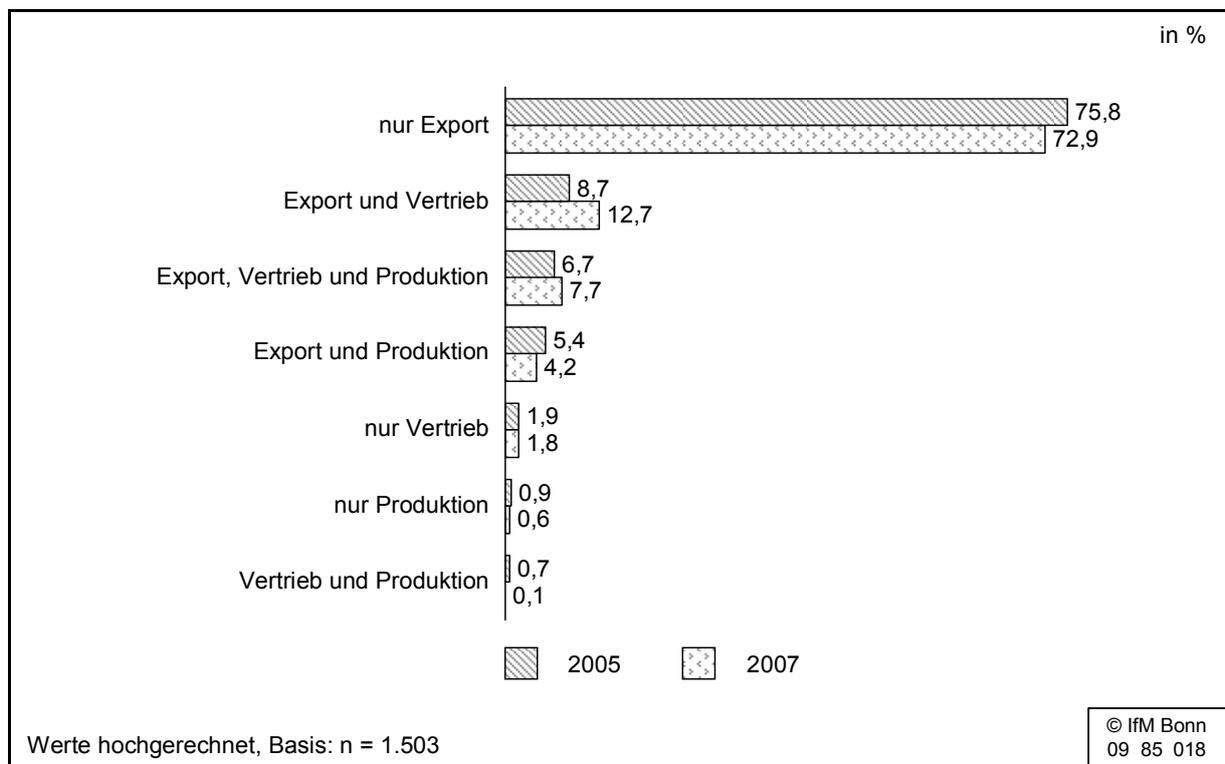
Durch eigene Vertriebs- und Servicegesellschaften unterstützen derzeit 12 % der Unternehmen ihre Exporttätigkeiten. Dieser Anteil wird in den kommenden Jahren um weitere 8,4 % zunehmen, so die Planungen. Die Errichtung eigener Produktionsstätten im Ausland haben mittlerweile 7 % der Unternehmen vollzogen, weitere knapp 7 % planen dies in den nächsten beiden Jahren.

Export wird durch Vertriebsstätten vor Ort unterstützt

Im Verlauf der letzten beiden Jahre lässt sich eine Differenzierung der Internationalisierungsstrategie der Industrieunternehmen beobachten. Beschränkten sich im Jahr 2005 noch 75,8 % der im Ausland aktiven Unternehmen auf den Export von Waren, taten dies in 2007 nur noch 72,9 % (vgl. Abbildung 14).⁵ Strategische Differenzierung ist daher im Rahmen der Internationalisierung zu einer bedeutenden Option für die deutsche Industrie geworden. Die richtige Kombination von Maßnahmen kann hierbei den Gesamterfolg des Auslandsengagements ausmachen. Ist und bleibt auch der reine Export die am weitesten verbreitete Form, setzt die deutsche Industrie heute zunehmend auf eigene Vertriebs- und Servicegesellschaften im Ausland. Der Anteil der auslandsaktiven Unternehmen, die ihre Exportaktivitäten durch eine Vertriebspräsenz im Ausland unterstützen, ist im Betrachtungszeitraum um vier Prozentpunkte auf 12,7 % gestiegen. Eine Kombination aus Export, Vertrieb und Produktion praktizieren heute 7,7 % der auslandsaktiven Unternehmen, 2005 waren es erst 6,7 %.

⁵ Als auslandsaktiv werden solche Unternehmen betrachtet, die in 2006 oder 2007 eine Exportquote größer null aufweisen konnten oder sich in einer der anderen in Abbildung 12 dargestellten Formen im Ausland engagierten. Diese Bedingung erfüllen 58,4 % der deutschen Industrieunternehmen.

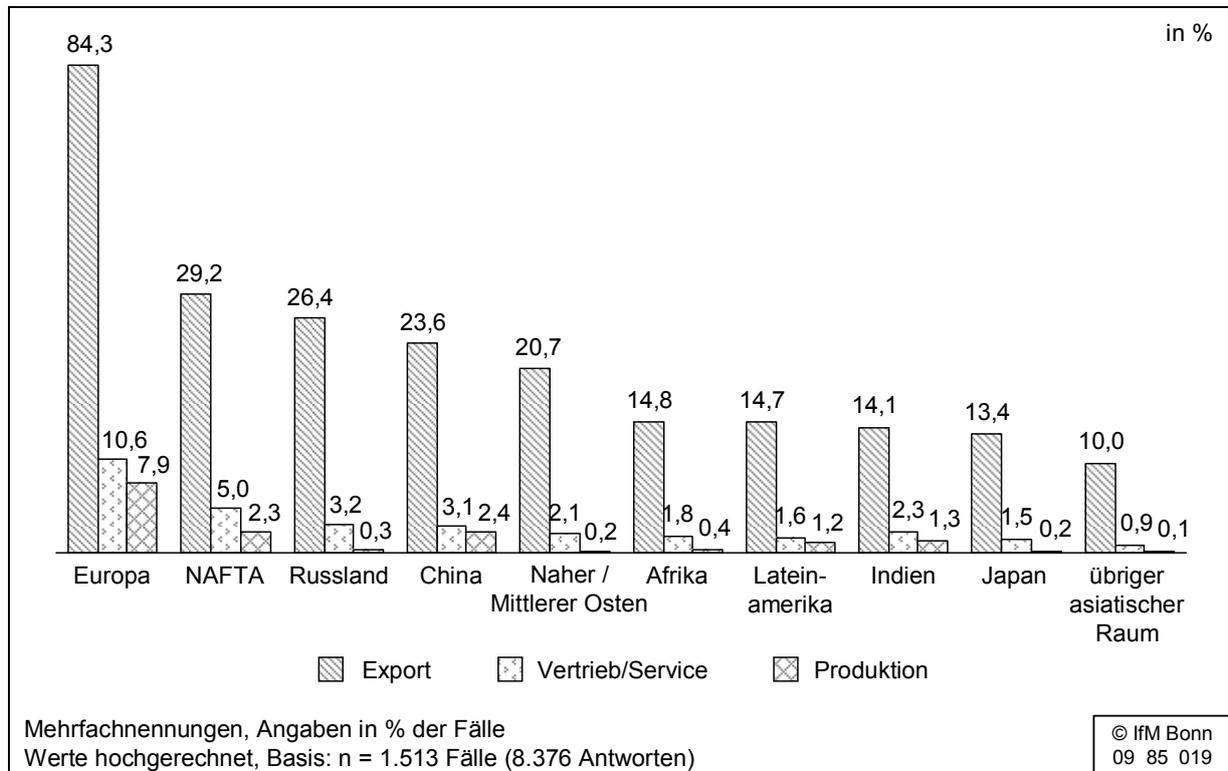
Abbildung 14: Strategiekombinationen auslandsaktiver Industrieunternehmen in 2005 und 2007



Europa, die NAFTA-Staaten und Russland auf dem Treppchen - China holt auf

Die überwiegende Mehrheit der befragten auslandsaktiven Industrieunternehmen betätigt sich auf Märkten innerhalb Europas. In 2007 konnte die Hälfte der Unternehmen ihre Umsätze in diesen Märkten weiter ausbauen. Europa ist damit eindeutig die Zielregion Nummer eins, wobei auf die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union der Löwenanteil entfällt. Während sich der Anteil der in das europäische Ausland exportierenden Unternehmen im Vergleich zu 2005 nicht erhöht hat, steigt die Zahl der auslandsaktiven deutschen Industrieunternehmen, die eigene Vertriebs- und Servicegesellschaften oder eigene Produktionsstätten in Europa errichten.

Abbildung 15: Internationale Märkte der auslandsaktiven Industrieunternehmen in 2007



Internationaler Partner Nummer zwei - gemessen am Anteil der dorthin exportierenden Unternehmen - ist (noch) die NAFTA-Region mit den USA, Kanada und Mexiko. Hier kann man allerdings eindeutig von einer eher rückläufigen Tendenz sprechen: Der Umsatzsaldo⁶ der deutschen Industrie in dieser Region kann mit einem Wert von 3,8 Punkten nicht überzeugen (vgl. Abbildung 16). Allerdings hat sich der Anteil der Unternehmen mit Vertriebs- und Servicegesellschaften wie auch mit eigenen Produktionsstätten in der Region in den letzten beiden Jahren erhöht.

Auf dem Bronzerang befindet sich Russland. Auch hier ist die deutsche Industrie neben dem Außenhandel verstärkt durch Vertriebs- und Servicegesellschaften und eigene Produktionsstätten vertreten. Auch wenn der Anteil der nach Russland exportierenden Unternehmen relativ zu 2005 abgenommen hat, liegt auf dem russischen Markt im Vergleich zur NAFTA-Region jedoch weiteres dynamisches Potenzial. Über die Hälfte der auslandsaktiven Unter-

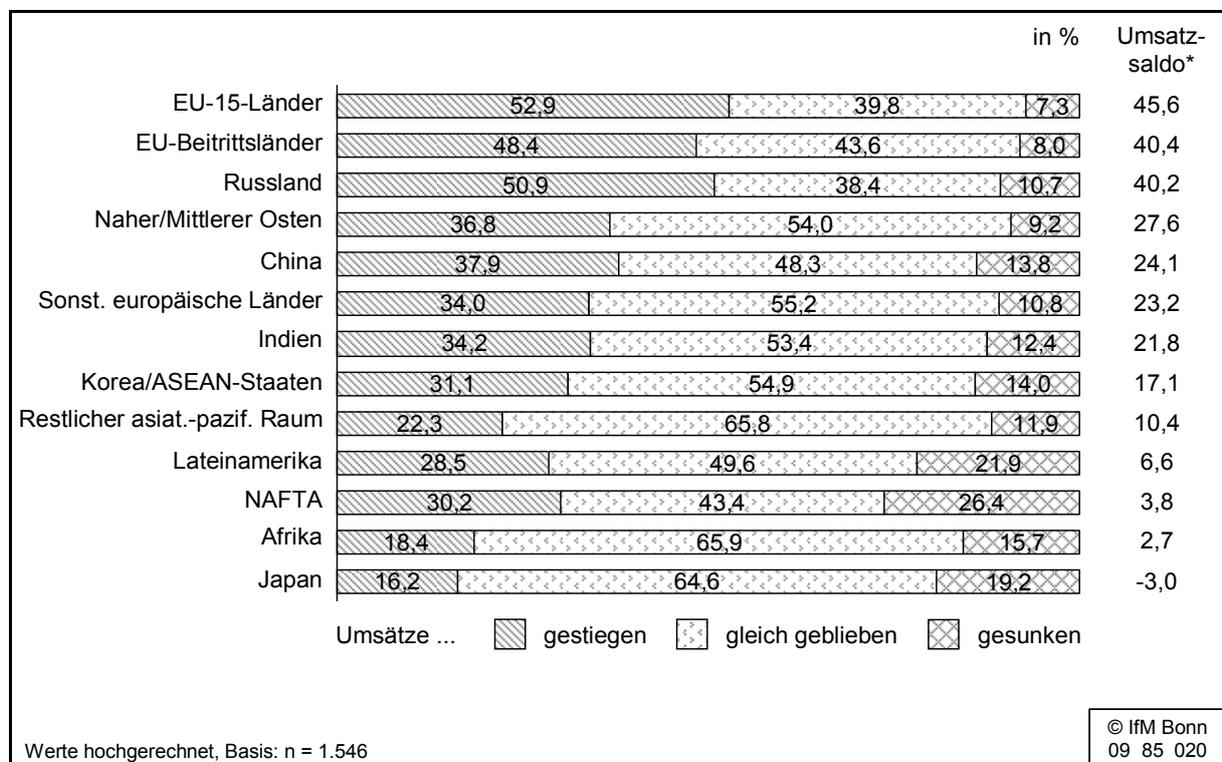
⁶ Umsatzsaldo = Anteil der Unternehmen mit gestiegenem Umsatz abzüglich Anteil der Unternehmen mit gesunkenem Umsatz.

nehmen geht von weiteren Umsatzsteigerungen in Russland aus, lediglich jedes zehnte Unternehmen rechnet mit einem Rückgang.

Am deutlichsten als Handelspartner an Gewicht gewonnen hat die Volksrepublik China: 2007 exportierte jedes vierte auslandsaktive Industrieunternehmen in dieses Schwellenland (vgl. Abbildung 15). Anders als bei den Ländern auf den ersten drei Rängen ist die Zahl der nach China exportierenden Industrieunternehmen in den letzten beiden Jahren deutlich angestiegen. Gleiches gilt für die Anzahl der Vertriebs- und Servicegesellschaften sowie der Produktionsstätten.

An Bedeutung eingebüßt haben Japan und der afrikanische Wirtschaftsraum. In beiden Ländern nahm die Anzahl der dorthin exportierenden deutschen Industrieunternehmen in den letzten beiden Jahren deutlich ab. Als einziges Partnerland weist Japan für 2007 einen negativen Umsatzsaldo auf; Afrika kann nur ein leichtes Plus verbuchen (Japan: -3,0 Punkte; Afrika: 2,7 Punkte) (vgl. Abbildung 16).

Abbildung 16: Umsatzentwicklung der auslandsaktiven Industrieunternehmen auf internationalen Märkten in 2007



* Anteil der Unternehmen mit gestiegenem Umsatz abzüglich Anteil der Unternehmen mit gesunkenem Umsatz.

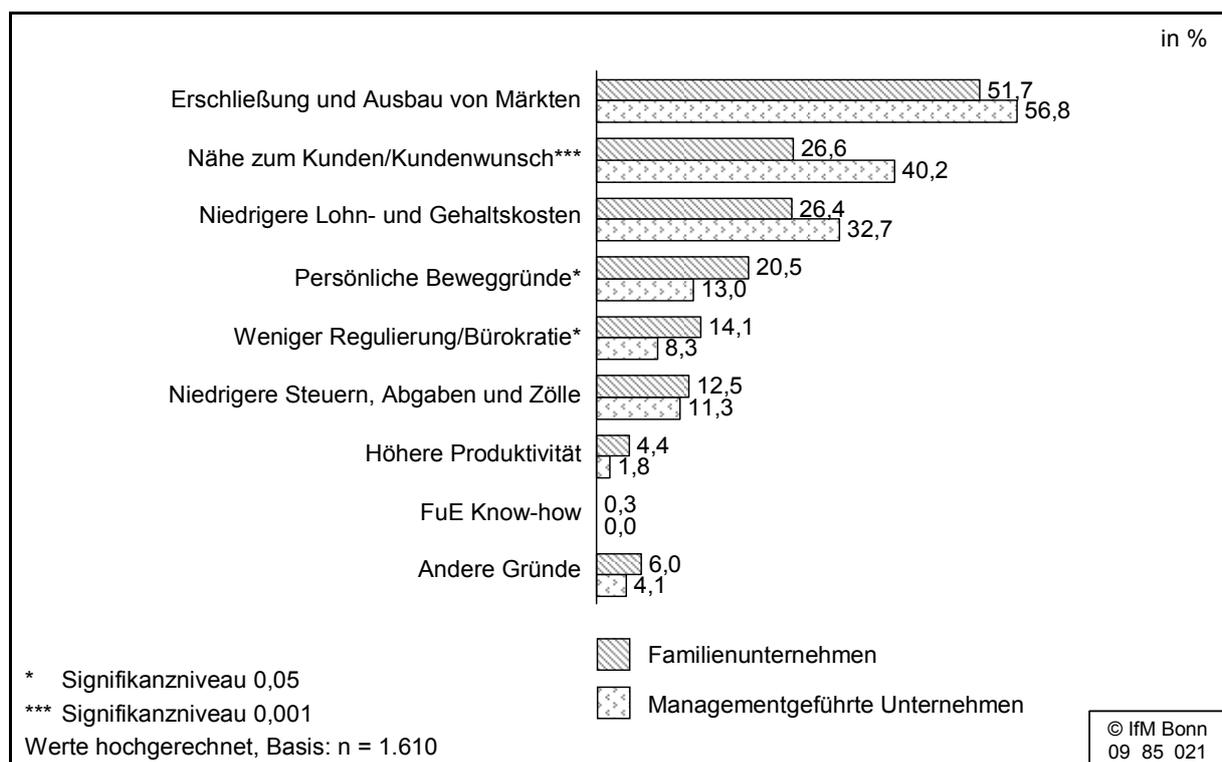
Im Vergleich zu 2005 gewannen sowohl der Nahe und Mittlere Osten, Lateinamerika als auch Indien als Partner der industriellen Unternehmen an Bedeutung. Die Zahl der Unternehmen, die in den Nahen und Mittleren Osten exportieren, ist deutlich gestiegen. In Indien und Lateinamerika wächst insbesondere der Anteil von Unternehmen, die Produktionsstätten in dieser Region errichten. Die kurzfristige Betrachtung der Umsatzentwicklung des Jahres 2007 lässt erkennen, dass die Industrie in allen drei genannten Regionen einen positiven Umsatzsaldo verbuchen konnte.

Bei anhaltend guter Entwicklung auf den Auslandsmärkten punkteten die auslandsaktiven Unternehmen jedoch auch auf dem Binnenmarkt. Mit 53 % konnte über die Hälfte der auslandsaktiven Unternehmen seinen Inlandsumsatz in 2007 ausweiten. Lediglich jedes fünfte Unternehmen musste sinkende Umsätze hinnehmen.

Produktivität und FuE Know-how in Deutschland ungeschlagen

Die Gründe dafür, dass ein Unternehmen den Weg auf ausländische Märkte einschlägt, sind vielschichtig. Die diesjährige Frühjahrsbefragung des BDI-Mittelstandspanels zeigt ein Ranking der Motive für das Auslandsengagement der deutschen Industrie (vgl. Abbildung 17).

Abbildung 17: Gründe für das Auslandsengagement nach Unternehmenstyp



Das wichtigste Motiv ist die Ausdehnung und der Ausbau von Absatzmärkten. Hierin ist die deutsche Industrie äußerst erfolgreich. Produkte ‚Made in Germany‘ finden im Ausland großen Zuspruch. Nicht zuletzt mittelständische Unternehmen zeichnen sich häufig als Weltmarktführer in den von ihnen besetzten Produktnischen aus.

Niedrigere Lohn- und Gehaltskosten stellen auch einen der Top drei Gründe für ein Auslandsengagement dar. Die Ergebnisse des BDI-Mittelstandspanels zeigen aber auch, dass managementgeführte Unternehmen sich häufiger vom Vorteil niedrigerer Arbeitskosten leiten lassen als Familienunternehmen. Letztere bleiben ihrem Standort trotz existierender Lohnkostenunterschiede treu. Wenn sie den Schritt ins Ausland machen, dann signifikant häufiger auf Grund persönlicher Beweggründe oder zufälliger Kontakte.

Weniger Regulierung und Bürokratie oder auch niedrigere Steuern, Abgaben oder Zölle rangieren unter den Gründen für ein Auslandsengagement im Vergleich eher auf den hinteren Plätzen. Dennoch darf über das Ergebnis, dass im Schnitt immer noch mehr als jedes zehnte Unternehmen in der deutschen Bürokratie einen Beweggrund für den Gang ins Ausland sieht, nicht hinweggegangen werden.

Last but not least ist aber auch festzuhalten, dass die deutsche Industrie sich in der Frühjahrsbefragung des BDI-Mittelstandspanels eindeutig zu den großen Vorzügen des Standortes Deutschland bekannt hat. Weder Produktivitätsrückstände noch Know-how einschließlich Forschung und Entwicklung gehören zu den treibenden Kräften für ein Auslandsengagement. Hier hat in den Augen der Industrie der heimische Standort gegenüber ausländischen Standorten eindeutige Vorteile.

3. Die Ergebnisse der 8. Erhebungswelle

3.1 Wirtschaftliche Situation und Folgen für die Wirtschaftspolitik

Turbulent - so lässt sich wohl die derzeitige Situation am treffendsten beschreiben. Die Finanzkrise lässt die Weltkonjunktur den Atem anhalten, während in der Politik Hochkonjunktur herrscht, um die Folgen für die Realwirtschaft im Zaum zu halten. Auch die deutschen Industrieunternehmen spüren die Auswirkungen und gehen mit gedämpften Aussichten in das kommende Jahr - sowohl unter wirtschaftlichen als auch unter wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten. Wirtschaftlich gesehen gehört der Aufschwung erst einmal der Vergangenheit an, und auch das Jahr 2009 verspricht aus Sicht der Industrie keine Besserung. Was die Wirtschaftspolitik betrifft, so rechnen die Unternehmen des BDI-Mittelstandspanels im Wahljahr eher mit Stillstand.

Konjunktur im Herbst 2008: Das Ende des Aufschwungs ist da

Nach den starken Wachstumsraten der letzten beiden Jahre ist die Konjunktur nunmehr ins Stocken geraten, und das nicht nur in Deutschland. Konnten die gut gefüllten Auftragsbücher die Werte für das erste Quartal 2008 noch positiv beeinflussen, wurde die konjunkturelle Eintrübung im Verlauf des Jahres zunehmend spürbar. Die Wachstumsprognosen werden allerorts nach unten korrigiert. Für das laufende Jahr geht die Bundesregierung nur noch von einem BIP-Wachstum von 1,7 %, für das kommende Jahr von 0,2 % aus. Die Zuspitzung der Finanzkrise seit dem Sommer 2008 zeigt inzwischen ihre Wirkung auf die Realwirtschaft und führt zu großer Unsicherheit bei Unternehmen und Verbrauchern. So versprach der Anstieg der verfügbaren Einkommen nach Jahren der beschäftigungsorientierten Lohnpolitik zunächst positive Impulse auf den privaten Konsum. Die Angst vor Vermögensverlusten aufgrund der Finanzmarktkrise, sinkendes Vertrauen in die Finanzmärkte und auch in die sozialen Sicherungssysteme führten jedoch zu einem Anstieg der privaten Sparneigung. In Verbindung mit deutlichen Preissteigerungen, insbesondere bei Energie und Nahrungsmitteln, und der kalten Progression reicht der Einkommensanstieg gerade noch aus, den privaten Konsum in etwa auf einem konstanten Niveau zu halten.

Hinsichtlich der Auswirkungen der Finanzmarktkrise auf die Unternehmen und insbesondere den Mittelstand besteht derzeit noch Unsicherheit. Die indirekten Folgen - weltweit rückläufige Wachstumsraten und ein damit verbundenes Absinken der Auftragseingänge aus dem Ausland - spürt die exportorientierte

deutsche Wirtschaft allerdings deutlich. Insbesondere in dem so wichtigen Bereich der Investitionsgüter. Der Kursrückgang des Euro gegenüber dem US-Dollar und die zuletzt rückläufige Entwicklung der Rohstoffpreise mildern die Negativausschläge jedoch ab. Tendiert auch die konjunkturelle Entwicklung momentan nach unten, sind Experten dank der Restrukturierungserfolge vergangener Jahre und guter Marktpositionierung der deutschen Industrie von deren hoher Wettbewerbsfähigkeit überzeugt. Gegen den konjunkturellen Trend präsentieren sich die deutschen Industrieunternehmen im Herbst 2008 robuster, als dies in vergleichbaren Situationen der Vergangenheit der Fall war. Die Aussichten für 2009 zeigen jedoch deutlich nach unten.

3.1.1 Aktuelle Wirtschaftslage eingetrübt, aber noch auf hohem Niveau

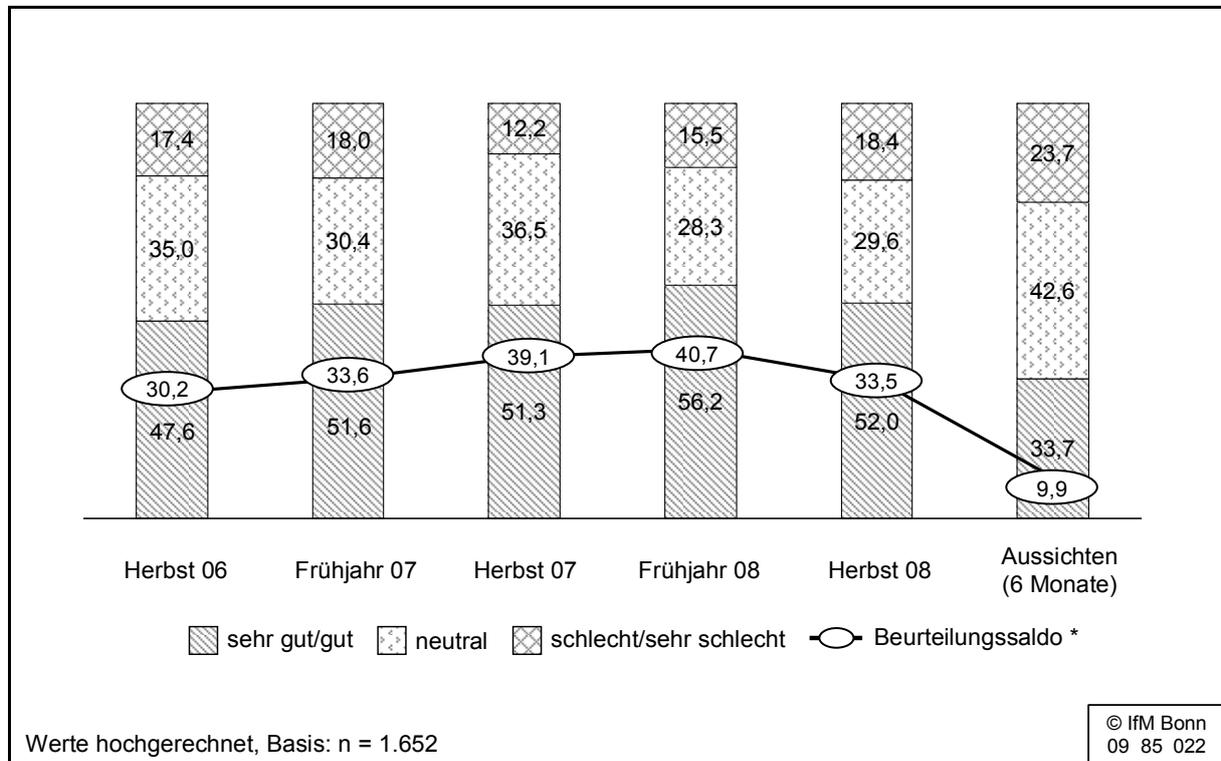
Das Ende des Aufschwungs ist da. So lautet auch das Fazit der Betrachtung der derzeitigen Wirtschaftslage, wie sie das BDI-Mittelstandspanel im Herbst 2008 wiedergibt. Nach einem kontinuierlichen Anstieg über die letzten beiden Jahre fällt die Beurteilung aktuell deutlich schlechter aus als noch im Frühjahr. So gibt fast jedes fünfte Industrieunternehmen ein schlechtes Urteil zur derzeitigen eigenen Wirtschaftslage ab, gut 30 % beurteilen ihre Lage als neutral. Mit 52 % bezeichnet aber immer noch über die Hälfte der Unternehmen die eigene Lage derzeit als gut oder sehr gut, ein Ergebnis, das sich in den nächsten sechs Monaten so nicht wiederholen dürfte. Der aktuelle Beurteilungssaldo⁷ musste im Vergleich zum Frühjahr dieses Jahres um sieben Punkte nach unten korrigiert werden (vgl. Abbildung 18). Zwar wurde im Frühjahr schon mit einer Verschlechterung der Wirtschaftslage im Jahresverlauf gerechnet, die tatsächlich eingetretene Eintrübung fiel jedoch weit stärker aus als prognostiziert.

Nach den Erfahrungen aus früheren Erhebungen bewerteten große Unternehmen sowohl die aktuelle als auch die zukünftige Wirtschaftslage stets optimistischer als die kleinen und mittleren Unternehmen. Die Ergebnisse aus dem Frühjahr 2008 deuteten jedoch auf eine Trendwende hin: Für den weiteren Jahresverlauf 2008 hatten insbesondere die großen Unternehmen aufgrund ihrer höheren Exportabhängigkeit eher moderate Erwartungen. Die Frühjahrsprognose hat sich nun bestätigt. Ein Viertel der kleinen Mittelständler mit bis zu 99 Beschäftigten konnte die eigene Wirtschaftslage in den letzten

⁷ Beurteilungssaldo = Anteil der Positiv-Meldungen abzüglich Anteil der Negativ-Meldungen.

sechs Monaten verbessern, bei den größeren Unternehmen schafften dies lediglich 15 %. Die kleinen Unternehmen zeigen sich somit als Stütze in turbulenten Zeiten.

Abbildung 18: Einschätzung der eigenen Wirtschaftslage im Zeitverlauf



* Anteil der Positiv-Meldungen minus Anteil der Negativ-Meldungen

Geschäftsaussichten: Dunkle Wolken am Horizont

Beim Blick auf die kurzfristige Geschäftsentwicklung im Laufe der kommenden sechs Monate wird eine große Unsicherheit deutlich. Die Unternehmen gehen nicht von einer konjunkturellen Entspannung aus - der Beurteilungssaldo für die zukünftige Wirtschaftslage fällt unter zehn Punkte. Mit knapp 24 % der Unternehmen ist die Gruppe der Pessimisten im Herbst 2008 so groß wie noch nie seit Bestehen des BDI-Mittelstandspanels. Stabilisierend wirkt der Befund, dass über 40 % der deutschen Industrieunternehmen immer noch mit neutralen, also weder völlig negativen noch positiven, Erwartungen in die Zukunft blicken und ein Drittel die Aussichten sogar immer noch als gut bis sehr gut einschätzt.

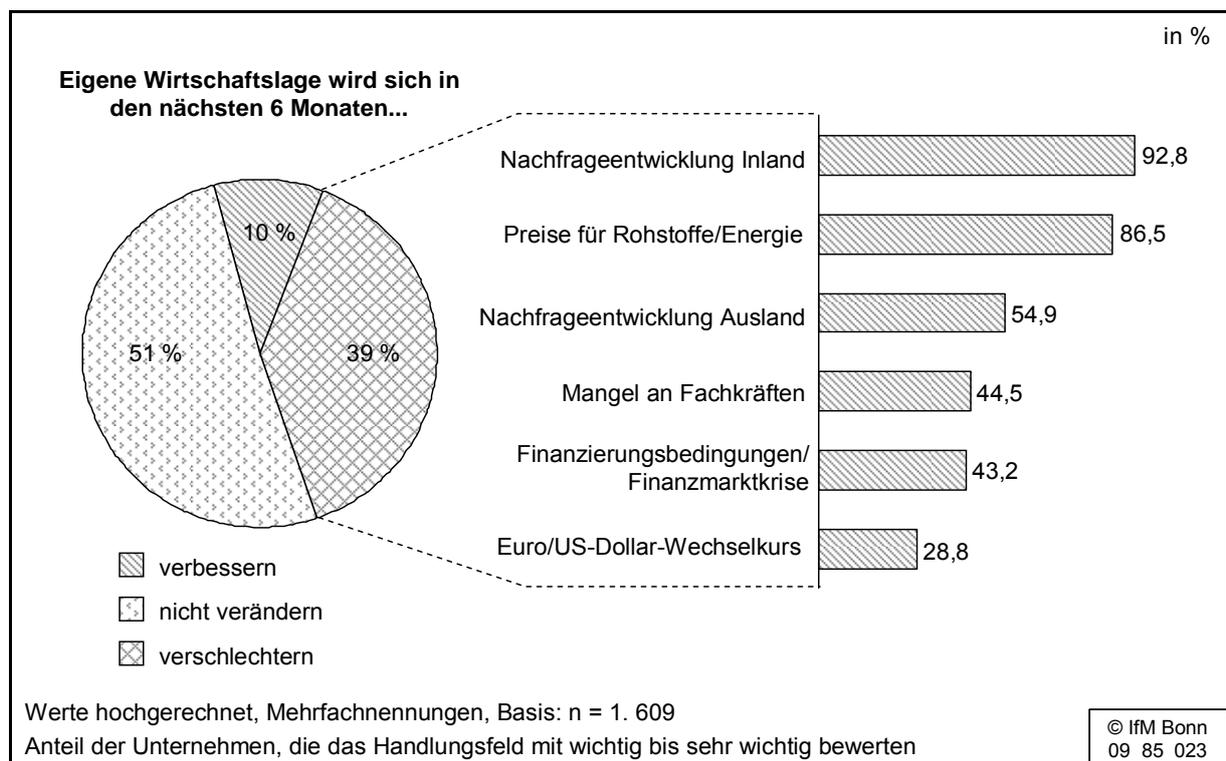
Die Einschätzung der aktuellen und zukünftigen Wirtschaftslage zeigt sich dabei unabhängig von der Zuspitzung der Finanzkrise. So blieben die Bewertungen im Verlauf der Krise in den Monaten September und Oktober überwie-

gend konstant. Die stabile Einschätzung über die Breite der Industrielandschaft ist vor dem Hintergrund der starken Ausschläge in einigen Branchen als durchaus positiv zu bewerten.

Auslandsnachfrage: Fluch und Segen für die deutsche Industrie

Wenngleich die exportorientierten Unternehmen ihre derzeitige Wirtschaftslage im Schnitt immer noch positiver einschätzen als rein auf den deutschen Markt konzentrierte, so hegen gerade die im Ausland aktiven Unternehmen vergleichsweise schlechte Erwartungen für die kommenden sechs Monate. Hierbei lassen sich jedoch regionale Unterschiede ausmachen: Da die konjunkturelle Lage in Mittel- und Osteuropa momentan noch relativ stabil ist, schätzen die ostdeutschen Unternehmen, die vornehmlich in diese Region exportieren, die aktuelle und auch die zukünftige Wirtschaftslage nicht so pessimistisch ein wie ihre westdeutschen Mitbewerber.

Abbildung 19: Einflussfaktoren für eine erwartete Verschlechterung der Wirtschaftslage



Bestätigt wird der Einfluss der schwächelnden Auslandsnachfrage auf die Erwartungen der Industrie bei einem Blick auf die Faktoren, die für eine eher pessimistische Einschätzung der zukünftigen Wirtschaftslage verantwortlich sind. Rangierten die Aufträge aus dem Ausland im Frühjahr noch auf Platz 6 in

der Liste der Einflussfaktoren, nehmen sie mittlerweile Rang 3 ein (vgl. Abbildung 19). Der Bedeutungsgewinn lässt sich rein auf die exportorientierten Unternehmen zurückführen. Drei von vier der im Ausland aktiven Unternehmen führen die schlechten Aussichten auf die nachlassende Auslandsnachfrage zurück. Die inlandsorientierten Unternehmen zeigen sich sowohl von der Nachfrageentwicklung im Ausland als auch von der Entwicklung des Euro/US-Dollar-Wechselkurses überwiegend unbeeindruckt.

Unabhängig von der Auslandsorientierung besteht jedoch Einigkeit hinsichtlich der ersten beiden Positionen der Rangliste. Die Entwicklung der Inlandsnachfrage und die gestiegenen Preise für Energie und Rohstoffe führten bereits im Frühjahr, wenn auch in umgekehrter Reihenfolge, ebenfalls die Liste der Ursachen an. Von fast allen Unternehmen, die von einer Verschlechterung der Wirtschaftslage ausgehen, wird die Nachfrage auf den Märkten im Inland als zentraler Einflussfaktor genannt (92,8 %). Der marginale Bedeutungsverlust der Energie- und Rohstoffpreise als Ursache für getrübtete Erwartungen ergibt sich aus dem zuletzt zu verzeichnenden Rückgang der Preise für Öl und andere Rohstoffe. Die Finanzierungsbedingungen bzw. die Finanzmarktkrise werden (noch) nicht als einer der Top-3-Gründe für die schlechten Aussichten genannt. Im Verlauf der Zuspitzung der Krise im Herbst 2008 nahm die Bedeutung dieses Faktors allerdings leicht zu. Von vergleichsweise nachrangiger Bedeutung für die Qualität der kurzfristigen Geschäftsaussichten ist derzeit die Verfügbarkeit von Fachkräften, der rund 45 % der Unternehmen einen Einfluss zusprechen. Dieses Ergebnis ist plausibel, da sich ein Fachkräftemangel primär im Aufschwung bemerkbar macht, wenngleich die Nachfrage nach Fachkräften den Markt für qualifiziertes Personal in den letzten Jahren enger werden ließ.

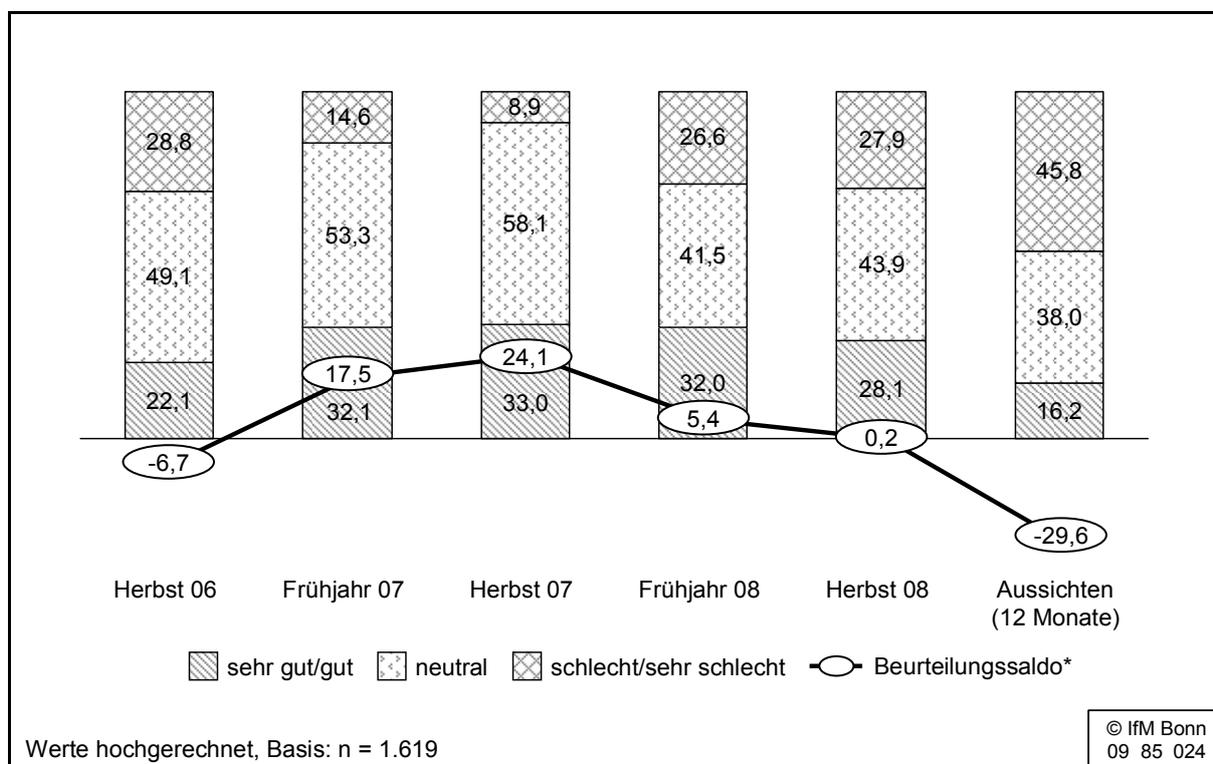
Ebenfalls aktuell von geringer Bedeutung für die Einschätzung der Wirtschaftslage ist der Wechselkurs des Euro zum US-Dollar. Von seiner Entwicklung sehen sich mehrheitlich die auslandsaktiven Unternehmen beeinflusst. Die Abwertung des Euro innerhalb der letzten Monate macht europäische Produkte auf dem Weltmarkt vergleichsweise günstiger, was sich grundsätzlich positiv auf die Exportaktivitäten auswirken sollte.

3.1.2 Markantes Kennzeichen der Wirtschaftspolitik: Stillstand

Nach durchaus positiven Beurteilungen zu Beginn der Legislaturperiode brach die Meinung über die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen unter Verantwortung der Großen Koalition im Frühjahr 2008 deutlich ein. Jetzt, sechs

Monate später, wird die Meinung der deutschen Industrie, dass ein Jahr vor der nächsten Bundestagswahl mehr oder weniger wirtschaftspolitischer Stillstand herrscht, überdeutlich. Zwar ist der Anteil der Unternehmen, die negative Einschätzungen zu Protokoll geben, mit rund 28 % in etwa konstant geblieben, die Zahl der Unternehmen mit positiven Einschätzungen ist jedoch rückläufig. Resultat ist ein weiteres Absinken des Beurteilungssaldo um fünf Punkte. Obwohl die Zukunftserwartungen über die Qualität der Rahmenbedingungen tendenziell stets schlechter ausfallen als die Beurteilung der aktuellen Situation, ist die Einschätzung für das kommende Jahr so schlecht wie noch nie. Egal ob groß oder klein, Ost oder West, familien- oder managementgeführt - die Unternehmen rechnen mit einer deutlichen Qualitätsverschlechterung der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen. Mit fast 46 % geht die Mehrheit der Industrieunternehmen von schlechten und nur noch 16 % von guten Bedingungen im kommenden Wahljahr aus. Der Saldo rutscht somit weit ins Negative ab (vgl. Abbildung 20).

Abbildung 20: Einschätzung der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen im Zeitverlauf

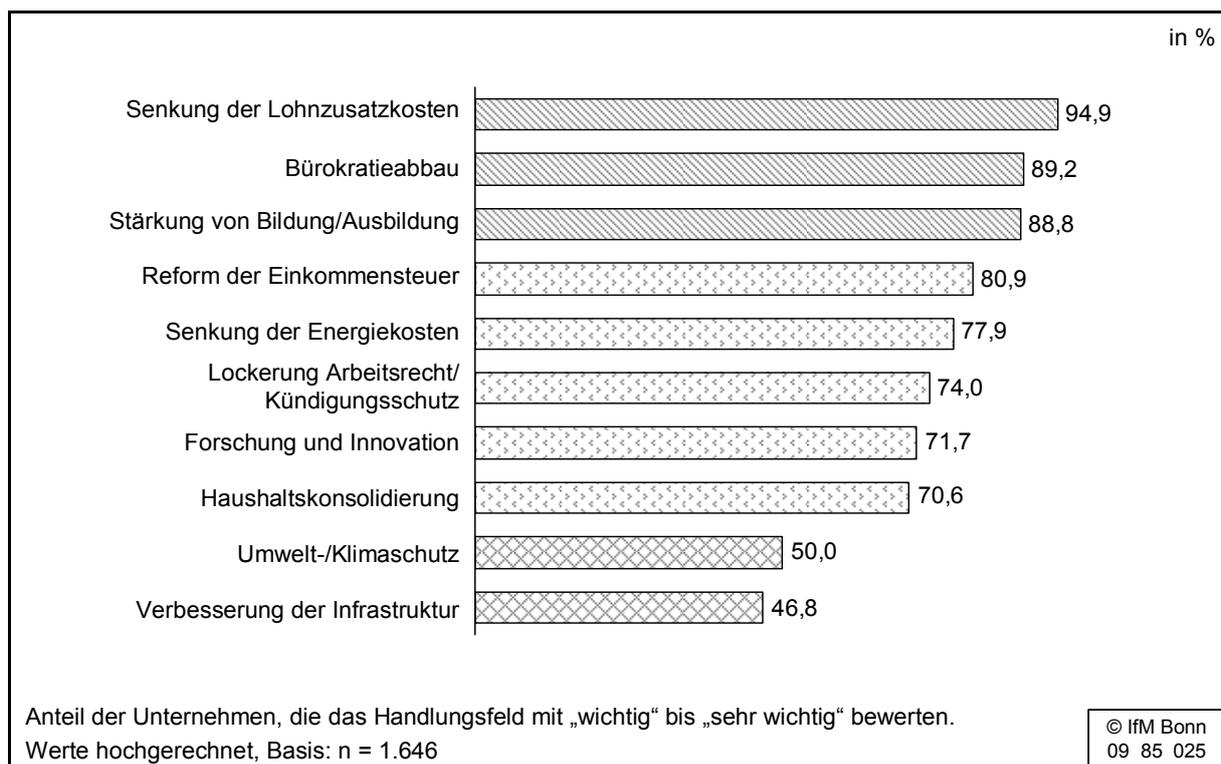


* Anteil der Positiv-Meldungen minus Anteil der Negativ-Meldungen

Entlastung von Unternehmen und Beschäftigten hat Priorität

Außergewöhnliche Situationen erfordern außergewöhnliche Maßnahmen, so könnte die Maxime der Bundesregierung in Zeiten der Finanzkrise lauten. Neben dem Rettungspaket, das angeschlagene Banken seit der zweiten Oktoberhälfte in Anspruch nehmen können, hat die Bundesregierung im November zudem ein Investitionsprogramm aufgelegt, das die Folgen der Finanzkrise für die Realwirtschaft abmildern soll. Auch wenn das Investitionsprogramm und andere derzeit diskutierte Maßnahmen kurzfristig richtige und wichtige Impulse zur Bewältigung der aktuellen Lage setzen, gilt es, Maßnahmen einzuleiten, die auch schon vor der Finanzmarktkrise für langfristige Wachstumsimpulse gefordert wurden.

Abbildung 21: Wichtige politische Handlungsfelder der nächsten Legislaturperiode aus Sicht der Industrie



Mit Abstand die höchste Priorität im Forderungskatalog der Industrieunternehmen nimmt dabei die Absenkung der Lohnzusatzkosten ein. Bereits im Herbst 2005 sahen fast 94 % der Unternehmen hier Handlungsbedarf. Drei Jahre später hat sich diese Meinung in der deutschen Industrie gefestigt (vgl. Abbildung 21). Da Experten aufgrund der aktuellen Konjunkturschwäche von einem Beschäftigungsabbau im kommenden Jahr ausgehen, kann eine Senkung der Lohnzusatzkosten dazu beitragen, den Beschäftigungsabbau zumin-

dest zu mildern. Die temporäre Reduktion des Beitrags zur Arbeitslosenversicherung im Jahr 2009 kann die steigenden Kosten durch die Einführung des Einheitsbeitrages zur Krankenversicherung und des Gesundheitsfonds nicht neutralisieren. Eine weitere, dauerhafte Absenkung der Lohnzusatzkosten hätte neben einer beschäftigungsstabilisierenden Wirkung auch eine Stärkung der Kaufkraft zur Folge.

Indirekte positive Effekte auf die Inlandsnachfrage von Industriegütern erwarten sich die Unternehmen auch von einer Reform der Einkommensteuer. Da die Steuerbelastung der Einkommen aufgrund der kalten Progression im Laufe der Jahre systemimmanent gestiegen ist, halten über 80 % der Unternehmen eine Reform für wichtig - wenn möglich sogar noch vor der Bundestagswahl im September 2009. Rund 70 % der Unternehmen sprechen sich aber auch für eine Beibehaltung des Konsolidierungskurses der öffentlichen Haushalte aus. Konjunkturfördernde Maßnahmen, die nur durch ein Budgetdefizit finanziert werden können, sind aus Sicht der Industrie also der falsche Weg.

Ein Gewinn für Unternehmen und öffentliche Haushalte ist hingegen der Bürokratieabbau. So versprachen die Mittelstandsentlastungsgesetze I bis III "mehr Luft zum Atmen". Im September 2008 bezifferte das Bundeswirtschaftsministerium die Entlastung für den Mittelstand auf 1,8 Milliarden Euro. Entscheidend ist jedoch, ob die Entlastung auch in den Unternehmen ankommt, so der Normenkontrollrat. Dies kann aufgrund der Ergebnisse des BDI-Mittelstandspanels derzeit jedoch nicht bestätigt werden. Für die kommende Legislatur sehen immer noch neun von zehn Industrieunternehmen dieses Thema auf Platz zwei der Agenda, nur geringfügig weniger als noch im Jahr 2005 (97 %).

Bildung und Ausbildung sind der Schlüssel für Innovation und Wachstum

Im Vergleich zum Jahr 2005 leicht an Bedeutung gewonnen - aber weiterhin auf dem dritten Platz - hat die Stärkung von Bildung und Ausbildung als wirtschaftspolitische Forderung der Industrie. Da der Bildungsgipfel im Oktober dieses Jahres nur wenig Klarheit, aber zumindest Einigkeit über eine notwendige Steigerung der Bildungsausgaben gebracht hat, setzen die Unternehmen große Hoffnungen auf die nächste Legislaturperiode. Denn die Herstellung der Wissensgesellschaft ist im 21. Jahrhundert essentielle Grundlage für weiteres Wachstum. Eine gezielte Ausweitung der staatlichen Förderung von Forschung und Innovation über die bisherigen Programme hinaus wünscht sich

mit knapp 72 % die überwiegende Mehrheit der deutschen Industrieunternehmen.

Eine deutliche Absage erteilt das Gros der Unternehmen der Einführung branchenabhängiger Mindestlöhne, ein Projekt, das in der Großen Koalition immer wieder für Auseinandersetzungen sorgt. Lediglich 14 % der Unternehmen sehen hierin einen Beitrag zur Verbesserung der Rahmenbedingungen am Standort Deutschland, womit sich die Mehrheit der deutschen Industrie eindeutig gegen Mindestlöhne positioniert.

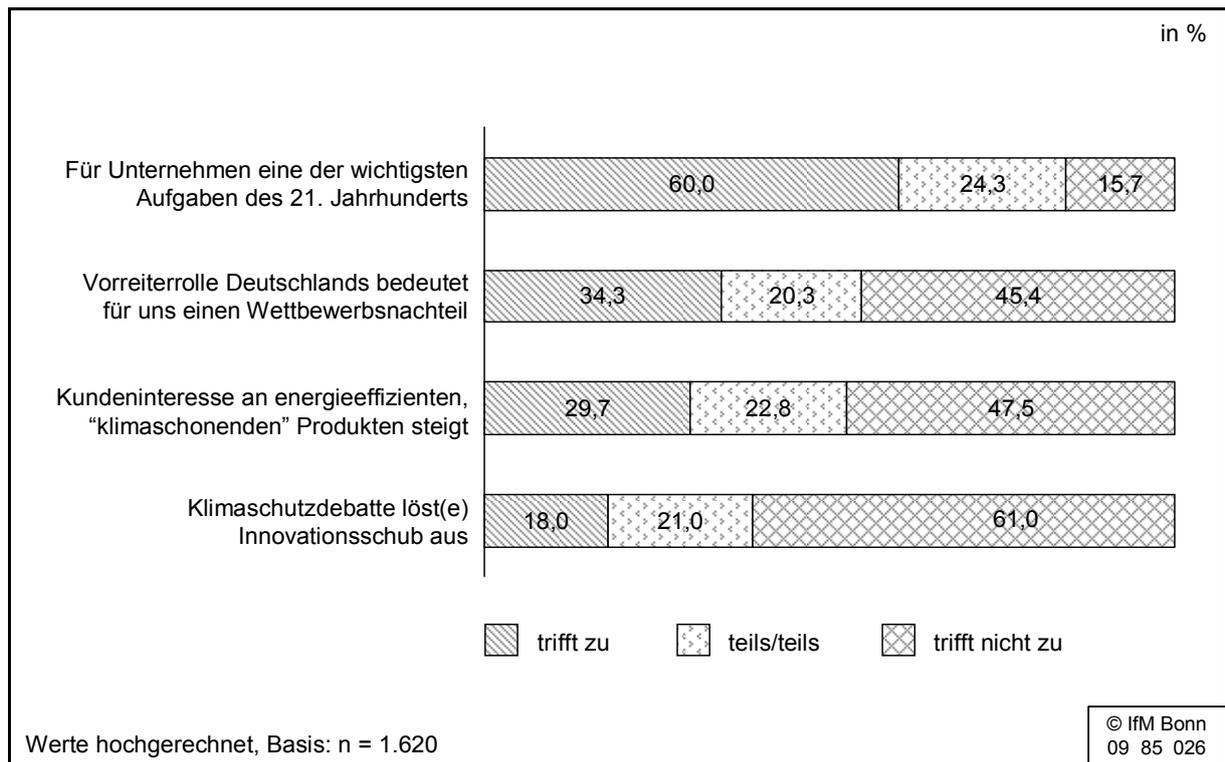
Klimawandel: Herausforderung und Chance zugleich

Aufgrund der aktuellen Lage von Konjunktur und Finanzmarkt ist die Klimaschutzdebatte derzeit etwas in den Hintergrund geraten. Der Klimawandel ist aus Sicht von 60 % der deutschen Industrieunternehmen jedoch eine der größten unternehmerischen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts (vgl. Abbildung 22). Darüber hinaus bietet der Umwelt- und Klimaschutz ein erhebliches Marktpotenzial, und das Know-how der deutschen Unternehmen hierzu ist auch international gefragt. Nach Angaben des Umweltbundesamtes hatten deutsche Unternehmen in 2006 einen Anteil von rund 16 % am Welthandel mit sogenannten potenziellen Umweltschutzgütern. Damit ist die deutsche Industrie Weltmarktführer. Diese Position muss gefestigt und ausgebaut werden, auch mit Unterstützung der Wirtschaftspolitik. Eine ökologische Industriepolitik erscheint dem Gros der Unternehmen allerdings nicht vonnöten. Verstärkte Anstrengungen im Umwelt- und Klimaschutz sind für jedes zweite deutsche Industrieunternehmen mit Blick auf die nächste Legislaturperiode wichtig, nach gut 42 % im Herbst 2005 (vgl. Abbildung 21). Damit liegt dieses politische Handlungsfeld nur auf einem hinteren Platz der politischen Wunschliste.

Die Vorreiterrolle Deutschlands beim Thema Klimaschutz stellt nach Angaben eines Drittels der Unternehmen einen Wettbewerbsnachteil dar. Dieser Meinung sind insbesondere die energieintensiven Industriebereiche. Knapp die Hälfte der Industrieunternehmen sieht jedoch keine Benachteiligung. Allerdings scheint das Kundeninteresse an energieeffizienten und klimaschonenden Produkten noch nicht im großen Stil zu steigen, zumindest aus Sicht jedes zweiten Industrieunternehmens. Doch gilt es hier zu berücksichtigen, dass das Angebotsspektrum nicht in allen industriellen Branchen Ansatzpunkte für klima- bzw. umweltgerechte Güter bietet. Ist demnach für das Verarbeitende Gewerbe das Kundeninteresse nur zum Teil zu erkennen, lässt sich im Bereich der Energie- und Wasserversorgung und der Bauindustrie ein Anstieg

des Marktpotenzials eher feststellen. Vor diesem Hintergrund setzt das Investitionspaket der Bundesregierung wichtige Anreize für die Verbraucher. So kommen die Aufstockung der Mittel für das CO₂-Gebäudesanierungsprogramm und die Kfz-Steuerbefreiung für Neuwagen nicht nur der Bau- bzw. Automobilindustrie zugute, sondern insbesondere auch der Umwelt.

Abbildung 22: Positionen zum Klimawandel und zum Klimaschutz in Deutschland



Das Innovationspotenzial in den Bereichen Umweltschutzgüter oder auch umweltgerechter Produktionsverfahren scheint in den Unternehmen allerdings noch nicht ausgeschöpft zu sein. So löste die Klimaschutzdebatte zwar bislang in jedem zweiten Unternehmen der Energie- und Wasserwirtschaft und in fast jedem vierten Unternehmen der Bauwirtschaft Innovationen aus. Im Verarbeitenden Gewerbe liegt der Anteil aber lediglich bei 15 %. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass das Thema Klimaschutz durchaus in der Industrie angekommen ist und die Unternehmen ihre Aufgabe hierbei überaus ernst nehmen.

3.2 Betriebswirtschaftliche Maßnahmen zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit

Vor dem Hintergrund des derzeit sowohl konjunkturell als auch wirtschaftspolitisch trüben Fahrwassers lag ein Fokus der aktuellen achten Erhebungswelle des BDI-Mittelstandspanels auf den Handlungsalternativen der deutschen Industrie in zentralen Feldern des Managements. Kurzfristige Kostensenkungen und damit eine Verbesserung des Cashflow können helfen, eine mögliche Durststrecke zu überbrücken und gestärkt aus dem konjunkturellen Tal hervorzugehen. Die Unternehmen wurden daher zu Maßnahmen der Unternehmensführung in puncto Absatz, Personal, Material- und Energiekosten und Finanzierung befragt. Die Ergebnisse zeigen: Die Unternehmen nutzen derzeit viele Stellschrauben, um rasch auf das veränderte konjunkturelle Umfeld zu reagieren und damit auch in schwieriger Zeit ihre Wettbewerbsfähigkeit zu steigern.

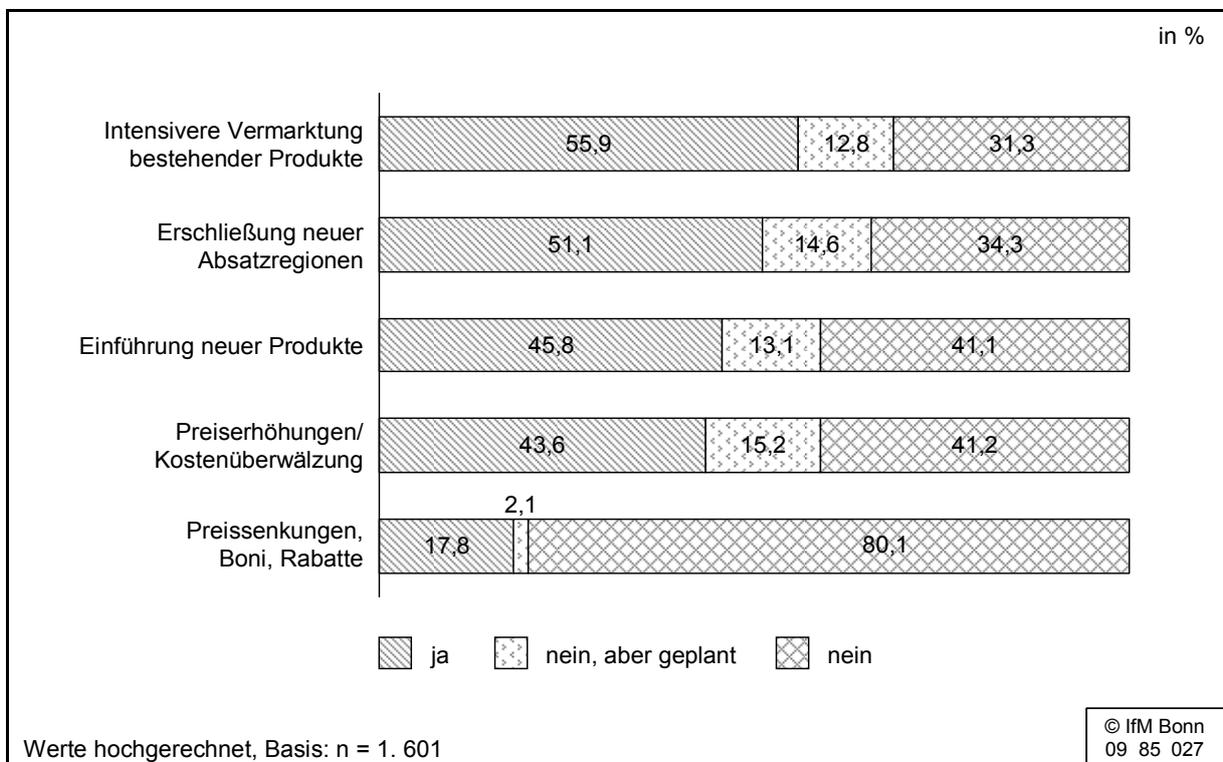
3.2.1 Absatz: Intensive Anstrengungen zur Absatzsteigerung

Wie bereits erläutert, zählen nachfragebedingte Aspekte - ob im In- oder im Ausland - zu den bedeutendsten Faktoren für die Einschätzung der Wirtschaftslage der Unternehmen. Daher ist die deutsche Industrie derzeit überaus aktiv damit befasst, den Absatz ihrer Produkte anzukurbeln, um die gesetzten Umsatzziele zu erreichen und die Gewinnerwartungen so weit wie möglich zu erfüllen. Das am weitesten verbreitete Instrument stellt dabei eine intensivere Vermarktung der Produkte dar, die derzeit von 56 % der Unternehmen jedweder Größenklasse betrieben wird. Zudem planen weitere 13 % solche Maßnahmen, am häufigsten Unternehmen in derzeit wirtschaftlich schlechter Lage (vgl. Abbildung 23).

Umsatzeffekte erhoffen sich die in wirtschaftlich schwerem Fahrwasser agierenden Unternehmen auch von einer Ausweitung der Absatzregionen. Insgesamt betrachtet, schaut sich jedes zweite Unternehmen nach neuen Absatzregionen für seine Produkte um. Eine Ausweitung der Vertriebsregion, auch ins Ausland, ist unter großen Unternehmen aufgrund bestehender Strukturen und finanzieller Kapazitäten häufiger zu finden. Mit sinkender Unternehmensgröße steigt jedoch der Anteil der Planer, d.h. der Unternehmen, die eine Ausweitung der Absatzregion planen. Auch der kleine Mittelstand möchte also mit seinen bewährten Produkten überregional nach Marktanteilen greifen.

Auf Rang drei der Maßnahmen zur Absatzförderung steht mit 46 % die Einführung neuer Produkte, was vor dem Hintergrund der Entwicklung der Weltwirtschaft sicherlich positiv zu beurteilen ist. Weitere 13 % der Unternehmen befinden sich derzeit in der Planungsphase neuer Produkte. Hinter dieser Durchschnittsquote verbergen sich jedoch strukturelle Unterschiede in der Verbreitung dieses Instrumentes zur Wettbewerbsstärkung. So sind die Unternehmen mit steigender Unternehmensgröße und guter Wirtschaftslage deutlich häufiger willens und in der Lage, eine Produktoffensive zu starten als kleinere und/oder wirtschaftlich weniger erfolgreiche Unternehmen.

Abbildung 23: Maßnahmen zur Förderung des Absatzes



Wirtschaftliche Lage zwingt zur Preisoffensive

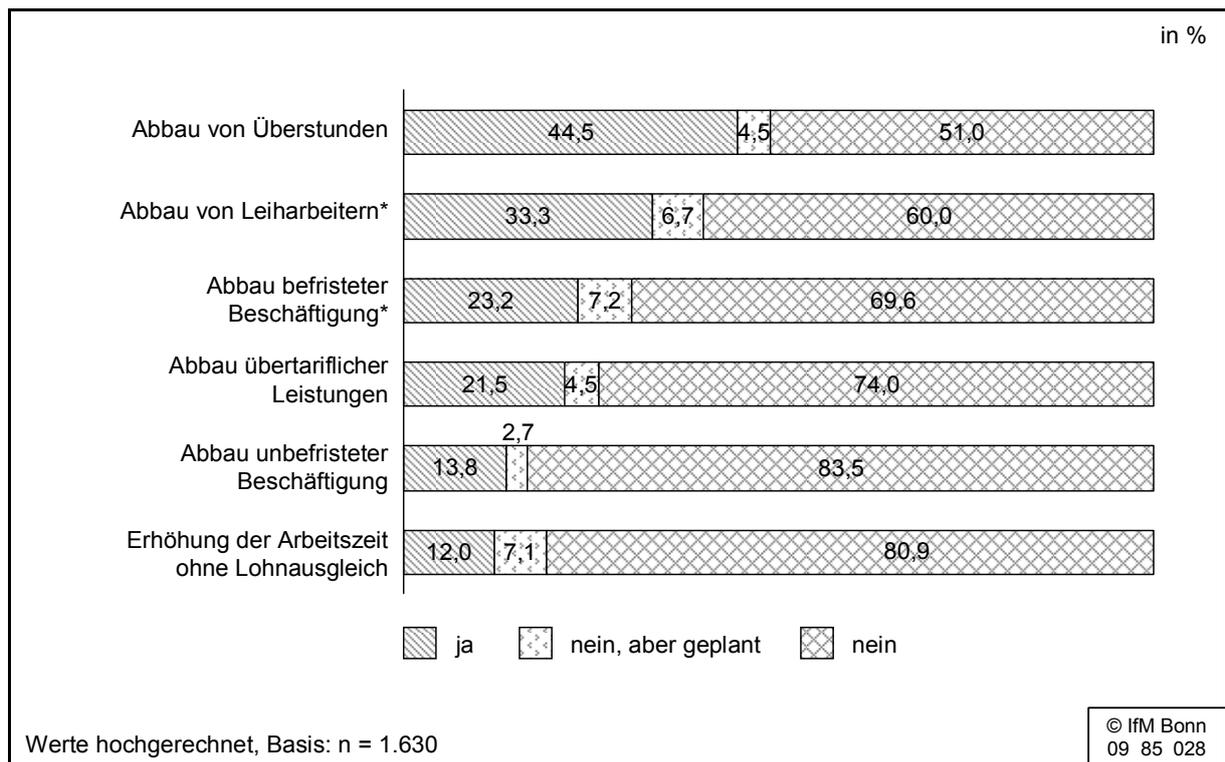
Der richtige Marketing-Mix umfasst auch die Preisgestaltung. Bei der Frage, ob sich die Preise für industrielle Produkte nach oben oder unten entwickeln, sprechen die Ergebnisse des BDI-Mittelstandspanels eine deutliche Sprache: Es geht nach oben. Vor dem Hintergrund der allgemeinen Preis- und Lohnentwicklung im laufenden Jahr nehmen im Herbst 2008 über 40 % der Unternehmen Preissteigerungen vor. Tendenziell gelingt es dabei eher den Großen, die gestiegenen Kosten an ihre Kunden weiterzugeben und Preiserhöhungen am Markt zu erzielen. Im Gegenzug versucht derzeit weniger als jedes fünfte Unternehmen, den Absatz mit Preissenkungen anzukurbeln. Wird die aktuelle

wirtschaftliche Lage als schlecht beurteilt, wendet sich jedoch das Blatt - 40 % der Unternehmen mit dieser Einschätzung müssen zu Preissenkungen greifen, um ein Mengen- bzw. Umsatzwachstum zu generieren. Preiserhöhungen kann lediglich jedes dritte Unternehmen dieser Gruppe durchsetzen.

3.2.2 Personal: Stammebelegschaft soll erhalten bleiben

Nach Angaben von Experten belegt das deutsche Verarbeitende Gewerbe im internationalen Vergleich den fünften Platz im Ranking der Arbeitskosten. Höhere Kosten werden lediglich Norwegen, Belgien, Schweden und Dänemark bescheinigt. Auch wenn die deutsche Industrie in den letzten Jahren weltweit in vielen Branchen Marktanteile gewinnen konnte, können die fixen Personalkosten in Zeiten des wirtschaftlichen Abschwungs zu einer besonderen Belastung werden.

Abbildung 24: Maßnahmen zur Reduzierung der Personalkosten



* Option wurde nur gestellt, wenn Leiharbeiter bzw. befristet Beschäftigte unter Vertrag sind.

Die Ergebnisse des BDI-Mittelstandspanels aus dem Herbst 2008 zeigen aber, dass die deutschen Industrieunternehmen nicht in großem Stil zum Abbau von Personal neigen. So hatten im Frühjahr bereits 13 % der Unternehmen angekündigt, im laufenden Jahr Beschäftigung abzubauen. Dieser Prognose sind die Unternehmen weitestgehend treu geblieben: Lediglich 14 % ge-

ben im Herbst 2008 an, die Zahl der unbefristet Beschäftigten zu reduzieren (vgl. Abbildung 24).

Da es sich nach Angaben des Mikrozensus bei etwa 80 % aller Beschäftigungsverhältnisse in der Industrie um unbefristete Verträge handelt, kann dies als Hinweis darauf gewertet werden, dass in der deutschen Industrie derzeit keine Wachstumsschwäche solchen Ausmaßes vorliegt, die zu einem massiven Abbau von Beschäftigung zwingen würde. Während die Unternehmen also, auch unter dem Aspekt eines langfristigen Bedarfs, an ihrer Stammbeschäftigung festhalten, sind Leiharbeiter und befristet Beschäftigte eher von den Planungen der Unternehmen betroffen. Eine weitere Flexibilisierung des Arbeitsrechts und eine Lockerung des Kündigungsschutzes halten dennoch drei von vier Unternehmen für wichtig (vgl. Abbildung 21). Dieser Meinung sind insbesondere Unternehmen, die von der wirtschaftlichen Eintrübung besonders betroffen und daher auf eine flexible Personalpolitik angewiesen sind.

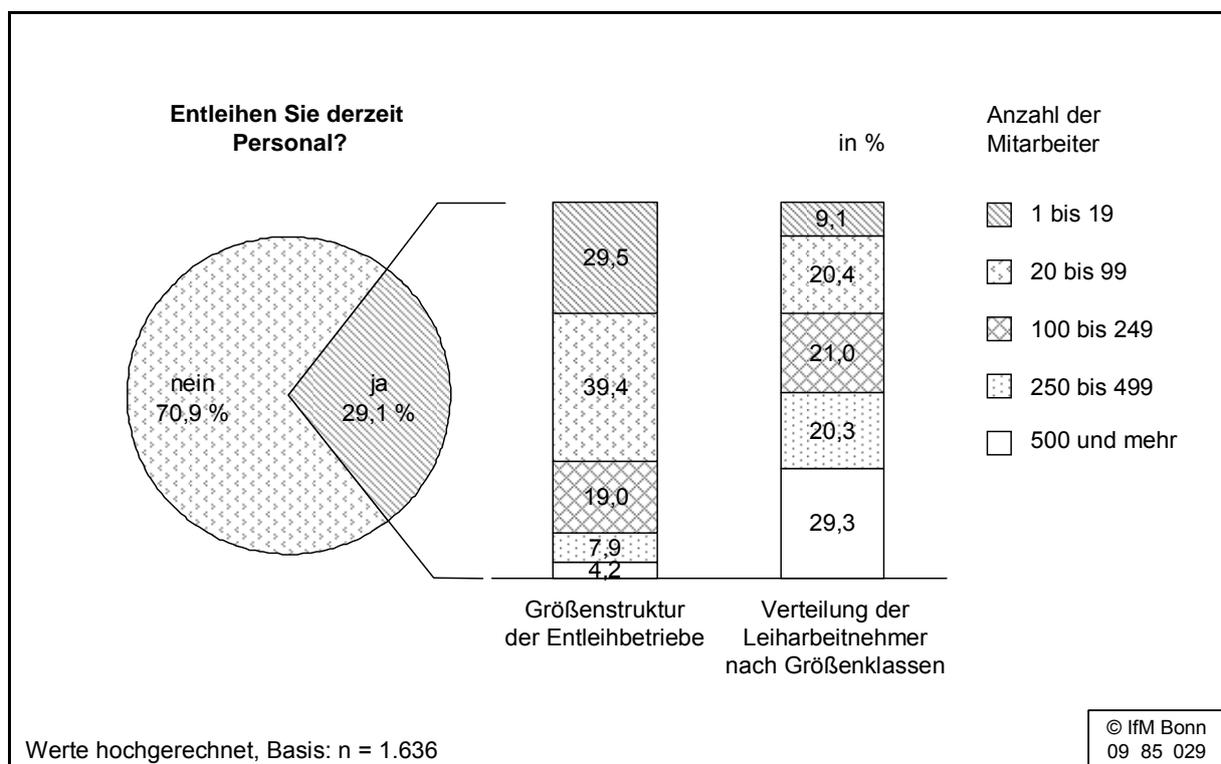
Die positive gesamtwirtschaftliche Entwicklung der letzten beiden Jahre hat auch die Überstundenkonten in der Industrie reichlich anwachsen lassen. Die geläufigste Maßnahme, um in Zeiten des Abschwungs die Personalkosten zu verringern, aber gleichzeitig den Abbau von Personal zu vermeiden, ist daher der Abbau von Überstunden. Dadurch kann eine kurzfristige Anpassung der Produktion erzielt werden, ohne die Kapazitäten generell zu reduzieren. Diese Maßnahme ergreifen derzeit 44,5 % der deutschen Industrieunternehmen und sogar über zwei Drittel der Unternehmen in wirtschaftlich angespannter Situation. Großunternehmen sehen sich tendenziell etwas häufiger als kleine und mittlere Unternehmen zu diesem Schritt gezwungen.

Abbau von Leiharbeit schafft Liquiditätsspielraum

Auch der Abbau von Leiharbeit kann bei einem Rückgang der Auftragseingänge eine kurzfristig umsetzbare, unmittelbar kostenwirksame, personalpolitische Option sein. Und in der Tat rangiert der Abbau von Leiharbeit auf Platz zwei der derzeit am weitesten verbreiteten Korrekturmaßnahmen. Ein Drittel der Unternehmen, die Personal entliehen haben, führt derzeit den Bestand zurück. Die Leiharbeit (oder auch Zeitarbeit) hatte in den letzten Jahren hohe Wachstumsraten zu verzeichnen. Unter den deutschen Industrieunternehmen entleihen derzeit rund 29 % Personal von Zeitarbeitsfirmen. Insgesamt zählt schätzungsweise jeder 25. Beschäftigte der deutschen Industrie nicht zur

Stammebelegschaft.⁸ Die Neigung, Personal zu entleihen, steigt aufgrund der höheren Personalfluktuation und der Notwendigkeit zum Ausgleich von Produktionsspitzen tendenziell mit der Unternehmensgröße an. Dennoch handelt es sich nur bei 4 % der Entleihunternehmen um Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten, die jedoch rund 30 % der in die Industrie entliehenen Beschäftigten zählen. Nicht einmal jeder zehnte Leiharbeiter ist in ein Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten entliehen (vgl. Abbildung 25).

Abbildung 25: Leiharbeit in der Industrie: Größenstruktur der Entleihunternehmen und Verteilung der Leiharbeiter



Alle Instrumente zur Reduktion der Personalkosten, die im Rahmen der Herbstbefragung zu beurteilen waren, werden verständlicherweise häufiger von Unternehmen in wirtschaftlich schwieriger Lage eingesetzt. Bei dem Abbau von Leiharbeitern ist der Unterschied allerdings nur gering. Die durchschnittliche Zahl der entliehenen Arbeitnehmer ist in der Gruppe der wirtschaftlich angespannten Unternehmen jedoch niedriger. Daher kann vermutet werden, dass der Abbau von Leiharbeitern hier bereits in der jüngeren Vergangenheit an der Tagesordnung war. Die Bedeutung der Zeitarbeit für den Aus-

⁸ Nach Angaben des Mikrozensus betrug der Anteil der Leiharbeitnehmer an allen abhängig Beschäftigten in Deutschland im Jahr 2007 rund 2 % (jeder fünfzigste Beschäftigte).

gleich konjunktureller Schwankungen wird in Abbildung 24 also unter Umständen sogar noch unterschätzt.

Befristet Beschäftigte müssen bangen

Genau wie der Anteil der Leiharbeiter hat sich auch der Anteil der befristeten Beschäftigungsverhältnisse in den letzten Jahren erhöht. Waren laut Statistischem Bundesamt 1997 nur 6,3 % aller abhängig Beschäftigten befristet tätig, waren es in 2007 bereits 8,8 %. Geht man davon aus, dass sich dieser Trend in 2008 fortgesetzt hat, liegt der Anteil befristeter Beschäftigter in der Industrie nach Hochrechnungen auf Basis des BDI-Mittelstandspanels im Herbst 2008 mit 6,3 % unter dem bundesweiten Durchschnitt. Tendenziell sind es auch hier die größeren Unternehmen, die diese Form der Beschäftigung nutzen: In neun von zehn Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten, aber nur in einem von vier Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten liegen befristete Beschäftigungsverhältnisse vor (insgesamt in 43 % aller Industrieunternehmen). Wenn es um die Reduktion der Personalkosten geht, schafft ein Verzicht auf die Verlängerung befristeter Beschäftigungsverhältnisse personalpolitischen Spielraum. Rund ein Viertel (23,2 %) der Unternehmen mit befristeten Beschäftigten wird wahrscheinlich auf die Verlängerung bzw. Umwandlung in ein unbefristetes Verhältnis verzichten.

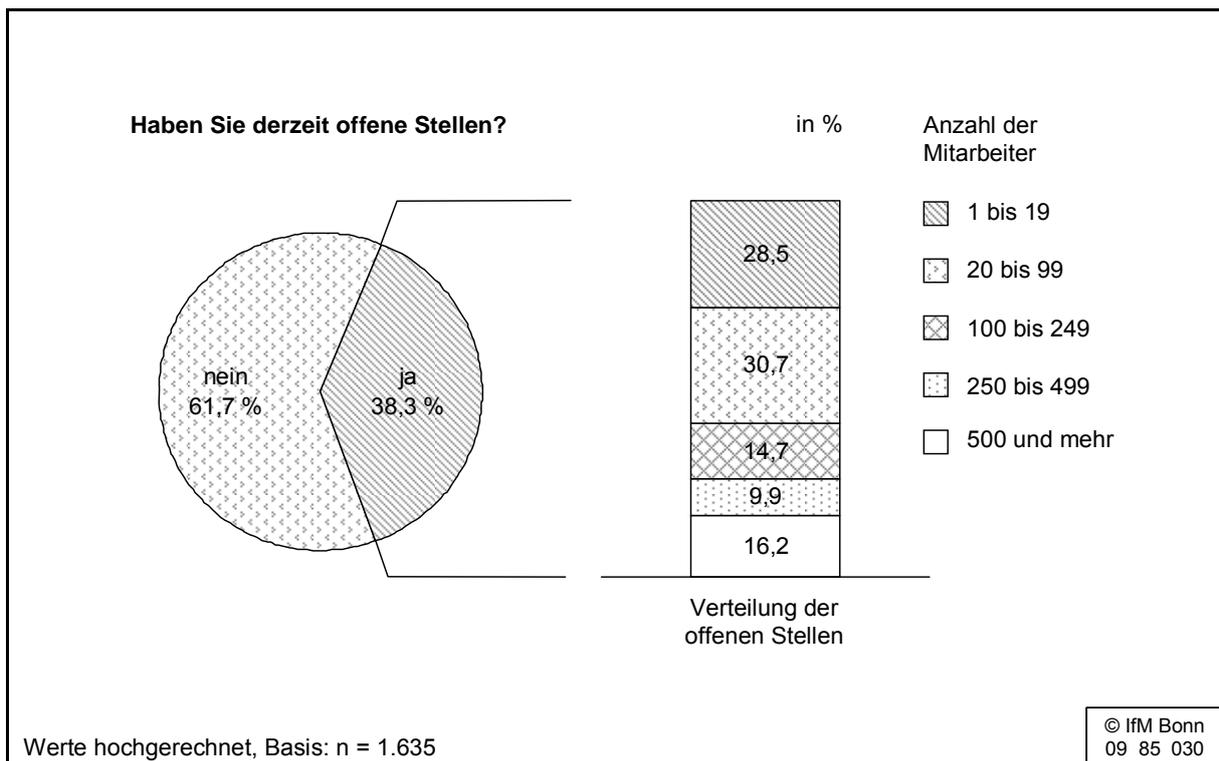
Übertarifliche Leistungen sind häufig Bestandteil der Entlohnung, nicht nur bei Fach- und Führungskräften. Hierzu zählen beispielsweise eine betriebliche Altersvorsorge, ein Firmenkindergarten oder ein Firmenwagen. Rund jedes fünfte deutsche Industrieunternehmen, unabhängig von der Unternehmensgröße, reduziert derzeit seine Personalkosten durch die Kürzung übertariflicher Leistungen. Mit 12 % rangiert die Erhöhung der Arbeitszeit ohne Lohnausgleich auf dem letzten Platz der Kosten reduzierenden Maßnahmen im Bereich Personal. Vor dem Hintergrund der Tarifbindung und sinkender Auftragseingänge ist dieses Ergebnis nicht überraschend. Die Verbreitung dieser Maßnahme nimmt jedoch mit der Größe der Unternehmen zu, da in größeren Unternehmen häufiger Haustarifverträge bestehen, über deren Änderung eine Reduzierung der Kosten vereinbart werden kann.

Stellenangebot konzentriert sich auf den industriellen Mittelstand

In der aktuellen Herbstbefragung gab der industrielle Mittelstand auch Auskunft über die Anzahl der offenen Stellen und die Schwierigkeiten bei deren Besetzung. Denn auch bei wirtschaftlich eingetrübter Situation sind z. B. auf-

grund der natürlichen Personalfuktuation Vakanzen zu besetzen. Derzeit hat durchschnittlich gut jedes dritte Unternehmen in der deutschen Industrie offene Stellen - 40 % der westdeutschen und 31 % der ostdeutschen Unternehmen. Erwartungsgemäß konzentrieren sich drei Viertel der angebotenen Stellen auf die Unternehmen in guter Wirtschaftslage. Weniger als 6 % der offenen Stellen werden von Unternehmen in schlechter Lage gemeldet.

Abbildung 26: Verteilung der offenen Stellen nach Größenklassen



Die Vakanzrate der Industrie, das heißt der Anteil der offenen Stellen an der Gesamtzahl der Mitarbeiter, liegt nach Hochrechnungen des BDI-Mittelstandspanels derzeit bei 1,5 % und damit im langfristigen Durchschnitt. Über die Hälfte aller offenen Stellen findet sich in Unternehmen mit weniger als 100 Mitarbeitern, nicht einmal jeder fünfte unbesetzte Arbeitsplatz befindet sich in einem Großunternehmen mit mehr als 500 Mitarbeitern (vgl. Abbildung 26).

Fast jedes dritte Unternehmen hat Probleme bei der Stellenbesetzung

Zu einem Hemmnis für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und damit für Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit können Schwierigkeiten bei der Besetzung der offenen Stellen werden. So sehen sich die Unternehmen, insbesondere kleiner und mittlerer Größe, zunehmend dem Wettbewerb um Fach- und Führungskräfte ausgesetzt. Den Befunden der aktuellen Onlinebefragung zu-

folge hatte lediglich ein Fünftel der Unternehmen mit offenen Stellen keine Probleme bei der Besetzung. Bei den übrigen vier Fünfteln traten Probleme auf - seltener jedoch in Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten, wo ein Großteil der derzeit offenen Stellen zu besetzen ist. Bezogen auf alle deutschen Industrieunternehmen sind also im Herbst 2008 gut 30 % von einem Mangel an Arbeits- und Fachkräften betroffen. Demografiebedingt dürfte sich dieses Problem mittel- bis langfristig weiter verschärfen.

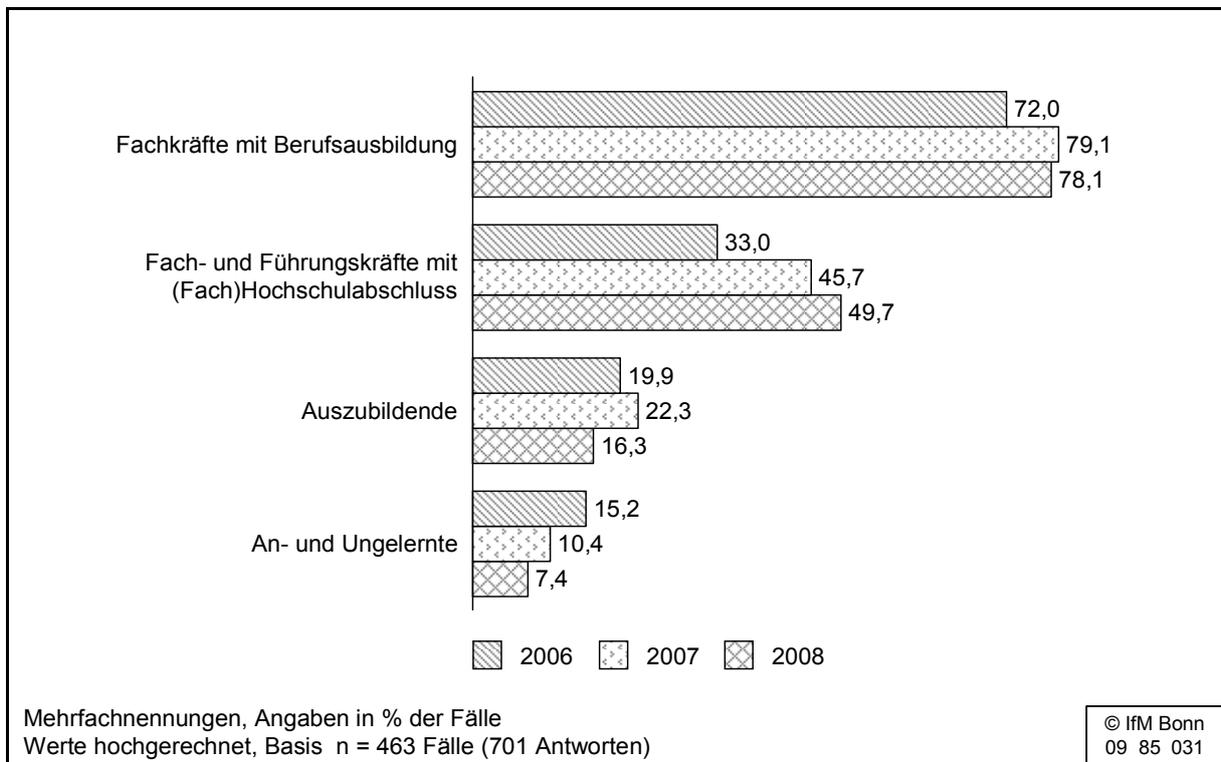
Der Markt für (akademische) Fachkräfte wird eng

Der Mangel von Fach- und Führungskräften wurde bereits in den Herbstbefragungen der Jahre 2006 und 2007 im Rahmen des BDI-Mittelstandspanels thematisiert. Was sich schon in den vergangenen Befragungen andeutete, bestätigt sich im Herbst 2008: Die Unternehmen sind ungeachtet der sich abschwächenden Konjunktur mehr und mehr auf der Suche nach qualifizierten Fachkräften. Wie auch in den beiden Jahren zuvor stellt die Rekrutierung von Fachkräften mit Berufsausbildung am häufigsten ein Problem dar. Auch wenn sich der Mangel in diesem Segment nicht weiter verschärfte, hatten noch immer über drei Viertel der Unternehmen mit offenen Stellen hier Probleme (vgl. Abbildung 27). Überdurchschnittlich häufig sind die kleinen und mittleren sowie die Unternehmen des Baugewerbes betroffen.

Deutlich erschwert hat sich im Laufe der letzten drei Jahre die Situation am Markt für Akademiker mit industriespezifischen Kenntnissen. Mittlerweile klagt fast jedes zweite Unternehmen mit offenen Stellen über Schwierigkeiten bei der Rekrutierung von hochqualifiziertem Personal, in 2006 war nur jedes dritte Unternehmen betroffen. Ein Nachfrageüberhang bei Fach- und Führungskräften mit akademischem Abschluss macht sich dabei vor allem in den größeren, auslandsaktiven Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes bemerkbar.

Bei an- und ungelerntem Personal setzte sich der bereits in den letzten beiden Jahren erkennbare Trend weiter fort. Er zeigt allerdings - anders als im Segment der Hochqualifizierten - in Richtung Entspannung. Durch das Konjunkturoptimum der letzten beiden Jahre wurden insbesondere in diesem Bereich viele Arbeitsplätze geschaffen. Nach 15 % im Jahr 2006 haben im Herbst 2008 nur noch 7 % der Unternehmen Probleme bei der Besetzung von Stellen für An- und Ungelernte. Dies erklärt sich auch durch den sinkenden Bedarf der Unternehmen in diesem Segment während des konjunkturellen Abschwungs.

Abbildung 27: Schwierigkeiten bei der Besetzung freier Stellen für verschiedene Qualifikationsstufen im Zeitverlauf



Die Suche nach geeigneten Auszubildenden fällt derzeit 16 % der Unternehmen schwer. Unternehmen aus dem Osten Deutschlands haben dabei deutlich häufiger Probleme, geeigneten Nachwuchs zu finden. Der Anteil schwankte im Laufe der letzten drei Jahre, wobei die Rekrutierungsprobleme bei Auszubildenden unter dem Strich geringer geworden sind. Von einer Zuspitzung auf dem Lehrstellenmarkt kann für die deutsche Industrie derzeit daher nicht gesprochen werden.

Hohe Einkommenserwartungen - Hindernis für einstellungswillige kleine und mittlere Unternehmen

Mit Abstand das größte Hindernis bei der Besetzung freier Stellen ist wie bereits in den vergangenen beiden Jahren die mangelnde Qualifikation der Bewerber. In mehr als vier von fünf der Fälle ist dies die Ursache für die auftretende Verzögerung bei der Stellenbesetzung. Noch vor zwei Jahren beklagten die Unternehmen in der Hälfte der Fälle die mangelnde Motivation der Bewerber. Heute ist dies aus Sicht der Industrie nur noch bei jeder dritten offenen Position ein Hindernis. Eine Ausnahme bilden hier jedoch die An- und Ungelernten, die sich noch immer nicht hinreichend für die Annahme der ihnen angebotenen Stellen motivieren können. In 40 % der Fälle sehen sich die Unter-

nehmen mit zu hohen Einkommenserwartungen konfrontiert, insbesondere von berufs- und hochqualifizierten Bewerbern. Überzogene Einkommenserwartungen und mangelnde Motivation stellen dabei überdurchschnittlich häufig ein Problem für die kleinen und mittleren Unternehmen dar, die mit den finanziellen Anreizen in Großunternehmen nicht mithalten können und u. a. deshalb Arbeitssuchende nur unzureichend zur Annahme des Stellenangebotes motivieren können. Für die Rekrutierungsschwierigkeiten bei Hilfskräften und Auszubildenden an Bedeutung gewonnen hat das Fehlen geeigneter Bewerber. Wird die fehlende Resonanz auf Stellenangebote für qualifiziertes Personal lediglich in einem Drittel der Fälle beklagt, stellt sich dieses Problem bei den nicht bzw. noch nicht Qualifizierten in 68 % bzw. 58 % der Fälle. Eine mangelnde Mobilität der Bewerber spielt nur in ca. jedem fünften Fall eine Rolle.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass die Arbeitsmärkte der Industrie für (hoch)qualifiziertes Personal im Laufe der Zeit enger geworden sind. Der Engpass wird jedoch nicht durch einen Mangel an Bewerbern in diesem Segment bestimmt, sondern beruht in der Mehrzahl der Fälle auf einem Mangel an Qualifikation. Gefragt ist also der Spezialist seines Faches, der dem Anforderungsprofil der innovationsgeprägten Industrie entspricht und ihr hilft, sich auf ständig wandelnden Märkten zu behaupten. Dementsprechend sehen neun von zehn Unternehmen der deutschen Industrie eine Stärkung des Bildungs- und Qualifikationsniveaus als wichtige Aufgabe der Politik (vgl. Abbildung 21). Die Förderung von Forschung und Innovation spielt immerhin auch für 70 % der Unternehmen eine wichtige Rolle - ohne qualifiziertes Fachpersonal lässt sich dies jedoch nicht nachhaltig erreichen.

Maßnahmen gegen den Fachkräftemangel laufen nur zögerlich an

Bereits heute ergreifen die deutschen Industrieunternehmen eigene Maßnahmen, um ihren Bedarf an Fachkräften auch für die Zukunft zu decken, dies allerdings nur zögerlich. Die Aktivitäten konzentrieren sich dabei auf die Verstärkung der betrieblichen Weiterbildung (48 %) und Ausbildung (43 %) sowie die attraktivere Gestaltung der Arbeitsbedingungen im Unternehmen (47 %). Zudem plant rund jedes zehnte Unternehmen, in diesen Bereichen mit Blick auf die Deckung des Fachkräftebedarfs aktiv zu werden. Knapp ein Viertel der Unternehmen gibt zudem an, über Kooperationen mit Hochschulen dem Fachkräftemangel zu begegnen. Erst als letzten Ausweg bieten rund 15 % der Unternehmen Sonderkonditionen exklusiv für Fachkräfte an.

Alle erwähnten Maßnahmen werden überdurchschnittlich häufig von ostdeutschen Unternehmen angewandt, die sich aufgrund der verstärkten Abwanderung von Fachkräften bereits heute deutlich häufiger im Zugzwang sehen. Langfristig lassen die demografischen Veränderungen aber auch überregional eine Verschärfung auf dem Markt für Fachkräfte erwarten. Um das Problembewusstsein in den Unternehmen zu stärken, erscheint eine Sensibilisierung vonseiten der Politik durch eine Verbesserung der Informationsangebote und des Wissenstands daher angebracht.

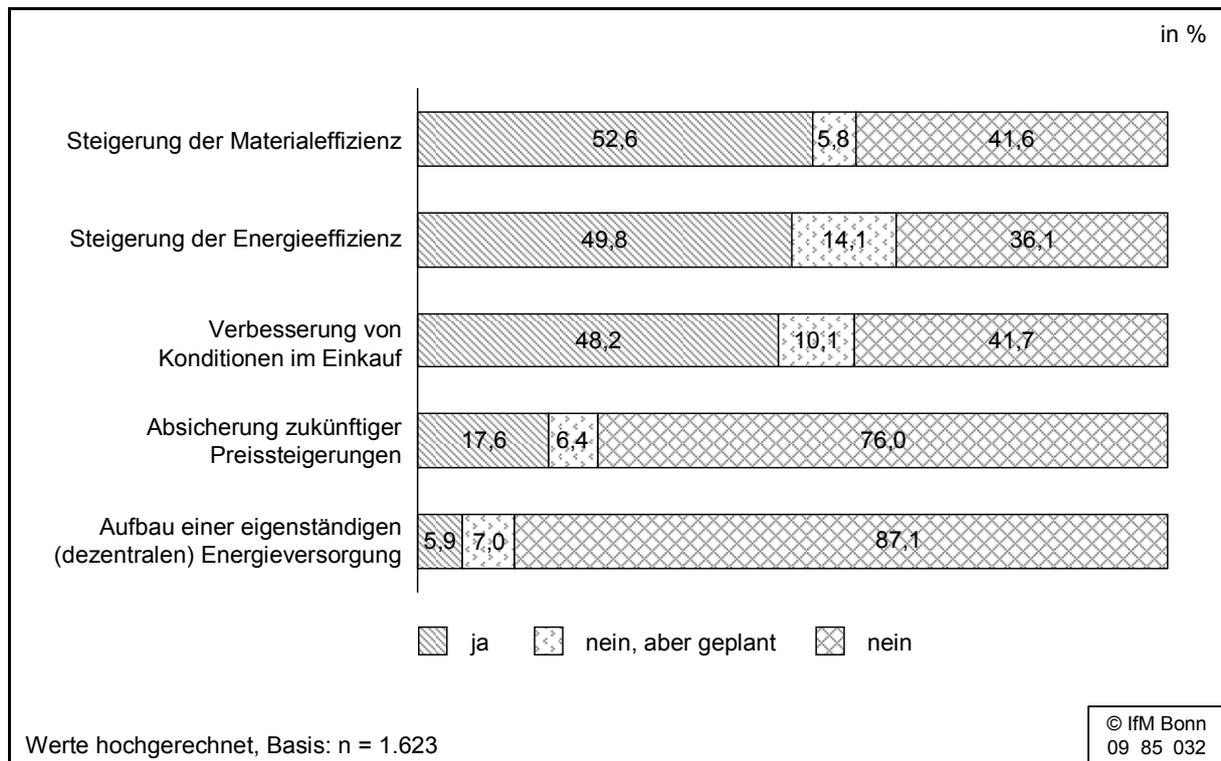
3.2.3 Material- und Energiekosten: Handlungsbedarf erkannt

Die Erzeugerpreise für gewerbliche Produkte sind seit September 2007 binnen Jahresfrist um 8,3 % gestiegen. Zentraler Kostentreiber waren die Preise für Rohstoffe und Energie. Auch wenn sich die Lage an den Rohölmärkten in den letzten Wochen und Monaten etwas entspannt hat, werden sich die Preise für die Primärenergieträger Öl, Kohle und Gas mittel- bis langfristig über dem günstigen Niveau der Vergangenheit bewegen. Die Stichworte Material- und Energieeffizienz bekommen daher in Zeiten tendenziell steigender und volatiler Kosten in Wirtschaft und Politik immer mehr Bedeutung. So sind die Energie- und Rohstoffpreise nicht nur der zweitwichtigste Faktor für die Beurteilung der Wirtschaftslage, sondern die Senkung der Energiekosten steht auch weit oben auf der Wunschliste des industriellen Mittelstands für die nächste Legislaturperiode: Über drei Viertel der Unternehmen halten dies im Herbst 2008 für wichtig (vgl. Abbildung 21). Vor drei Jahren war dieses Thema nur für rund 40 % bedeutend.

Energieeffizienz: Kleiner Mittelstand birgt Potenzial

Auf die Politik allein hoffen die Unternehmen jedoch nicht, sondern treffen selbst Maßnahmen zur Senkung ihrer Kosten - auch zum Wohle von Klima und Umwelt. Am weitesten verbreitet ist die Steigerung der Materialeffizienz: Mehr als die Hälfte der Unternehmen ist hier bereits aktiv (vgl. Abbildung 28).

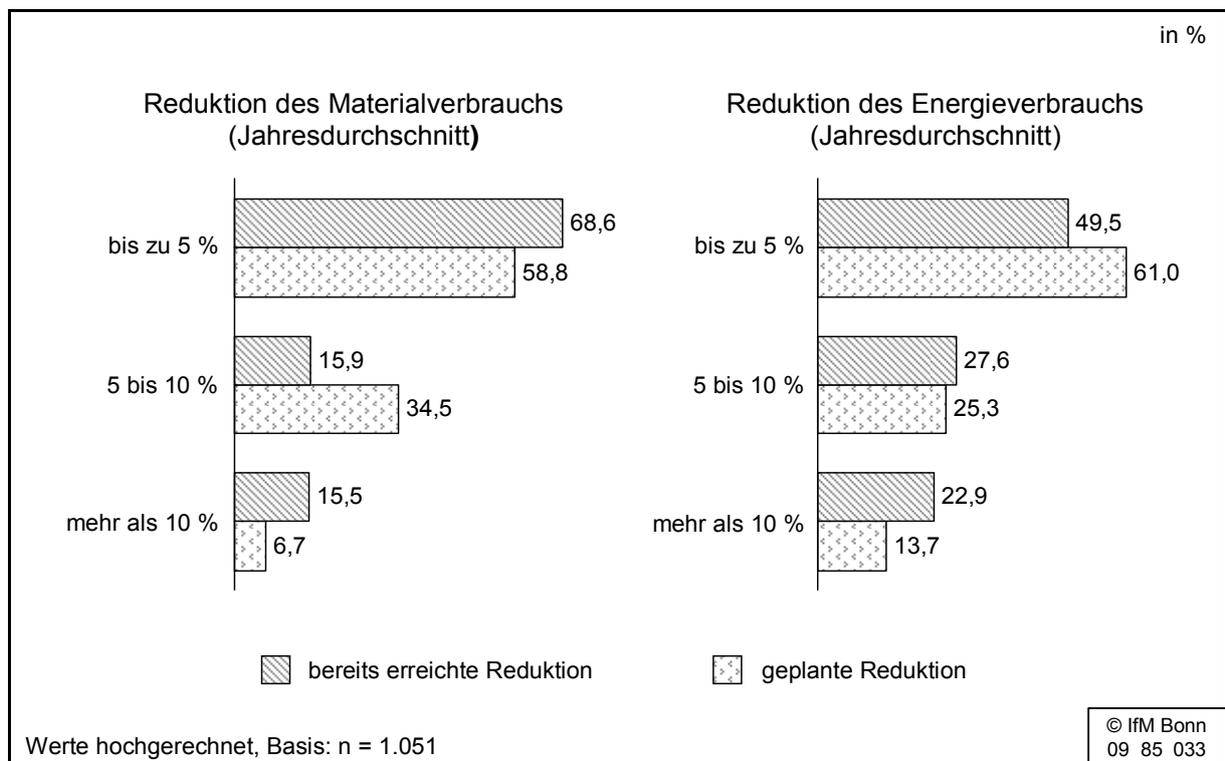
Abbildung 28: Maßnahmen zur Reduzierung der Material- und Energiekosten



Ähnlich hohe Bedeutung hat auch die Steigerung der Energieeffizienz, wobei weitere 14 % verstärkt in diese Richtung planen. Das Einsparpotenzial beim Energieverbrauch erscheint dabei auch generell höher zu liegen: Knapp ein Viertel der Unternehmen, die bereits Maßnahmen zur Energieeffizienz eingeleitet haben, konnte den durchschnittlichen Energieverbrauch um mehr als 10 % pro Jahr reduzieren, ein nur leicht geringerer Anteil erreichte sogar eine noch größere Reduktion. In puncto Materialeffizienz gelang dies nur jeweils rund 16 % der Unternehmen (vgl. Abbildung 29).

Das durchschnittliche Einsparpotenzial der noch zu realisierenden Maßnahmen bewegt sich beim Verbrauch von Material und Energie auf ähnlichem Niveau. Im Größenvergleich zeigt sich, dass das Einsparpotenzial im kleinen Mittelstand (bis 19 Mitarbeiter) noch am größten ist. Unternehmen der unteren Größenklassen, die effizienzsteigernde Maßnahmen im Bereich Energie und Material ergriffen haben, konnten im Vergleich zu ihren größeren Konkurrenten im Schnitt höhere Einsparquoten realisieren. Da jedoch anteilsmäßig bisher weniger kleine Unternehmen in diesem Bereich aktiv sind, lassen sich hier weitere Effizienzreserven vermuten. Neben den ohnehin zu begrüßenden klimaschonenden Wirkungen könnten die kleinen Unternehmen durch verstärkte Effizienzmaßnahmen ihre Wettbewerbsfähigkeit steigern.

Abbildung 29: Erreichte und geplante Reduktion des Energie- und Materialverbrauchs



Neben effizienzsteigernden Maßnahmen bieten sich den Unternehmen weitere Optionen, um ihre Kosten für Energie und Rohstoffe in Grenzen zu halten. Unter den abgefragten Instrumenten kann jedoch lediglich die Verbesserung der Konditionen im Einkauf eine ähnliche Verbreitung in der deutschen Industrie erreichen (vgl. Abbildung 28). Hierunter fallen beispielsweise Einkaufskooperationen mit Partnerunternehmen oder mittel- bis langfristige Abnahmeverträge mit Energie- oder Rohstofflieferanten. Auch hier hinken die kleinen Unternehmen hinterher, wegen ihrer nur geringen Marktmacht, aber vermutlich auch wegen eines noch immer unbefriedigenden Kenntnisstandes. Allerdings befinden sich in den unteren Größenklassen überdurchschnittlich viele Unternehmen, die Maßnahmen zur Verbesserung der Einkaufskonditionen planen. Bei der Absicherung künftiger Preissteigerungen zeigt sich ein ähnliches Bild. Unter den 17,6 % der Unternehmen, die sich für diesen Weg entschieden haben, befinden sich überwiegend große Mittelständler bzw. Großunternehmen. Auf eine dezentrale Energieversorgung setzen derzeit nur 6 % der Unternehmen, weitere 7 % haben diesbezüglich Planungen.

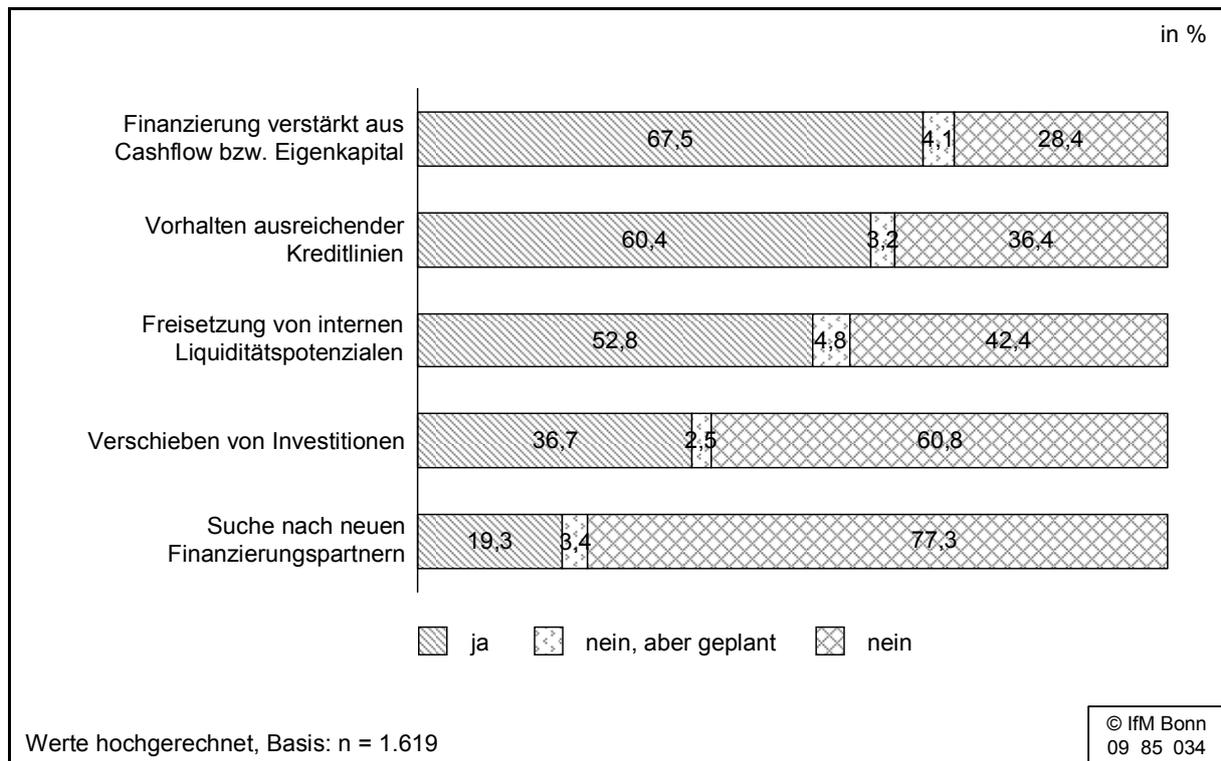
3.2.4 Investitionen und Finanzierung: Sicherung der Liquidität im Fokus

Dass die aktuelle Krise an den Finanzmärkten und die Vertrauensverluste im Interbankenhandel einen Einfluss auf die Realwirtschaft haben bzw. haben werden, darin sind sich Experten einig und dies wird auch durch die Ergebnisse der vorliegenden Befragung belegt. Von einer Kreditklemme in der Realwirtschaft, also einer wachstumsrelevanten Reduzierung des Kreditangebotes und der Kreditlinien für Unternehmen, wird derzeit jedoch nicht ausgegangen. Gleichwohl verlangen Banken und Sparkassen momentan Risikozuschläge bzw. erhöhte Sicherheiten; die Kreditkonditionen werden also schlechter. Eine entlastende Wirkung verspricht die Ausweitung des Fördervolumens für den Mittelstand als Teil des Investitionspaketes der Bundesregierung, das noch in diesem Jahr umgesetzt werden soll. Auch haben die Unternehmen in den Jahren des Aufschwungs bereits umfangreiche Investitionen getätigt, so dass die Kreditnachfrage derzeit weniger dynamisch sein dürfte als noch vor einigen Monaten. Positiv schlägt dabei auch die Stärkung der Eigenkapitalbasis in der jüngsten Vergangenheit aufgrund der guten Ertragslage und der Anforderungen des Basel-II-Akkords zu Buche. Dies belegen die Ergebnisse der aktuellen Befragung des BDI-Mittelstandspanels.

Über zwei Drittel der deutschen Industrieunternehmen setzen aktuell verstärkt auf die Finanzierung aus dem eigenen Cashflow bzw. Eigenkapital (vgl. Abbildung 30). Diese Finanzierungsalternative wird vor dem Hintergrund einer Verschlechterung der Kreditkonditionen immer attraktiver. Dies zeigt sich unabhängig von der Beurteilung der Wirtschaftslage, wobei den größeren Unternehmen die Finanzierung aus eigener Kraft häufiger zu gelingen scheint. Um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein, halten die Unternehmen jedoch auch ausreichend Kreditlinien vor, um kurzfristige Finanzierungsspitzen abzudecken bzw. flexibel agieren zu können (60 %). Dies betrifft insbesondere die auslandsaktiven Unternehmen, die auf diese Weise die hohen Auftragswerte und längeren Zahlungsziele im internationalen Geschäft finanzieren.

Die Optimierung des Finanzierungsbedarfs umfasst auch die Freisetzung interner Liquiditätspotenziale. Das interne Controlling überprüft in einem ständigen Prozess das gebundene Kapital, um eine kostenintensive externe Finanzierung nach Möglichkeit zu vermeiden. Über die Hälfte der Industrieunternehmen, deutlich häufiger jedoch die großen, managementgeführten Unternehmen, nutzen diese Spielräume aus.

Abbildung 30: Maßnahmen zu Investitionen und Finanzierung



Ein Drittel der Industrie verschiebt Investitionen

Im Herbst 2008 entscheidet sich gut jedes dritte Unternehmen dazu, Investitionen zu verschieben. Damit liegt diese Handlungsalternative deutlich hinter den drei vorgenannten. Unter den Unternehmen, die sich zu diesem Schritt entschlossen haben, sind signifikant häufiger solche in schlechter Wirtschaftslage zu finden. Es sind allerdings überwiegend kleinere Investitionsprojekte (bis 1 Million Euro) betroffen, die jedoch nicht zwingend in kleineren Unternehmen anfallen. Eine bereits im Frühjahr 2008 von den Unternehmen geäußerte Abhängigkeit von Bankkrediten bei der Realisierung von Investitionen scheint jedoch sechs Monate später keinen Einfluss auf die Entscheidung für einen vorläufigen Investitionsstopp zu haben. Vielmehr verschieben solche Unternehmen ihre Investitionen, die bereits im Frühjahr einen negativen Einfluss der Finanzierungsbedingungen und/oder der Umsatz- und Ertragsersparungen auf ihre Investitionstätigkeit konstatierten. Auf die Suche nach neuen Finanzierungspartnern verzichtet bisher noch die Mehrheit der Unternehmen (77 %).

In der Gesamtschau scheint die Krise an den Finanzmärkten die Unternehmen bisher nicht in nennenswertem Ausmaß in ihren Finanzierungsmöglichkeiten einzuschränken. Den indirekten Effekten in Form der schwächelnden Weltkon-

junktur, Turbulenzen an den Aktienmärkten und dem Vertrauensverlust in die Wirtschaftsordnung können sich die Unternehmen jedoch trotzdem nicht entziehen.

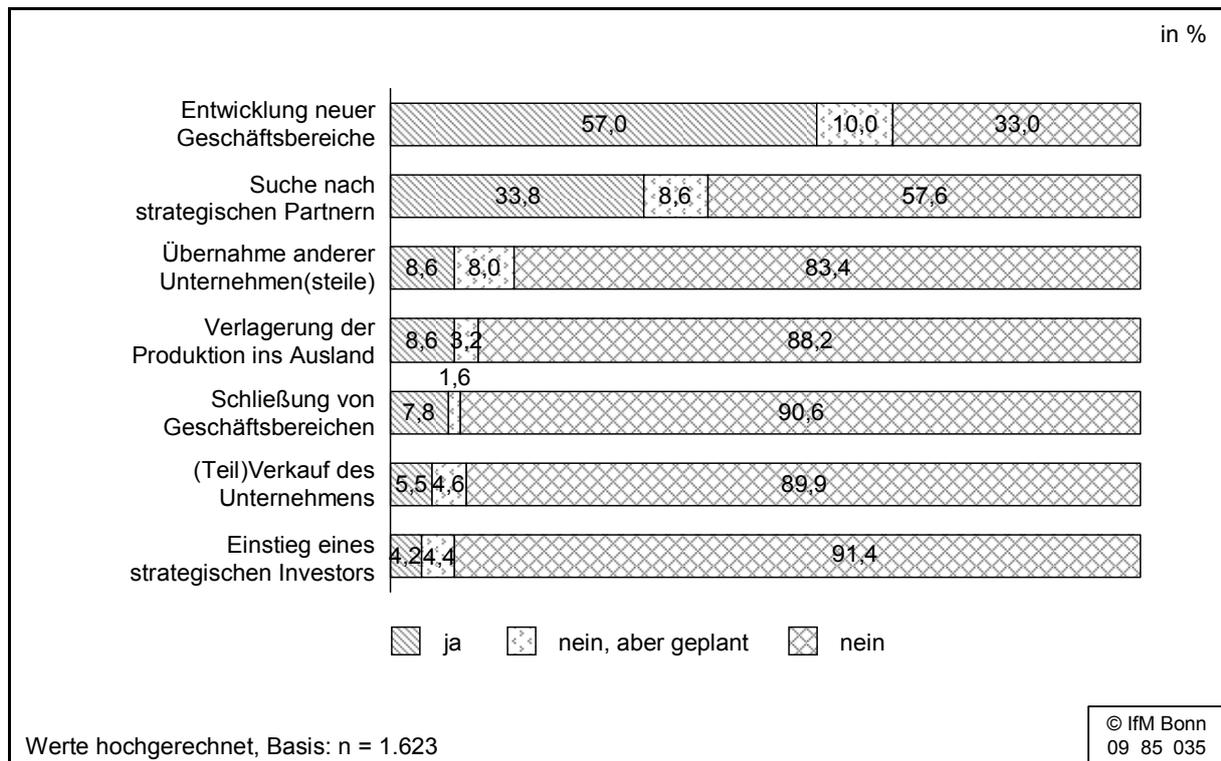
3.3 Langfristige Wachstumsstrategien: Perspektiven über die Krise hinaus

Bei Großkonzernen sind regelmäßig Konsolidierungswellen zu beobachten, die sich antizyklisch zur Konjunkturentwicklung verhalten. Während in konjunkturellen Schwächeperioden dem organischen Wachstum Grenzen gesetzt sind, kann der Zukauf von Unternehmen oder Unternehmensteilen eine Wachstumsstrategie darstellen. Mittelständischen Unternehmen wird generell ein weniger volatiles Verhalten nachgesagt. Dennoch haben auch Mittelständler damit zu kämpfen, dass das interne Wachstum - bei beschleunigter Marktdynamik als Folge kürzer werdender Produktlebenszyklen - oft erlahmt oder sich verlangsamt. Die Entscheidung, extern zu wachsen oder - umgekehrt - bewusst Teile des Unternehmens zu verkaufen, setzt jedoch bislang nur eine Minderheit der deutschen Industrieunternehmen um.

Nur mäßiges Interesse an externem Wachstum

So geben im Herbst 2008 zwar 16 % der Unternehmen an, mit der Übernahme eines anderen Unternehmens oder von Unternehmensteilen beschäftigt zu sein oder diesbezüglich Planungen zu haben (vgl. Abbildung 31). Befragt nach dem Stadium der Übernahmeaktivitäten, zeigt sich allerdings, dass nur in gut einem Zehntel dieser Fälle die Übernahme bereits realisiert ist. Weitere 5 % der Übernahmeaktiven arbeiten an der Due Diligence, sprich an der detaillierten Prüfung eines Übernahmekandidaten. Auf dem Weg dahin, d.h. auf der Suche nach einem geeigneten Kandidaten, ist ein weiteres Fünftel der Unternehmen. Mit 60 % befindet sich jedoch die überwiegende Mehrheit der Übernahmeverstärkenden lediglich im Stadium der Prüfung und Vorbereitung des Vorhabens im eigenen Haus.

Abbildung 31: Maßnahmen der langfristigen Wachstumsstrategie



"Gesund schrumpfen" kein Thema im Mittelstand

Ein "Gesund schrumpfen" kann entweder durch die Schließung von Geschäftsbereichen oder den Verkauf von Unternehmensteilen oder gar des ganzen Unternehmens erfolgen. Ersteres wird derzeit in 8 % der Unternehmen durchgeführt, letzteres in gut 5 %. Damit liegt die Verbreitung dieser Optionen in etwa so hoch wie die Bedeutung des externen Wachstums. Wenig überraschend zeigt sich in den verkaufenden Unternehmen ein ähnliches Prozessstadium wie in den zukaufenden Unternehmen. Allerdings sind die Verkäufer im Prozess etwas weiter fortgeschritten als die Kaufaspiranten: Auf der Suche nach potenziellen Käufern und damit bereits über die Phase der internen Prüfung hinaus ist über ein Viertel der verkaufenden Unternehmen (28 %), bei den Käufern gab nur ein Fünftel an, sich in dieser Phase zu befinden.

Der industrielle Mittelstand zeigt sich, wenn auch nur in geringen Anteilen, an einer Konsolidierung interessiert. Das Interesse wurde bislang jedoch in der überwiegenden Mehrheit der Fälle nicht in die Tat umgesetzt. Dies wird auch durch die statistisch relativ geringe Bedeutung von strategischen Investoren bestätigt. Der Einstieg eines Finanzinvestors, möglicherweise zur Finanzierung externer Zukäufe, spielt derzeit nur in 4 % der Unternehmen eine Rolle. Dieser Anteil wird sich gemäß den Planungen in der kommenden Zeit jedoch

verdoppeln. Bei differenzierter Betrachtung zeigt sich auch in diesem Bereich die oben skizzierte Lage. Rund 60 % der an einem Einstieg eines strategischen Investors interessierten Unternehmen prüft diese Option momentan nur intern. Immerhin knapp 30 % sind bereits aktiv auf der Suche nach einem Investor. Im Stadium der Due Diligence befindet sich gut jedes zehnte Unternehmen, verbleibt also lediglich 1 %, wo der Einstieg eines Investors bereits vollzogen ist.

Sowohl unter Kostengesichtspunkten als auch im Hinblick auf die Nähe zu wichtigen Absatzmärkten kann auch die Verlagerung von Teilen der Produktion ins Ausland zu einem Wachstumsschub verhelfen. Auch in diesem Punkt zeigt sich derzeit allerdings mit knapp 9 % nur eine kleine Minderheit der deutschen Industrie aktiv. Ein Drittel der Verlagerer war bis dato aber noch nicht auf diese Weise im Ausland aktiv und geht somit neue Wachstumswege.

Wachstum aus eigener Kraft noch immer der Königsweg

Weitaus verbreiteter sind in der deutschen Industrie hingegen strategische Möglichkeiten des organischen Wachstums aus eigener Kraft oder aber auch in Kooperation mit Anderen. So geben derzeit über die Hälfte der Unternehmen (57 %) an, neue Geschäftsbereiche im Unternehmen zu entwickeln. Diesen Weg gehen dabei nicht nur die Großunternehmen oder größeren Mittelständler. Auch unter den Kleinen befindet sich ein ebenso hoher Anteil. Das Ziel ist dabei, entweder eine Ausweitung der Kernkompetenzen oder aber auch eine Risikooptimierung durch ein diversifiziertes Produktangebot zu erreichen. In jedem Fall zeugt die hohe Verbreitung von einem hohen Innovationspotenzial innerhalb der industriellen Unternehmen. Ein Drittel der Unternehmen ist momentan auf der Suche nach strategischen Partnern, um gemeinsames Innovations- und Wachstumspotenzial zu nutzen. Auch hier hat die Unternehmensgröße keinen Einfluss, sprich auch die Kleinen und Mittleren suchen die Vorteile von Kooperationen. Beide Optionen werden aber signifikant häufiger von im Ausland aktiven Unternehmen genannt. So stellen die Bedingungen, um auf den Märkten im Ausland bestehen zu können, die Unternehmen vor Herausforderungen, denen sie sich durch Innovation und Kooperation entgegenstellen.

3.4 Publizitätspflichten

Mit dem 1. Januar 2007 trat das Gesetz über elektronische Handelsregister und Genossenschaftsregister sowie das Unternehmensregister (EHUG) in

Kraft. Damit wurde einerseits die Erfüllung der Publizitätspflichten durch die Umstellung auf eine internet-basierte Veröffentlichung erleichtert; gleichzeitig wurden die Sanktionierungsmöglichkeiten der öffentlichen Hand bei Nichterfüllung der Pflichten ausgeweitet. In der Konsequenz stellen seither 92 % der veröffentlichungspflichtigen Unternehmen ihren Jahresabschluss auf der Internetplattform zur Verfügung. Verstärkt wird im Gegenzug auch die transparente Darstellung zur Erkundung des Marktumfeldes genutzt.

Was bisher geschah

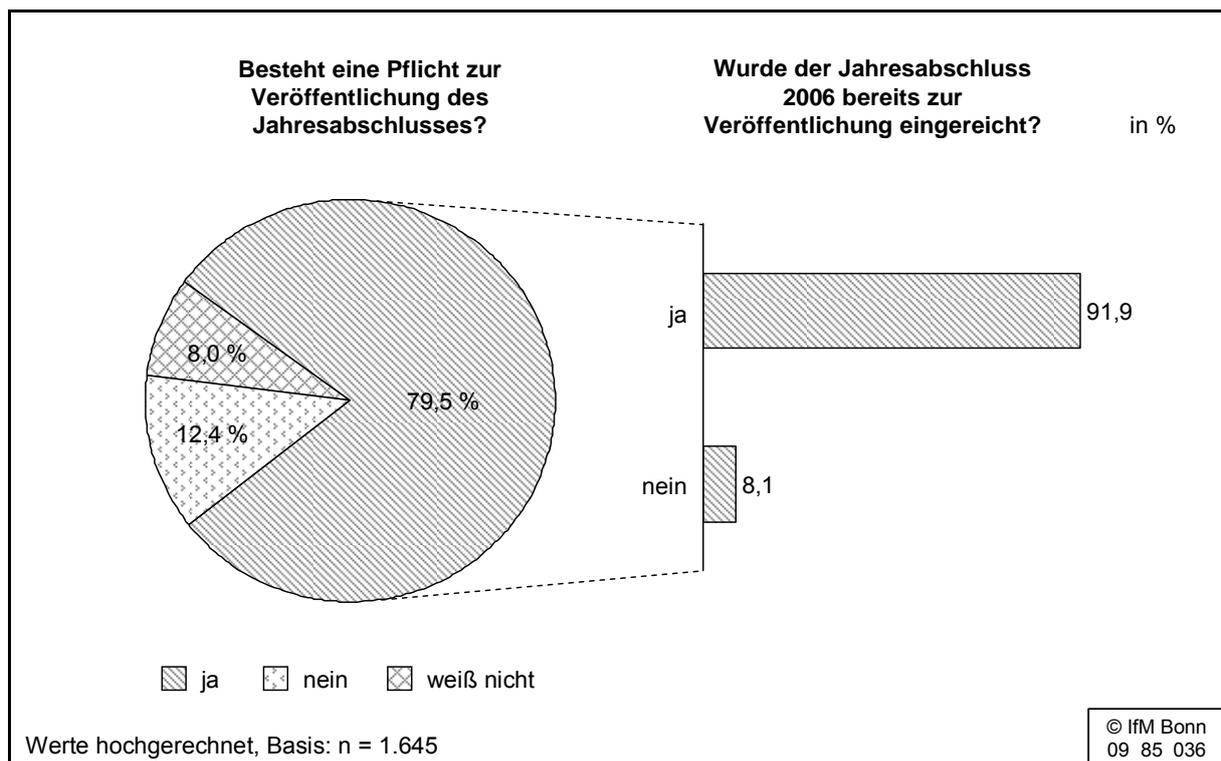
Unternehmen aller Größen und Rechtsformen unterliegen mehr oder weniger umfangreichen Pflichten zur Offenlegung ihrer Geschäftsergebnisse. War die Offenlegungspflicht bis zum Ende des 19. Jahrhunderts noch auf Kapitalgesellschaften beschränkt, wurde die Publizitätspflicht im Laufe der Zeit auch auf alle anderen Rechtsformen ausgeweitet, soweit eine bestimmte Unternehmensgröße überschritten wird bzw. kein persönlich haftender Gesellschafter beteiligt ist. Die jüngste Novellierung in Form des Gesetzes über elektronische Handelsregister und Genossenschaftsregister sowie das Unternehmensregister (EHUG) aus dem Jahr 2007 ließ die Publizitätspflicht grundsätzlich unangetastet - hatte aber dennoch eine große Wirkung.

Bis 2007 erfolgte eine Sanktionierung bei Verstoß gegen die Offenlegungspflicht nur auf Antrag eines betroffenen Dritten. Mit der Einführung des EHUG kann nun das Bundesamt für Justiz von Amts wegen ein Ordnungsgeldverfahren einleiten, ohne dass ein begründetes Interesse eines Dritten vorliegen muss. Verstößt ein Unternehmen also gegen die Pflicht zur Offenlegung, wird ein Bußgeld in Höhe von 2.500 bis 25.000 Euro fällig und die Offenlegung ist innerhalb von sechs Wochen nachzuholen. Bei erneutem Verstoß wird eine weitere Sanktionszahlung festgesetzt, die erlassenen Ordnungsgelder summieren sich bis zur Offenlegung auf. Zudem sind die Jahresabschlüsse seit 2007 nicht mehr beim Registergericht, sondern in digitaler Form beim elektronischen Bundesanzeiger einzureichen, was tendenziell die Kosten der Offenlegung reduziert. Gingen Experten vor dem Jahr 2007 davon aus, dass lediglich ein Viertel der Unternehmen die Publizitätspflicht erfüllten, ließen die beiden Neuerungen des EHUG einen rasanten Anstieg der Offenlegungsquote erwarten. Diese Erwartungen werden durch die Herbst-Ergebnisse des BDI-Mittelstandspanels bestätigt.

Industrie erfüllt ihre Pflicht

Von den etwa 80 % der deutschen Industrieunternehmen, die nach eigenen Angaben zu einer Offenlegung ihres Jahresabschlusses verpflichtet sind, haben im Herbst 2008 bereits über neun von zehn Unternehmen den Abschluss für das Jahr 2006 eingereicht. Der Stichtag für die Einreichung war der 31.12.2007, sofern das Geschäftsjahr dem Kalenderjahr entspricht, was in der überwiegenden Zahl der Fälle zutrifft. Die drohende Sanktionierung bei Missachtung der Pflicht hat ihre Wirkung gezeigt. In der Fachöffentlichkeit viel diskutiert ist die Frage, ob alle Unternehmen, die die Kriterien zur Publizitätspflicht erfüllen, auch tatsächlich öffentlich erfasst sind. Für 8 % der Unternehmen im BDI-Mittelstandspanel scheint das nicht der Fall zu sein, denn dort besteht Unsicherheit über den Pflichtstatus (vgl. Abbildung 32).

Abbildung 32: Publizitätspflicht und -verhalten in der deutschen Industrie



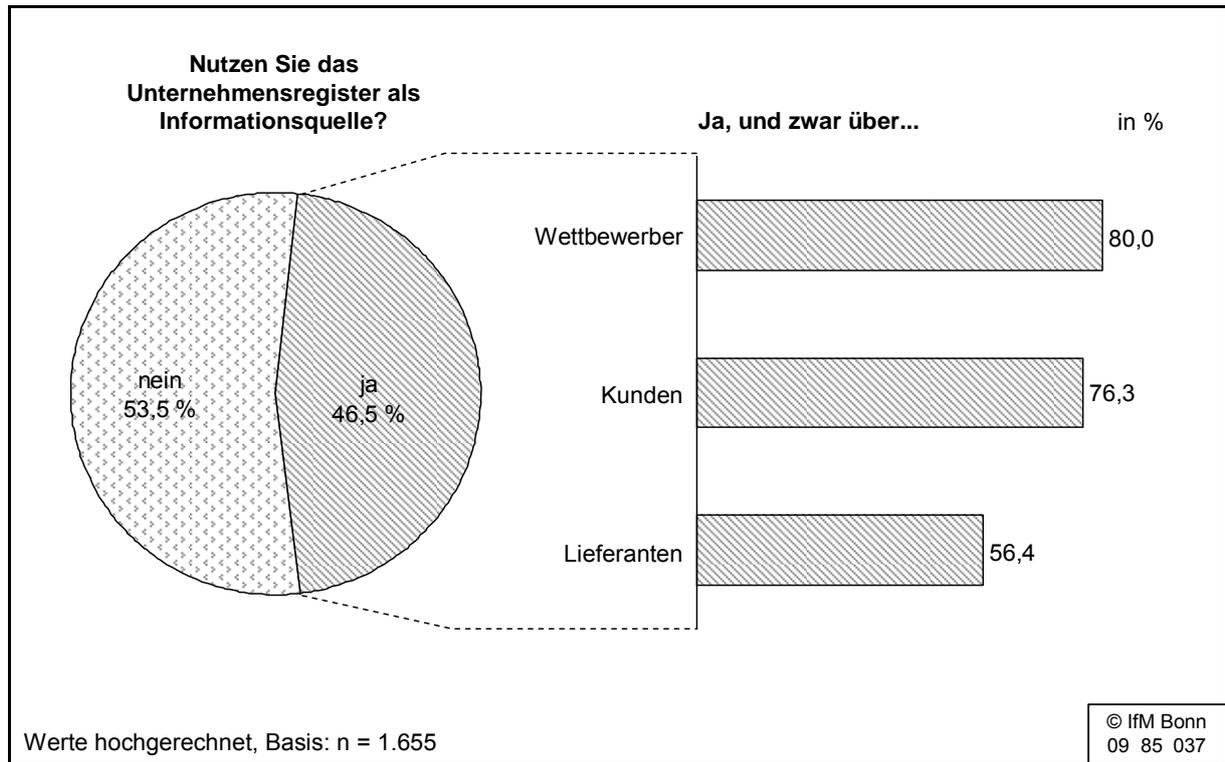
Befürchtungen über negative Konsequenzen ob des "gläsernen Unternehmens" haben sich nach Angaben der Unternehmen nicht erfüllt. Mit durchschnittlich über 90 % gibt die überwiegende Zahl der befragten Unternehmen an, keine Veränderungen im Unternehmensumfeld seit der Veröffentlichung des Jahresabschlusses festzustellen. Dies gilt gleichermaßen für das Verhältnis gegenüber Kunden, Lieferanten, Beschäftigten und Banken und auch gegenüber den Wettbewerbern. Eine Verschlechterung stellen nur wenige Un-

ternehmen in den genannten Bereichen fest - durchschnittlich etwa 4 %. Eine nennenswerte Verbesserung der eigenen Position lässt sich lediglich für den Umgang mit Banken feststellen. Diese positiven Auswirkungen spüren 6,5 % der Unternehmen.

Fast die Hälfte der Industrieunternehmen nutzt das elektronische Informationsangebot

Mit der Einführung des elektronischen Bundesanzeigers wurde die Nutzung der veröffentlichten Jahresabschlüsse als Informationsquelle vereinfacht. Musste man sich vor 2007 zwecks Einsichtnahme an das zuständige Registergericht wenden, können nun Wettbewerber, Kunden, Lieferanten und sonstige Interessierte über den Internetauftritt unter www.ebundesanzeiger.de alle veröffentlichten Jahresabschlüsse einsehen. Von dieser Option machen derzeit bereits 46 % der deutschen Industrieunternehmen Gebrauch (vgl. Abbildung 33). Dabei geht es den Unternehmen zumeist darum, sich über die Situation von direkten Wettbewerbern (80 %) oder Kunden (76 %) zu informieren, denen möglicherweise ein Zahlungsziel eingeräumt werden soll. Aber auch über Lieferanten informieren sich 56,4 % der Nutzer dieser elektronischen Informationsquelle. Im Größenvergleich zeigt sich, dass das Nutzungsverhalten der Unternehmen mit der Unternehmensgröße zusammenhängt. So holen die Unternehmen mit steigender Größe tendenziell seltener Informationen über ihre Kunden ein. Dahingegen nimmt die Informationshäufigkeit über Lieferanten und Wettbewerber mit steigender Unternehmensgröße zu. Eine mögliche Erklärung ist die höhere Volatilität in den Lieferantenbeziehungen und der Kampf um Marktanteile, der sich oftmals eher in den oberen Größenklassen abspielt.

Abbildung 33: Nutzung des Unternehmensregisters als Informationsquelle



4. Anhang

Anmerkungen zu Zielgruppe und Methode

Die Grundgesamtheit des BDI-Mittelstandspanels setzt sich aus allen deutschen Industrieunternehmen aus den Wirtschaftsabschnitten Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe, Energie- und Wasserversorgung sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden zusammen. Bei der ersten Erhebung im Frühjahr 2005 konnten aus einer repräsentativen Stichprobe der Grundgesamtheit rund 2.600 Unternehmen zur Teilnahme gewonnen werden. Diese Unternehmen wurden in den nachfolgenden Erhebungswellen regelmäßig befragt.

Die Gesamtzahl der deutschen Industrieunternehmen ist auf die einzelnen Wirtschaftsbereiche und Beschäftigtengrößenklassen ungleich verteilt. Daher wurde die Bruttostichprobe des BDI-Mittelstandspanels umgekehrt proportional nach Beschäftigtengrößenklassen geschichtet, um sicherzustellen, dass in den verschiedenen Unternehmensgrößenklassen - insbesondere in den oberen - ausreichend viele Antworten erzielt werden. Im Segment der Unternehmen mit 200 und mehr Mitarbeitern wurde eine Vollerhebung durchgeführt, in den Größenklassen bis 200 Mitarbeiter erfolgte eine Zufallsauswahl.

Im Rahmen der Frühjahrsbefragung 2008 wurden zusätzlich gut 14.000 neue Unternehmen zur Teilnahme aufgefordert. Der Umfang der gesamten Bruttostichprobe der siebten Welle betrug insgesamt rund 16.600 Unternehmen. Hieraus konnte ein verwertbarer Rücklauf von 2.126 Unternehmen generiert werden (Rücklaufquote 13 %). Etwa 58 % der Teilnehmer beteiligten sich im Frühjahr 2008 das erste Mal an einer Befragung im Rahmen des BDI-Mittelstandspanels teilgenommen. Für die nachfolgenden Befragungen konnten somit regelmäßig rund 3.800 Unternehmen zur Teilnahme an den Panelbefragungen aufgefordert werden. Im Herbst 2008 folgten 1.655 Unternehmen der Einladung (Rücklaufquote ca. 43 %).

Um von der Stichprobe auf die Grundgesamtheit schließen zu können, wurden die Befragungsergebnisse gewichtet bzw. hochgerechnet. Anhand der Schätzung der Unternehmensanzahl und Beschäftigtenzahl deutscher Industrieunternehmen nach Beschäftigtengrößenklassen gemäß amtlicher Statistiken

wurde die Stichprobe nachträglich nach dem Verfahren "Soll durch Ist" (SdI) der Grundgesamtheit angepasst.⁹

⁹ Im Rahmen der Auffüllung der Stichprobe mit neuen Unternehmen wurde die Konzeption der Hochrechnung in der siebten Befragungswelle leicht modifiziert: Anstatt wie bislang quantitative Angaben mit drei verschiedenen Faktoren (Umsatz, Investitionen, Beschäftigte) hochzurechnen, wurden im Rahmen der aktuellen Frühjahrsbefragung alle quantitativen Größen ausschließlich anhand der Beschäftigungszahlen hochgerechnet. Dies führt dazu, dass die aktuell publizierten Ergebnisse nicht mehr zwingend mit denen früherer Publikationen vergleichbar sind.



BDI Mittelstands-Panel

Frühjahrsbefragung 2008

Q1 Wie beurteilen Sie die gegenwärtigen und zukünftigen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen in Deutschland insgesamt?
(Je Antwortreihe nur eine Antwort möglich)

	sehr gut	gut	befriedigend	schlecht	sehr schlecht	weiß nicht
Die <u>wirtschaftspolitischen</u> Rahmenbedingungen sind zur Zeit...	<input type="checkbox"/>					
Die <u>wirtschaftspolitischen</u> Rahmenbedingungen sind in den nächsten 12 Monaten voraussichtlich...	<input type="checkbox"/>					

Q2 Wie beurteilen Sie die gegenwärtige und die zukünftige Wirtschaftslage Ihres Unternehmens?
(Je Antwortreihe nur eine Antwort möglich)

	sehr gut	gut	neutral	schlecht	sehr schlecht	weiß nicht
gegenwärtige Lage (1. Halbjahr 2008)	<input type="checkbox"/>					
zukünftige Lage (2. Halbjahr 2008)	<input type="checkbox"/>					

FILTER

Falls laut Q2 die zukünftige Lage schlechter beurteilt wurde als die gegenwärtige Lage: ► **MACHEN SIE BITTE WEITER MIT Q3**

Falls laut Q2 die zukünftige Lage besser oder gleich beurteilt wurde wie die gegenwärtige Lage: ► **MACHEN SIE BITTE WEITER MIT Q4**

Q3 Welcher ist der bedeutendste Faktor für Ihre schlechteren Erwartungen?
(Nur eine Antwort möglich)

<input type="checkbox"/>	Nachfrageentwicklung im Inland
<input type="checkbox"/>	Nachfrageentwicklung im Ausland
<input type="checkbox"/>	Entwicklung der Preise für Rohstoffe und Energie
<input type="checkbox"/>	Steuerbelastung
<input type="checkbox"/>	Bürokratie/neue Gesetze
<input type="checkbox"/>	Mangel an Fachkräften
<input type="checkbox"/>	Sonstiges _____

Q4a Auf welche Summe beliefen sich Ihre Investitionen in Sachanlagen im Jahr 2007?

Investitionen in Sachanlagen im Jahr 2007: ca. _____ Mio. Euro

Davon im Ausland: ca. _____ %

FILTER

Falls Ihre Investitionssumme laut Q4a größer null ist: ► **MACHEN SIE BITTE WEITER MIT Q4b**

Falls Ihre Investitionssumme laut Q4a gleich null ist: ► **MACHEN SIE BITTE WEITER MIT Q5a**

Q4b Bitte teilen Sie die für 2007 angegebene Investitionssumme nach dem Investitionsziel auf.

Schätzungen genügen, in der Summe sollten es aber 100% sein.

Kapazitätserweiterung	ca. _____ %
Rationalisierung/Kostensenkung	ca. _____ %
Ersatzbeschaffung	ca. _____ %
Sonstige Investitionsziele	ca. _____ %
Insgesamt	100 %

Q5a Bitte beziffern Sie die Höhe Ihrer für das Jahr 2008 insgesamt geplanten Investitionen in Sachanlagen.

Geplante Investitionen in Sachanlagen im Jahr 2008: ca. _____ Mio. Euro

Davon im Ausland: ca. _____ %

FILTER

Falls Ihre geplante Investitionssumme laut Q5a größer null ist: ► **MACHEN SIE BITTE WEITER MIT Q5b**

Falls Ihre geplante Investitionssumme laut Q5a gleich null ist: ► **MACHEN SIE BITTE WEITER MIT Q9**



BDI Mittelstands-Panel

Frühjahrsbefragung 2008

Q5b Bitte teilen Sie die für 2008 geplante Investitionssumme nach dem Investitionsziel auf. <i>Schätzungen genügen, in der Summe sollten es aber 100% sein.</i>	
Kapazitätserweiterung	ca. _____ %
Rationalisierung/Kostensenkung	ca. _____ %
Ersatzbeschaffung	ca. _____ %
Sonstige Investitionsziele	ca. _____ %
Insgesamt	100 %

Q6 Welche Bedeutung haben bei der Finanzierung Ihrer für 2008 <u>geplanten</u> Investitionen die folgenden Finanzierungsbausteine? <i>(Je Antwortreihe nur <u>eine</u> Antwort möglich)</i>						
	sehr hoch	hoch	mittel	gering	sehr gering	weiß nicht
Eigene Mittel (Cashflow)	<input type="checkbox"/>					
Bankkredite	<input type="checkbox"/>					
Öffentliche Fördermittel	<input type="checkbox"/>					
Mezzaninekapital [INFOBUTTON*]	<input type="checkbox"/>					
Beteiligungskapital (Direktbeteiligung)	<input type="checkbox"/>					
Leasing	<input type="checkbox"/>					
Sonstige_____	<input type="checkbox"/>					

* Unter Mezzaninekapital werden eigenkapitalähnliche Finanzierungsinstrumente verstanden, die mittelständischen Unternehmen von Banken - meist im Rahmen standardisierter Genusschein-Programme (z.B. PREPS, HEAT, S-Mezzanine, equiNotes) - zur Verfügung gestellt werden.

Q7 Wie werden sich folgende Faktoren auf Ihre zukünftigen Investitionen in Deutschland auswirken? <i>(Je Antwortreihe nur <u>eine</u> Antwort möglich)</i>						
	sehr positiv	positiv	neutral	negativ	sehr negativ	weiß nicht
Umsatz-/Ertragserwartungen	<input type="checkbox"/>					
Finanzierungsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>					
Technologischer Fortschritt	<input type="checkbox"/>					
Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	<input type="checkbox"/>					
Fachkräftemangel	<input type="checkbox"/>					



BDI Mittelstands-Panel

Frühjahrsbefragung 2008

Q8 Wie hoch war die Exportquote Ihres Unternehmens in den folgenden Geschäftsjahren? (Bitte ohne Nachkommastelle eintragen. Für 'kein Export' bitte eine Null eintragen.)	
2006 etwa _____ %	2007 etwa _____ %

Q9 Hat oder plant Ihr Unternehmen andere Formen von Auslandsbeziehungen? (Je Antwortreihe nur <u>eine</u> Antwort möglich)	
Lohnfertigungs/-veredelungsaufträge an Unternehmen im Ausland	<input type="checkbox"/> Ja
	<input type="checkbox"/> Nein, aber in den nächsten zwei Jahren geplant
	<input type="checkbox"/> Nein
Lizenzvergabe an / Franchiseverträge mit Unternehmen im Ausland	<input type="checkbox"/> Ja
	<input type="checkbox"/> Nein, aber in den nächsten zwei Jahren geplant
	<input type="checkbox"/> Nein
Kooperationsabkommen mit Unternehmen im Ausland	<input type="checkbox"/> Ja
	<input type="checkbox"/> Nein, aber in den nächsten zwei Jahren geplant
	<input type="checkbox"/> Nein
Kapitalbeteiligungen oder Joint Ventures an/mit ausländischen Unternehmen	<input type="checkbox"/> Ja
	<input type="checkbox"/> Nein, aber in den nächsten zwei Jahren geplant
	<input type="checkbox"/> Nein
Eigene Vertriebs-/Servicegesellschaften im Ausland	<input type="checkbox"/> Ja
	<input type="checkbox"/> Nein, aber in den nächsten zwei Jahren geplant
	<input type="checkbox"/> Nein
Eigene Produktionsstätten im Ausland	<input type="checkbox"/> Ja
	<input type="checkbox"/> Nein, aber in den nächsten zwei Jahren geplant
	<input type="checkbox"/> Nein

**WENN Q8 > 0 UND/ODER
Q9 „EIGENE VERTRIEBS-/SERVICEGESELLSCHAFTEN“ = „JA“ UND/ODER
Q9 „EIGENE PRODUKTIONSSTÄTTEN“ = „JA“**
▶ **MACHEN SIE BITTE WEITER MIT Q10**

**WENN Q9 „KAPITALBETEILIGUNGEN/JOINT VENTURE“ = „JA“
WENN Q9 „LOHNFERTIGUNGS-/VEREDELUNGS-AUFTRÄGE“ = „JA“
WENN Q9 „LIZENZVERGABE AN / FRANCHISEVERTRÄGE“ = „JA“
WENN Q9 „KOOPERATIONSABKOMMEN“ = „JA“**
▶ **MACHEN SIE BITTE WEITER MIT Q11**

WENN Q8 = 0 UND ALLE ITEMS IN Q9 = „NEIN“

► **MACHEN SIE BITTE WEITER MIT Q13**

**Q10 Auf welchen internationalen Märkten ist Ihr Unternehmen in welcher Form tätig?
Bitte kreuzen Sie alles Zutreffende an.**

(Je Antwortreihe mehrere Antworten möglich)

	Export	Eigene Vertriebs-/Service-gesellschaft	Eigene Produktions-stätte
EU-15-Länder (außerhalb Deutschlands)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beitrittsländer der EU (12 neue Länder seit 2004)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Russland	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstige europäische Länder	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
NAFTA (USA, Kanada, Mexiko)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lateinamerika (außer Mexiko)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Japan	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
China	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Indien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Korea/ASEAN-Staaten (Indonesien, Malaysia, Singapur etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere Länder im asiatisch/pazifischen Raum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Naher/Mittlerer Osten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Afrika	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Q11 Bitte nennen Sie uns die wesentlichen Gründe für Ihr Auslandsengagement.

(Mehrfachnennungen möglich)

<input type="checkbox"/>	Erschließung und Ausbau von Auslandsmärkten
<input type="checkbox"/>	Niedrigere Lohn- und Gehaltskosten
<input type="checkbox"/>	Höhere Produktivität im Ausland
<input type="checkbox"/>	Größere Nähe zum Kunden/Kundenwunsch
<input type="checkbox"/>	Niedrigere Steuern/Abgaben/Zölle
<input type="checkbox"/>	Besseres FuE-Know-how im Ausland
<input type="checkbox"/>	Weniger Regulierung/Bürokratie im Ausland
<input type="checkbox"/>	Persönliche Beweggründe/zufällige Kontakte



BDI Mittelstands-Panel

Frühjahrsbefragung 2008

<input type="checkbox"/>	Andere Gründe, und zwar _____
--------------------------	-------------------------------

Q12 Wie haben sich die Umsätze Ihres Unternehmens im vergangenen Jahr auf folgenden Märkten entwickelt?				
<i>(Je Antwortreihe nur <u>eine</u> Antwort möglich)</i>				
	gestiegen	gleich geblieben	gesunken	weiß nicht
Deutschland	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
EU-15-Länder (außerhalb Deutschlands)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beitrittsländer der EU (12 neue Länder seit 2004)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Russland	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstige europäische Länder	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
NAFTA (USA, Kanada, Mexiko)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lateinamerika (außer Mexiko)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Japan	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
China	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Indien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Korea/ASEAN-Staaten (Indonesien, Malaysia, Singapur etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere Länder im asiatisch/pazifischen Raum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Naher/Mittlerer Osten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Afrika	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Q13 Nutzte Ihr Unternehmen im Rahmen seiner Geschäftstätigkeit in den letzten zwei Jahren die folgenden Strategien? (Mehrfachnennungen möglich)		
Auslagerung von Unternehmensfunktionen und Prozessen entlang der eigenen Wertschöpfungskette (Outsourcing)	<input type="checkbox"/>	Ja, und zwar an Drittunternehmen im Inland
	<input type="checkbox"/>	Ja, und zwar an Drittunternehmen im Ausland
	<input type="checkbox"/>	Ja, und zwar an eigene Service-/Vertriebs-/Produktionsstätten im Ausland
	<input type="checkbox"/>	Nein, aber in den nächsten zwei Jahren geplant
	<input type="checkbox"/>	Nein
Integration von Unternehmensfunktionen und Prozessen entlang der eigenen Wertschöpfungskette (Insourcing)	<input type="checkbox"/>	Ja, und zwar von Drittunternehmen im Inland
	<input type="checkbox"/>	Ja, und zwar von Drittunternehmen im Ausland
	<input type="checkbox"/>	Ja, und zwar von eigenen Service-/Vertriebs-/Produktionsstätten im Ausland
	<input type="checkbox"/>	Nein, aber in den nächsten zwei Jahren geplant
	<input type="checkbox"/>	Nein

WENN Q13 „INSOURCING“ = „JA [...]“ ► MACHEN SIE BITTE WEITER MIT Q14

WENN Q13 „INSOURCING“ = „NEIN [...]“ ► MACHEN SIE BITTE WEITER MIT Q15

Q14 Welche Bedeutung hatten folgende Kriterien bei Ihrer Entscheidung, Unternehmensfunktionen/-prozesse zu (re-)integrieren? (Je Antwortreihe nur <u>eine</u> Antwort möglich)						
Kriterien	sehr hohe Bedeutung	hohe Bedeutung	mittlere Bedeutung	geringe Bedeutung	sehr geringe Bedeutung	weiß nicht
Eingekaufte Leistung gehört zu eigenen Kernkompetenzen	<input type="checkbox"/>					
Lieferprobleme	<input type="checkbox"/>					
Qualitätsprobleme	<input type="checkbox"/>					
Höhere Flexibilität	<input type="checkbox"/>					
Abhängigkeit vom Lieferanten	<input type="checkbox"/>					
Überwachung/Höhe der Kontrollkosten	<input type="checkbox"/>					
Kostenvorteile im Inland	<input type="checkbox"/>					
Sicherung von Arbeitsplätzen am inländischen Standort	<input type="checkbox"/>					



Q15 Wie hoch war die Umsatzrendite vor Steuern Ihres Unternehmens im Geschäftsjahr 2007 / in den folgenden Geschäftsjahren?		
	Umsatzrendite 2006	Umsatzrendite 2007
< 0 %	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
0 – 2,9 %	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3 – 4,9 %	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5 – 9,9 %	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10 % oder mehr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
weiß nicht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Q16 Wie hoch war der Umsatz Ihres Unternehmens im Geschäftsjahr 2007 / in den folgenden Geschäftsjahren?	
Umsatz 2006 in Mio. Euro _____	Umsatz 2007 in Mio. Euro _____

Q17 Wie viele Beschäftigte hatte Ihr Unternehmen zum ... ?		
	31.12.2006	31.12.2007
Beschäftigte insgesamt:	_____	_____
davon Beschäftigte im Ausland:	_____	_____



BDI Mittelstands-Panel

Frühjahrsbefragung 2008

Q18 Wie werden sich folgende Kennzahlen Ihres Unternehmens nach Ihrer Einschätzung im Jahr 2008 entwickeln?

(Je Antwortreihe nur eine Antwort möglich)

	wird steigen	wird gleich bleiben	wird sinken	weiß nicht
Umsatz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Umsatzrendite	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Exportquote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Investitionsvolumen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausgabevolumen für Forschung und Entwicklung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anzahl der Beschäftigten im Inland	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anzahl der Beschäftigten insgesamt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Q19 Sind in der Geschäftsführung Ihres Unternehmens...

(Nur eine Antwort möglich)

- ...ausschließlich Mitglieder der Eigentümerfamilie(n)
- ...ausschließlich Manager
- ...sowohl Mitglieder der Eigentümerfamilie(n) als auch Manager

Q20 Wie viel Prozent Ihres Unternehmens befinden sich in Familienbesitz?

(Bitte ohne Nachkommastelle eintragen.)

etwa _____ %

MACHEN SIE BITTE WEITER MIT Q24

FÜR ERSTMALIGE TEILNEHMER ► MACHEN SIE BITTE WEITER MIT Q21

Q21 Welcher Branche gehört Ihr Unternehmen schwerpunktmäßig an?

(Nur eine Antwort möglich)

- Verarbeitendes Gewerbe ► **MACHEN SIE BITTE WEITER MIT Q22**
- Baugewerbe ► **MACHEN SIE BITTE WEITER MIT Q23**
- Energie- u. Wasserversorgung ► **MACHEN SIE BITTE WEITER MIT Q24**
- Sonstige Branchen ► **MACHEN SIE BITTE WEITER MIT Q23**



BDI Mittelstands-Panel

Frühjahrsbefragung 2008

Q22 Wo liegt der Schwerpunkt Ihres Produktangebotes?

(Nur eine Antwort möglich)

<input type="checkbox"/>	Maschinenbau
<input type="checkbox"/>	Fahrzeugbau
<input type="checkbox"/>	Textil/Bekleidung/Leder
<input type="checkbox"/>	Ernährungsgewerbe/Tabakverarbeitung
<input type="checkbox"/>	Papier-/Verlags-/Druckgewerbe
<input type="checkbox"/>	Chemie/Mineralölverarbeitung
<input type="checkbox"/>	Gummi-/Kunststoffwaren
<input type="checkbox"/>	Glas/Keramik/Steine und Erden
<input type="checkbox"/>	Metallerzeugung/-bearbeitung, Herstellung von Metallerzeugnissen
<input type="checkbox"/>	Elektrotechnik, Feinmechanik/Optik, Büromaschinen/DV-Geräte u. -einrichtungen
<input type="checkbox"/>	Möbel, Schmuck, Musikinstrumente, Sportgeräte, Spielwaren
<input type="checkbox"/>	Entsorgung/Recycling
<input type="checkbox"/>	Sonstiges, und zwar _____
<input type="checkbox"/>	weiß nicht

Q23 Wo liegt der Schwerpunkt Ihres Produkt- bzw. Dienstleistungsangebotes?

 <hr/> <hr/> <hr/>

Vielen Dank für Ihre Mitwirkung, Sie haben uns sehr geholfen.

Q1 Wie beurteilen Sie die gegenwärtigen und zukünftigen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen in Deutschland insgesamt?

(Je Antwortreihe nur eine Antwort möglich)

	sehr gut	gut	neutral	schlecht	sehr schlecht	weiß nicht
Die <u>wirtschaftspolitischen</u> Rahmenbedingungen sind zurzeit...	<input type="checkbox"/>					
Die <u>wirtschaftspolitischen</u> Rahmenbedingungen sind in den nächsten 12 Monaten voraussichtlich...	<input type="checkbox"/>					

Q2 Welches Reformthema sollte die Große Koalition vor der nächsten Bundestagswahl Ihrer Meinung nach auf jeden Fall zum Abschluss bringen bzw. weiterverfolgen?

(Mehrfachnennungen möglich)

<input type="checkbox"/>	Einführung branchenabhängiger Mindestlöhne
<input type="checkbox"/>	Erbschaftsteuerreform
<input type="checkbox"/>	Absenkung der Lohnzusatzkosten
<input type="checkbox"/>	Reform der Einkommensteuer bzw. des Einkommensteuertarifes
<input type="checkbox"/>	Haushaltskonsolidierung

Q3 Welche Bedeutung haben für Sie die folgenden politischen Handlungsfelder mit Blick auf die <u>nächste Legislaturperiode</u>? <i>(Je Antwortreihe nur <u>eine</u> Antwort möglich, Randomisierung)</i>						
	wichtig	eher wichtig	neutral	eher unwichtig	unwichtig	<i>weiß nicht</i>
Absenkung der Lohnzusatzkosten	<input type="checkbox"/>					
Entkopplung von Sozialversicherungsbeiträgen und Löhnen	<input type="checkbox"/>					
Weitere Flexibilisierung des Arbeitsrechts, Lockerung des Kündigungsschutzes	<input type="checkbox"/>					
Stärkung von Bildung und Ausbildung	<input type="checkbox"/>					
Förderung von Forschung und Innovation	<input type="checkbox"/>					
Verstärkung der Anstrengungen im Umwelt-/ Klimaschutz	<input type="checkbox"/>					
Verbesserung der Infrastruktur	<input type="checkbox"/>					
Abbau der Bürokratie	<input type="checkbox"/>					
Senkung der Energiekosten	<input type="checkbox"/>					
Reform der Einkommensteuer	<input type="checkbox"/>					
Haushaltskonsolidierung	<input type="checkbox"/>					

Q4 Wie beurteilen Sie die gegenwärtige und die zukünftige <u>Wirtschaftslage Ihres Unternehmens</u>? <i>(Je Antwortreihe nur <u>eine</u> Antwort möglich)</i>						
	sehr gut	gut	neutral	schlecht	sehr schlecht	<i>weiß nicht</i>
gegenwärtige Lage (2. Halbjahr 2008)	<input type="checkbox"/>					
zukünftige Lage (1. Halbjahr 2009)	<input type="checkbox"/>					

Q5 Wie wichtig sind die folgenden Faktoren bei der Bewertung Ihrer zukünftigen Wirtschaftslage?

(Je Antwortreihe nur eine Antwort möglich)

	wichtig	eher wichtig	neutral	eher unwichtig	unwichtig	weiß nicht
Nachfrageentwicklung im Inland	<input type="checkbox"/>					
Nachfrageentwicklung im Ausland	<input type="checkbox"/>					
Entwicklung der Preise für Rohstoffe und Energie	<input type="checkbox"/>					
Mangel an Fachkräften	<input type="checkbox"/>					
Euro/US-Dollar-Wechselkurs	<input type="checkbox"/>					
Finanzierungsbedingungen / Finanzmarktkrise	<input type="checkbox"/>					

Q6 Führen Sie derzeit folgende Maßnahmen betreffend den Absatz Ihrer Produkte durch?

(Je Antwortreihe nur eine Antwort möglich)

	ja	nein	nein, aber geplant	weiß nicht
Intensivere Vermarktung bestehender Produkte (z.B. Werbung, Angebot zusätzlicher Dienstleistungen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einführung neuer Produkte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erschließung neuer Absatzregionen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Preiserhöhungen / Kostenüberwälzung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Preissenkungen, Boni, Rabatte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Q7 Welche Maßnahmen zur Reduzierung der <u>Material- und Energiekosten</u> führen Sie derzeit durch? (Je Antwortreihe nur <u>eine</u> Antwort möglich)				
	ja	nein	nein, aber geplant	weiß nicht
Absicherung zukünftiger Preissteigerungen bei Rohstoffen und Energie (z.B. Termingeschäfte)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verbesserung von Konditionen im Einkauf von Energie und Rohstoffen (z.B. Einkaufskooperationen, Abnahmegarantien)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Steigerung der Energieeffizienz u.a. in der Produktion oder bei der Bewirtschaftung von Gebäuden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Steigerung der Materialeffizienz (z.B. Einsparung von Rohstoffen und Wasser, Recycling)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aufbau einer eigenständigen (dezentralen) Energieversorgung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

<i>FILTER</i>	
<i>Falls laut Q7 „Steigerung der Energieeffizienz = ja oder nein, aber geplant“:</i>	▶ MACHEN SIE BITTE WEITER MIT Q8
<i>Sonst</i>	▶ MACHEN SIE BITTE WEITER MIT NÄCHSTEM FILTER

Q8 Um wie viel Prozent reduzieren die (geplanten) Maßnahmen zur Energieeffizienz den Gesamtenergieverbrauch im Jahresdurchschnitt?
ca. _____ %

<i>Falls laut Q7 „Steigerung der Materialeffizienz = ja oder nein, aber geplant“:</i>	▶ MACHEN SIE BITTE WEITER MIT Q9
<i>SONST</i>	▶ MACHEN SIE BITTE WEITER MIT Q10

Q9 Um wie viel Prozent reduzieren die (geplanten) Maßnahmen zur Materialeffizienz den Materialverbrauch im Jahresdurchschnitt?
ca. _____ %

Q10 Wie bewerten Sie die folgenden Aussagen zum Klimawandel und zur Klimaschutzpolitik in Deutschland?						
<i>(Je Antwortreihe nur <u>eine</u> Antwort möglich)</i>						
	trifft voll zu	trifft eher zu	teils/teils	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	<i>weiß nicht</i>
Der Klimawandel ist auch aus unternehmerischer Sicht eine der wichtigsten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts.	<input type="checkbox"/>					
Die Vorreiterrolle Deutschlands im Thema Klimaschutz bedeutet für uns einen Wettbewerbsnachteil.	<input type="checkbox"/>					
Die Klimaschutzdebatte löst(e) in unserem Unternehmen (zahlreiche) Innovationen aus	<input type="checkbox"/>					
Unsere Kunden sind immer stärker an energieeffizienten, klimaschonenden Produkten interessiert.	<input type="checkbox"/>					

Q11 Wie viele Leih-/Zeitarbeiter beschäftigen Sie derzeit in Deutschland?
<i>Sofern Sie derzeit keine Leih-/Zeitarbeiter beschäftigen, tragen Sie bitte eine Null ein.</i>
ca. _____

Q12 Wie viele befristet Beschäftigte beschäftigen Sie derzeit in Deutschland?
<i>Sofern Sie derzeit keine befristet Beschäftigte haben, tragen Sie bitte eine Null ein.</i>
ca. _____

Q13 Führen Sie derzeit die folgenden Maßnahmen zur <u>Reduzierung Ihrer Personalkosten</u> durch?				
<i>(Je Antwortreihe nur <u>eine</u> Antwort möglich)</i>				
	ja	nein	nein, aber geplant	weiß nicht
Abbau von Überstunden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kostenreduktion durch Erhöhung der Arbeitszeit ohne Lohnausgleich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Abbau unbefristet Beschäftigter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kostenreduktion durch Reduzierung übertariflicher Leistungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>(Falls Q15 oder Q16 > 0%, auch folgende Antwortmöglichkeit abfragen.)</i>				
Abbau von Leiharbeitern / Zeitarbeitern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Abbau befristet Beschäftigter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Q14 Wie viele freie Stellen haben Sie derzeit in Ihrem Unternehmen?
<i>Sollten Sie derzeit keine freien Stellen haben, tragen Sie bitte eine Null ein.</i>
ca. _____

<i>FILTER</i>
<i>Falls Q14 > 0:</i> ▶ <i>MACHEN SIE BITTE WEITER MIT Q15</i>
<i>Falls Q14 = 0:</i> ▶ <i>MACHEN SIE BITTE WEITER MIT Q17</i>

Q15 Haben Sie derzeit Schwierigkeiten, freie Stellen zu besetzen?	
<i>(Mehrfachnennungen möglich)</i>	
<input type="checkbox"/>	Ja, bei Fachkräften mit abgeschlossener Berufsausbildung
<input type="checkbox"/>	Ja, bei Fachkräften/Führungskräften mit Fach-/Hochschulabschluss
<input type="checkbox"/>	Ja, bei An- und Ungelernten
<input type="checkbox"/>	Ja, bei Ausbildungsplätzen
<input type="checkbox"/>	Nein

<i>FILTER</i>
<i>Falls laut Q15 = ja,...:</i> ▶ <i>MACHEN SIE BITTE WEITER MIT Q16</i>
<i>Falls Q15 = nein:</i> ▶ <i>MACHEN SIE BITTE WEITER MIT Q17</i>

Q16 Welches waren die Hauptgründe für Schwierigkeiten bei der Stellenbesetzung? (Mehrfachnennungen möglich)	
<input type="checkbox"/>	Es gab keine Bewerber
<input type="checkbox"/>	Bewerber hatten nicht die erforderliche Qualifikation
<input type="checkbox"/>	Bewerber hatten zu hohe Einkommenserwartungen
<input type="checkbox"/>	Bewerber brachten nicht die notwendige Mobilität mit
<input type="checkbox"/>	Bewerber brachten nicht die notwendige Motivation mit

Q17 Wenden Sie derzeit die folgenden Maßnahmen an, um mittel- bis langfristig ein ausreichendes Angebot an Fachkräften zur Verfügung zu haben? (Je Antwortreihe nur eine Antwort möglich)				
	ja	nein	nein, aber geplant	weiß nicht
Verstärkung/Ausweitung der betrieblichen Ausbildung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verstärkung/Ausweitung der betrieblichen Weiterbildung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Attraktivere Gestaltung der Arbeitsbedingungen im Unternehmen insgesamt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonderkonditionen <u>exklusiv</u> für Fachkräfte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kooperationen mit Hochschulen (z.B. Betreuung von Diplomarbeiten)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Q18 Welche der folgenden Maßnahmen in Bezug auf <u>Investitionen und Finanzierung</u> führen Sie derzeit durch, um den Erfolg Ihres Unternehmens zu sichern? (Je Antwortreihe nur <u>eine</u> Antwort möglich)				
	ja	nein	nein, aber geplant	weiß nicht
Verschieben von Investitionen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanzierung verstärkt aus eigenem Cashflow bzw. Eigenkapital	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sicherung der Liquidität durch Vorhalten ausreichender Kreditlinien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freisetzung von internen Liquiditätspotenzialen (z.B. Forderungsmanagement, Lageroptimierung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Suche nach neuen Finanzierungspartnern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Q19 Welche strategischen Maßnahmen führen Sie derzeit zur <u>Sicherung der langfristigen Zukunftsfähigkeit</u> Ihres Unternehmens durch? (Je Antwortreihe nur <u>eine</u> Antwort möglich)				
	ja	nein	nein, aber geplant	weiß nicht
Produktionsverlagerung ins Ausland	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entwicklung neuer Geschäftsbereiche	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Suche von strategischen Partnern (z.B. Kooperationen, Joint Ventures)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schließung von Geschäftsbereichen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Strategische Übernahme anderer Unternehmen/Unternehmensteile	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verkauf von Unternehmensteilen/des gesamten Unternehmens	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einstieg eines strategischen Investors	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

FILTER

Falls laut Q19 „Strategische Übernahme anderer Unternehmen/Unternehmensteile“ gleich „Ja“ oder „Nein, aber geplant“:

▶ **MACHEN SIE BITTE WEITER MIT Q20**

Sonst

▶ **MACHEN SIE BITTE WEITER MIT NÄCHSTEM FILTER**

Q20 In welchem Stadium befindet sich die Übernahme anderer Unternehmen/Unternehmensteile? (Nur <u>eine</u> Antwort möglich)	
<input type="checkbox"/>	Prüfung und Vorbereitung
<input type="checkbox"/>	Suche und Ansprache potentieller Übernahmekandidaten
<input type="checkbox"/>	Angebotserstellung und Due Dilligence
<input type="checkbox"/>	Vertrag bereits abgeschlossen
<input type="checkbox"/>	Integration

FILTER	
Falls laut Q19 „Verkauf von Unternehmensteilen/des gesamten Unternehmens“ gleich „Ja“ oder „nein, aber geplant“:	▶ MACHEN SIE BITTE WEITER MIT Q21
Sonst	▶ MACHEN SIE BITTE WEITER MIT NÄCHSTEM FILTER

Q21 In welchem Stadium befindet sich der Verkauf des Unternehmens/von Unternehmensteilen? (Nur <u>eine</u> Antwort möglich)	
<input type="checkbox"/>	Prüfung und Vorbereitung
<input type="checkbox"/>	Suche und Ansprache potentieller Übernahmekandidaten
<input type="checkbox"/>	Angebotserstellung und Due Dilligence
<input type="checkbox"/>	Vertrag bereits abgeschlossen

FILTER	
Falls laut Q19 „Einstieg eines strategischen Investors“ gleich „Ja“ oder „Nein, aber geplant“:	▶ MACHEN SIE BITTE WEITER MIT Q22
Sonst	▶ MACHEN SIE BITTE WEITER MIT Q23

Q22 In welchem Stadium befindet sich der Einstieg eines Finanzinvestors? (Nur <u>eine</u> Antwort möglich)	
<input type="checkbox"/>	Prüfung und Vorbereitung
<input type="checkbox"/>	Suche und Ansprache potentieller Investoren
<input type="checkbox"/>	Vertragserstellung und Due Dilligence
<input type="checkbox"/>	Vertrag bereits abgeschlossen

Q23 Ist Ihr Unternehmen aufgrund des Bilanzrichtliniengesetzes (BiRiLiG) dazu verpflichtet, den Jahresabschluss im elektronischen Bundesanzeiger (vormals beim Registergericht) zu veröffentlichen?		
ja	nein	weiß nicht
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

FILTER

Falls in Q23 mit „Ja“ geantwortet wurde:

► **MACHEN SIE BITTE WEITER MIT Q24**

Falls in Q23 mit „Nein“ geantwortet wurde:

► **MACHEN SIE BITTE WEITER MIT Q25**

Q24 Haben Sie Ihren Jahresabschluss 2006 bereits zur Veröffentlichung eingereicht?

ja	nein	weiß nicht
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

FILTER

Falls in Q24 mit „Ja“ geantwortet wurde: ► **MACHEN SIE BITTE WEITER MIT Q25**

Falls in Q24 mit „Nein“ geantwortet wurde:

► **MACHEN SIE BITTE WEITER MIT Q26**

Q25 Wie haben sich die Beziehungen im Unternehmensumfeld aufgrund der Offenlegung Ihres Jahresabschlusses spürbar verändert?

(Mehrfachnennungen möglich)

	verbessert	gleich geblieben	verschlechtert
Verhandlungsposition gegenüber Lieferanten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verhandlungsposition gegenüber Kunden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verhandlungsposition gegenüber Banken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verhandlungsposition gegenüber Beschäftigten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Position im Wettbewerb	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Q26 Nutzen Sie Ihrerseits das Unternehmensregister, um Informationen einzuholen?

(Je Antwortreihe nur eine Antwort möglich, Randomisierung)

Ja, und zwar über	<input type="checkbox"/>	Kunden
	<input type="checkbox"/>	Lieferanten
	<input type="checkbox"/>	Wettbewerber
<input type="checkbox"/>	Nein.	

Q27 Welche Rechtsform hat ihr Unternehmen?	
<i>(Nur eine Antwort möglich)</i>	
<input type="checkbox"/>	Einzelunternehmen
<input type="checkbox"/>	OHG
<input type="checkbox"/>	KG
<input type="checkbox"/>	GmbH
<input type="checkbox"/>	GmbH & Co. KG
<input type="checkbox"/>	AG
<input type="checkbox"/>	GbR
<input type="checkbox"/>	Sonstige _____

Q28 Wann wurde Ihr Unternehmen gegründet?
Gründungsjahr (z.B. 1998): ____

Q29 Wie viele Beschäftigte hatte Ihr Unternehmen zum ... ?		
	31.12.2006	31.12.2007
Beschäftigte insgesamt:	_____	_____
davon Beschäftigte im Ausland:	_____	_____

Q30 Wie hoch war der Umsatz Ihres Unternehmens im Geschäftsjahr 2007 / in den folgenden Geschäftsjahren?	
Umsatz 2006 in Mio. Euro _____	Umsatz 2007 in Mio. Euro _____

Q31 Wie hoch war die Umsatzrendite vor Steuern Ihres Unternehmens im Geschäftsjahr 2007 / in den folgenden Geschäftsjahren?

	Umsatzrendite 2006	Umsatzrendite 2007
< 0 %	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
0 – 2,9 %	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3 – 4,9 %	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5 – 9,9 %	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10 % oder mehr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>weiß nicht</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Q32 Wie hoch war die Exportquote Ihres Unternehmens in den folgenden Geschäftsjahren?

(Bitte ohne Nachkommastelle eintragen. Für 'kein Export' bitte eine Null eintragen.)

2006	2007
etwa _____ %	etwa _____ %

Vielen Dank für Ihre Mitwirkung, Sie haben uns sehr geholfen.